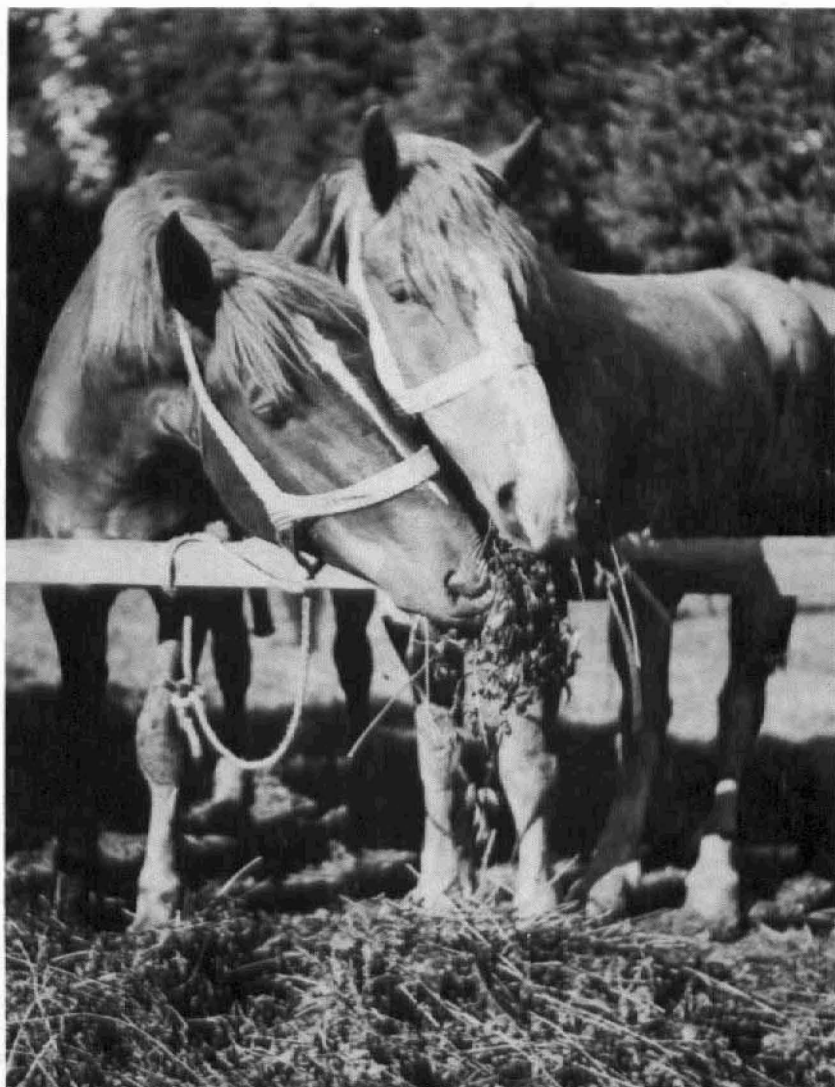


Wehlauer Heimatbrief

31. Folge

1984



Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft

Unser Hauptkreistreffen in Hamburg am 5./6. Mai 1984 war gut besucht, besser als wir es sonst bei Treffen in Hamburg gewohnt waren. Auch hier mußten wir wieder feststellen, daß Kreisangehörige gekommen waren, die noch bei keinem Treffen waren und auch den Heimatbrief noch nicht kannten.

Das Treffen der Schüler der höheren Schulen des Kreises findet vom 24. bis 26. August 1984 in Bückeburg statt. Da uns leider bis zum Redaktionsschluß keine Einzelheiten zu diesem Treffen vorliegen, müssen wir alle Interessenten auf *Mitteilungen im „Ostpreußenblatt“* verweisen.

Regionaltreffen in Reutlingen. Unser diesjähriges Treffen in Süddeutschland findet am 22. und 23. September 1984 in Reutlingen statt. Wir treffen uns wie vor zwei Jahren in der Kemmler-Halle in Reutlingen-Betzingen. Am Sonnabend, dem 22. 9. beginnen wir etwa um 15.00 Uhr. Es wird ein kleines heimatliches Programm geboten, daneben ist aber viel Zeit zum „Schabbern“. Es gibt Kaffee und Kuchen; ein preiswertes Abendessen wird angeboten werden. Eine Tombola wird vorbereitet. Ab 20.00 Uhr Musik und Tanz.

Am Sonntag, dem 23. 9. 84 wird die Halle ab 9.00 Uhr geöffnet. Für den Vormittag ist eine kurze Feierstunde vorgesehen. Möglichkeit zum Mittagessen ist gegeben. Das Treffen wird gegen 17.00 Uhr enden.

Wir wollen nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß zur Zeit unseres Treffens in Reutlingen noch die Landesgartenschau 1984 läuft. Auch sonst bietet Reutlingen und Umgebung viel Sehenswertes, so daß es durchaus empfehlenswert ist, ein oder zwei Tage an das Treffen dranzuhängen.

Das Treffen wird wieder von unserem Landsmann Kurt Obermüller vorbereitet. Er ist auch wieder bereit, Quartiere zu vermitteln. Wer also eine Unterkunft während des Treffens benötigt, wende sich an Kurt Obermüller, Kaiserstraße 125, 7410 Reutlingen, Telefon (0 71 21) 4 42 43.

Notieren Sie bitte den Termin. Verabreden Sie sich schon jetzt mit den Verwandten und Bekannten, die Sie treffen möchten. Werben Sie für dieses Treffen, damit es wieder solch ein Erfolg wird wie vor zwei Jahren.

Zu unserem Titelbild

Schnappschuß vom Wehlauer Pferdemarkt

Satz und Druck: Lemhoefer u. Krause

Buch- und Offsetdruck, Hameln

Verlag: Kreisgemeinschaft Wehlau e.V.

Redaktion: Rudolf Meitsch, Körnerstr. 11, 3000 Hannover 1

Inhaltsverzeichnis

Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft	Seite	U2
Worte prägen Begriffe	Seite	1
Sowjetunion soll Ostpreußen öffnen	Seite	2
Kreistreffen in Reutlingen	Seite	2
Vor 70 Jahren	Seite	3
Foto: Wehlau, gesprengte Brücke	Seite	3
Foto: Winterschlacht in Masuren	Seite	4
Foto: Das Waldschlösschen in Tapiau	Seite	5
Foto: Das Gutshaus in Trimmau	Seite	6
Foto: Das Gutshaus in Trimmau nach dem Wiederaufbau	Seite	6
Kurzer Rückblick auf die Russenherrschaft in Wehlau	Seite	7
Foto: Bekanntmachung	Seite	8
Foto: Der Krieg im Osten - Wehlau	Seite	10
Foto: Bekanntmachung	Seite	11
Wir suchen	Seite	14
Die „Königliche Realschule“ zu Wehlau im ersten Kriegsjahr 1914/15	Seite	15
Foto: Die Kirche in Groß Engela	Seite	18
Wiederaufbau der Kirche in Allenburg	Seite	19
Altar der Kirche in Goldbach	Seite	20
Das Land Weiouwe	Seite	21
Foto: Die alten preußischen Landschaften	Seite	21
Foto: Hügelgrab auf dem Sanditter Gräberfeld	Seite	23
Foto: Grab mit Steinkranz in Sanditten	Seite	23
Foto: Burgberg Pelohnen	Seite	24
De ole Wieversommer	Seite	28
Das schöne Pelohnen	Seite	29
Noch eenmoal	Seite	30
Oma Seidel	Seite	31
Foto: Schnitter bei der Arbeit	Seite	33
Ein Flaschenöffner vom Ponarther-Bier	Seite	35
Foto: Ponarther Flaschenöffner	Seite	35
Bormständer und Espen in Mittenwald	Seite	37
Unser Schulhaus	Seite	39
Das Ende des Kriegerdenkmals in Tapiau	Seite	40
Foto: Vor dem Denkmal	Seite	40
Foto: Klassenbild Schule Rockelkeim	Seite	41
Foto: In welcher Straße in Wehlau stand dieses Haus?	Seite	42
Foto: Erntedank. Wo und wann?	Seite	42
Groß Uderballen vor 60 Jahren (1925)	Seite	43
Dem Jungchen zum Einschlafen	Seite	45
Foto: Sportfest in Tilsit 1922, Kurt Obermüller aus Grünhayn	Seite	46
Foto: Wo hat wann, wer wen geheiratet?	Seite	47
Wehmeldeamt Wehlau 1939	Seite	47
Marjellchen auf dem Rodelschlitten	Seite	48
Ältere Ausgaben unseres Heimatbriefes gesucht	Seite	48

Wir suchen	Seite	48
Herzlichen Dank	Seite	49
Wir gedenken der Heimgegangenen	Seite	50
Müllermeister Ernst Deutschmann verstorben	Seite	52
Der Eichenbaum	Seite	53
Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite	53
Ehrung	Seite	54
Familiennachrichten	Seite	59
Spendeneingänge	Seite	59
Spendenaufruf	Seite	60
Werbung Bücher, die wir lesen sollten	Seite	67
Werbung Ostpreußenblatt	Seite	U4
Buchempfehlungen	Seite	U4

Worte prägen Begriffe

DOD – Ostdeutschland, Ostdeutsche: Das schleicht sich unversehens in das politische Vokabular ein, wenn der von Westdeutschland abgespaltene Teil Deutschlands zwischen Elbe und Oder gemeint ist. Geographie, Historie, deutsches Selbstverständnis sind damit im Nerv bedroht. Eisenach, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Dresden, dies Ostdeutschland zuzuschlagen, ist nahezu eine Groteske, ja eine Perversion. Thüringen firmiert traditionell als das „Herz Deutschlands“ farbiger noch als „Deutschlands grünes Herz“, nichts hindert, es dabei zu belassen.

Unter den Begriff Ostdeutschland fallen heute wie gestern die Gebiete jenseits von Oder und Neiße – es sei denn, man ist bereit, mehr als tausend Jahre deutscher Geschichte aus dem Gedächtnis zu tilgen. Das vom SED-Staat beanspruchte Territorium muß aller Logik nach als Mitteldeutschland kategorisiert werden. Korrekt wäre, diesen Bereich als das ‚sowjetisch besetzte Mitteldeutschland‘ zu bezeichnen. Das in Ost-Berlin etablierte Regime läßt keinen Zweifel, daß es sich als Teilstaat des Sowjetimperiums begreift, es sollte auch hier beim Wort genommen werden.

So gesehen, ist es unreal, von den „zwei deutschen Staaten“, von den „beiden deutschen Staaten“ zu sprechen und damit Moskaus Herrschaftsbereich auf deutschem Boden mit der Bundesrepublik Deutschland auf gleiche Stufe zu setzen. „Zwei Staaten in Deutschland“ ist demgegenüber die korrekte Bezeichnung.

Nichts darf uns hindern, zumindest gedanklich DDR in Anführungsstriche zu setzen. Drei Buchstaben, drei Worte, drei Lügen: Das Mitteldeutschland unter dem Signum „Deutsche Demokratische Republik“ okroyierte SED-Regime in seiner politischen Struktur nach weder deutsch, noch eine Demokratie, noch eine Republik (worunter im Unterschied zur Despotie ein Gemeinwesen freier Bürger verstanden wird).

Wenn schon widerstrebend „DDR“, so darf deshalb keinesfalls aufkommen, nun auch die Bundesrepublik Deutschland als „BRD“ zu etikettieren – und sei es nur aus Gedankenlosigkeit oder Bequemlichkeit im Zuge der weltweit grassierenden Abkürzungsmanie. Das rückt den demokratischen Rechtsstaat im freien Teil Deutschlands mit dem Zwangsstaat zwischen Elbe und Oder auf gleiche Ebene. Das Kürzel „BRD“ ist nicht zufällig im kommunistischen Sprachgebrauch die Norm.

Für den gesamten von Moskau annektierten Bereich ostwärts der Elbe hat sich der Begriff „Osteuropa“ eingebürgert, auch dies ist eine mißverständliche Formel. Korrekt ist von Ostmitteleuropa zu sprechen, da weite Gebiete des sowjetischen Machtbereichs nicht Ost-, sondern Mitteleuropa zugehören. Das gilt ebenso für Mitteldeutschland wie für Böhmen und Mähren oder auch für die Slowakei, die sich ähnlich wie Ungarn nicht Ost-, sondern Donaueuropa zurechnet. Auch der polnische Nationalstolz verbietet, die Polen gleich den Russen, Weißrussen, Ukrainern als „Osteuropäer“ einzustufen.

Auch mit dem Begriff „sozialistisch“ sollte man sparsam umgehen und nicht von „sozialistischen Staaten“ sprechen, wenn kommunistische Regime gemeint

sind. Das kommt der Taktik des Kommunismus entgegen, seine auf Expansion angelegte Politik mit Zwischenbegriffen zu tarnen und zu verharmlosen. Auch der Begriff „Ostblock“ entspricht seit den Rissen im Block nicht mehr der Wirklichkeit, sondern nur noch den Wunschvorstellungen der Sowjetunion. Realistischer ist, von „kommunistisch regierten Staaten“ oder generell vom „kommunistischen Machtbereich“ zu sprechen, was den Zwangscharakter des Satellitenstatus umschreibt, in den die Völker Ostmitteleuropas gepreßt sind.

All das ist keine Semantik, keine Wortklauberei. Die Sprache ist Ausdruck des Denkens, durch Manipulation und Beschneidung der Sprache wird auch das Denken beschnitten oder zumindest in bestimmte Bahnen gelenkt. Definitionen schaffen Realitäten. Für die Sprache als Mittel einer auf Machtgewinn und Machterhalt ausgerichteten Politik bietet die kommunistische Dialektik ein weites Tableau. Das sollte ein Warnsignal davor sein, auch in der Deutschlandfrage mit Übernahme zwielichtiger Begriffe in Schräglage zu geraten.

Wolfgang Höpker

Sowjetunion soll Ostpreußen öffnen

DOD – »Die Bundesregierung setzt ihre Bemühungen unter Berufung auf die KSZE-Schlußakte beharrlich fort, die sowjetische Regierung davon zu überzeugen, daß es den Beziehungen zwischen beiden Ländern förderlich wäre, wenn die Sowjetunion Ostpreußen für Besuchsreisen öffnen würde.« Zu dieser Feststellung kommt der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Dr. Alois M e r t e s, in seiner Antwort auf eine schriftliche Frage von Claus J ä g e r (Wangen), der dieses Thema erneut aufgegriffen hatte. Jäger bezog sich dabei auf den 1982 vom Deutschen Bundestag an die Bundesregierung erteilten Auftrag, von der Regierung der UdSSR beharrlich die Anwendung der Vereinbarung der KSZE-Schlußakte von Helsinki auf den nördlichen Teil Ostpreußens zu verlangen.

Mertes erklärt weiter, die Bundesregierung habe sich im vergangenen Jahr bei bilateralen Verhandlungen gegenüber der sowjetischen Führung erneut zugunsten einer Öffnung des nördlichen Ostpreußens für den Reiseverkehr eingesetzt. Die Reaktion der sowjetischen Seite sei erneut ablehnend gewesen. Das gesamte Gebiet gelte als Sperrbezirk für Ausländer. Der Bundesregierung sei zwar bekannt geworden, daß 1983 zwei Amerikaner nach Königsberg hätten reisen dürfen. Die fortgesetzte ablehnende Bescheidung deutscher Antragsteller zeige jedoch, daß darin nicht der Beginn einer Lockerung der sowjetischen Einreise- und Aufenthaltssperren erblickt werden könne.

Kreistreffen in Reutlingen

22./23. September 1984 in der Kemmler-Halle
Einzelheiten im „Ostpreußenblatt“

Vor 70 Jahren

Vor 70 Jahren begann der 1. Weltkrieg. Gegen Ende August 1914 wurde auch ein großer Teil unseres Kreisgebietes, darunter auch die Städte Wehlau und Allenburg, von den Russen besetzt. In den ersten Augusttagen hatten nur Patrouillen und gewaltsame Erkundungen an der Ostgrenze der Provinz stattgefunden.

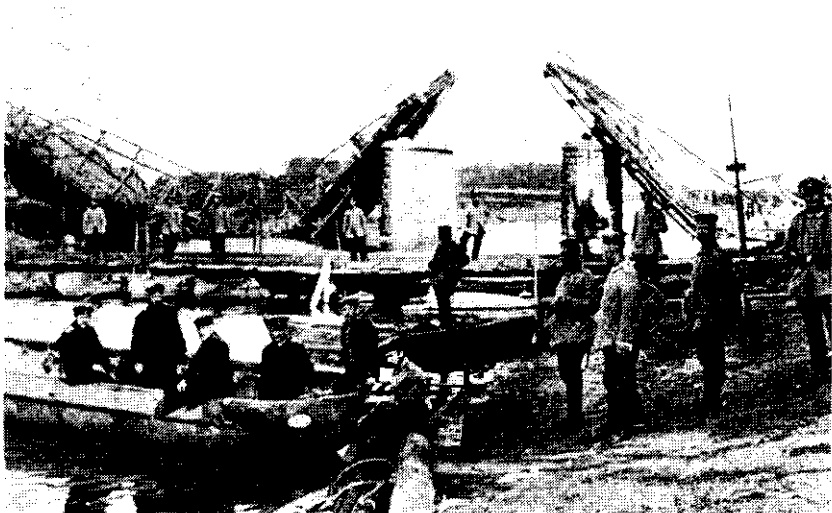
Am 17. August 1914 beginnt die russische Njemen-Armee ihren Vormarsch über die Grenze. Sie stößt auf die Stellungen des vor der allgemeinen Front der 8. Armee im Raum von Stallupönen (Ebenrode) stehenden I. Armeekorps. Es kommt zum Gefecht bei Stallupönen am 17. August, das für unsere Truppen siegreich ist.

Am 19. und 20. August kommt es zur Schlacht bei Gumbinnen. Die Schlacht wird nicht durchgeführt. Bei aussichtsreicher Lage am Abend des 20. August bricht Generaloberst von Prittwitz und Gaffron die Schlacht ab, als die Nachricht vom Vormarsch der russischen Narew-Armee eintrifft und gibt den Rückzugsbefehl. Die in Ferngesprächen mit der obersten Heeresleitung geäußerte Absicht, hinter die Weichsel zurückzugehen, führt zu seiner Absetzung und zur Berufung des Generals von Hindenburg und des Generalmajors Ludendorff an die Spitze der 8. Armee.

Nach dem Abbruch der Schlacht bei Gumbinnen wird der Abtransport des I. Armeekorps mit der Eisenbahn von der Hauptreserve Königsberg gedeckt, die langsam nach Westen zurückgeht. Die Nachhut schießen sich mit der russischen Kavallerie herum. An der Deimelinie wird gehalten.

Erst am 26. August erzwingt die russische Kavallerie den Übergang über die Alle. Südlich des Pregels schweift russische Kavallerie bis an die Vorstellungen

WEHLAU. Gasprengte Brücke. Pioniere bei Herstellung der provisorischen Brücke.





Trotz alledem vorwärts! (Aus der Winterschlacht in Masuren)
Nach dem Leben gezeichnet von Professor Karl Storch.

Königsbergs. Das Blutbad, das sie in den Dörfern Abschwangen und Almenhausen unter der Zivilbevölkerung anrichtet, hat traurige Berühmtheit erlangt.

Die Hauptreserve Königsberg hatte die vorgeschobenen Stellungen der Festung zu halten. In geschickter Weise wußte die schwache Besatzung der Deime-Linie dem Gegner die Anwesenheit stärkerer Kräfte vorzutäuschen. Ein ernster Versuch, den Übergang über den Fluß zu erzwingen, wurde von den Russen nicht gemacht. Dafür lag starkes Artilleriefeuer auf den Gräben, vor allem auf der Stadt Tapiau.

Der 31. August 1914 war der letzte Kampftag der Schlacht bei Tannenberg. Jetzt galt es, die russische Njemen-Armee anzugreifen und den Gegner aus Ostpreußen herauszudrängen. Diese Kämpfe in der ersten Septemberhälfte sind als die „Schlacht an den Masurischen Seen“ bekannt. In diesen Rahmen gehört auch das Gefecht bei Schallen in der Nähe von Allenburg. Am 8. September näherten sich die 3. Garde-Division und die 1. Garde-Res.-Division der Alle-Ohmet-Stellung beiderseits Allenburg. Es kommt an diesem Tage nur zu leichten Patrouillenkämpfen. Den Schützenketten, die am folgenden Tag in breiter Front gegen die Allestellung vorstoßen, setzen die Russen heftigen Widerstand entgegen; vor allem zeigt sich die aus gut verdeckter Stellung schießende feindliche Artillerie sehr geschickt und aufmerksam. Das 2. Garde-Res.-Rgt. erleidet bei Schallen empfindliche Verluste.

Leichter gestaltet sich das Vorgehen der 3. Garde-Division. Ohne nennenswerten Kampf gelangen die Schützen an die Ohmet-Stellung südlich Allenburg.

Die stärksten Verluste hat das Lehrregiment, als der Volltreffer einer schweren Granate in das in Reserve am Waldrand östlich Schönbaum liegende Bataillon einschlägt.

Am 10. September stellen die Truppen den Abzug des Gegners fest und treten zur Verfolgung an, die sie am folgenden Tag nach beschwerlichem Marsch durch die Forst Astrawischken zur Pregelbrücke bei Norkitten führt. Die Hauptreserve Königsberg tritt am 10. September von Labiau und Tapiau aus zur Verfolgung in Richtung Tilsit an. Unser Kreis war damit vom Feind frei.

Über die Ereignisse während der Russenzeit 1914 in Wehlau, Tapiau und Allenburg ist übrigens ausführlich in unserem „Heimatbuch des Kreises Wehlau“ berichtet. Über die ersten Septembertage 1914 in Tapiau haben wir in der Folge 30 unseres Heimatbriefes kurz geschrieben.



Das „Waldschlößchen“, ein beliebtes Ausflugslokal der Tapiauer, an der Reichs-Straße 1 am Rande des Sanditter Waldes gelegen, war 1914 in der vordersten russischen Linie. „Im ‚Waldschlößchen‘ festgestellte Beobachter wurden unter möglichster Schonung des Gebäudes durch Granat- und Schrapnellfeuer der 9-cm-Kanonen-Batterie Dorff vertrieben. Diese Batterie stand ca. 1500 m westlich, auf Höhe 26, wo sich jetzt der Tapiauer Wasserturm befindet. Ungefähr 150 m nördlich dieser Batteriestellung hatte der Batterieführer aus alten Wagenrädern und geeigneten Baumstämmen eine Scheinbatterie bauen lassen, die tagsüber das Feuer schwererer und leichter russischer Batterien auf sich lenkte. Die Kämpfe an der Deime begannen am 27. August und endeten am 10. September 1914. Die hauptsächlichsten Kampftage waren der 28. August, an dem die Domäne Großhof und ein Teil der Stadt Tapiau in Brand geschossen wurde, und der 30. August.“

(Hauptmann Dorff)



Das Gutshaus in Trimmau wurde 1914 zerstört. Die Gutsbesitzer, Gebrüder Krause, wurden von den Russen erschossen. Unser unteres Foto zeigt das Gutshaus nach dem Wiederaufbau.



Kurzer Rückblick auf die Russenherrschaft in Wehlau

vom 25. August bis 10. September 1914.

Der Buchdruckereibesitzer Richard Scheffler war in der Zeit, als die Russen 1914 Wehlau besetzt hatten, von der russischen Militärverwaltung zum Bürgermeister der Stadt ernannt worden. 1915 gab er in einer kleinen Schrift einen Bericht über diese Zeit heraus, den wir nachfolgend abdrucken.

Als am 2. August 1914 unser Kaiser und König das wehrhafte Deutschland zu den Fahnen rief gegen mehrfache Feinde, da schlugen die Flammen der Begeisterung auch in unserm historisch nicht ganz unbedeutenden Städtchen Wehlau himmelhoch zum Schutze des Vaterlandes, der Familie und des heimischen Herdes.

Dem ersten Gang zum Gotteshaus folgte der kurze, innige Abschied – für viele der letzte –, und dann ging es kampfesmutig und hoffnungsfreudig in die Garnisonsstädte zu den Truppenteilen.

Die ersten Militärzüge passierten bald auf der Hauptstrecke nach Rußland auch unsern Bahnhof; mit Jubel wurden unsere Soldaten begrüßt, und heiße Glück- und Segenswünsche begleiteten sie. –

Der Feinde aber waren zu viel, um ihrer von vornherein Herr werden zu können. Unsere liebe Heimatprovinz Ostpreußen wurde von plündernden, brennenden, mordenden russischen Heeresmassen überschwemmt und es kam eine schwere Zeit über uns alle, deren Erinnerung für Generationen wach gehalten werden soll.

In unserer Kreisstadt Wehlau griff infolge ungünstiger Nachrichten am Sonntag, den 23. August, die Furcht vor den Russen unter den Einwohnern bedenklich Platz, und es begann eine Flucht nach Königsberg und darüber hinaus nach dem Innern des Landes zu Fuß, zu Wagen, auf dem Fahrrad oder der Eisenbahn, die die Menge nicht zu fassen vermochte, da täglich nur ein Zug nach Königsberg abgelassen wurde, der in Wehlau zusammengestellt wurde, wenn Wagen dazu vorhanden waren.

In der Richtung Insterburg kam der Zug nur noch bis Puschkdorf, denn in der nächsten Nähe befanden sich schon russische Abteilungen.

Montag den 24. August war die Stadt dicht gedrängt voll Wagen mit Flüchtlingen aus allen östlichen Gegenden, die Einwohner eilten zur Bahn oder verließen die Stadt ebenfalls mit Wagen, dazwischen unsere in ihre befestigten Stellungen bei Tapiau rückenden Truppen, so daß oft Stockungen entstanden und der Verkehr fast lebensgefährlich wurde. Die Post stellte ihren Betrieb ein, das Landratsamt wurde zunächst nach Tapiau, später nach Königsberg verlegt, die öffentlichen Kassen brachten ihr Geld in Sicherheit, die ganze städtische Verwaltung wurde von dem Beigeordneten Bajohr aufgelöst. Letzterer sowie sämtliche Ratsherren und Stadtverordneten bis auf zwei und die im Felde stehenden, zu denen auch der Bürgermeister Hoffmann gehört, alle Polizeibeamten und

Bekanntmachung.

Hiermit zur Anzeige, daß der Buchdruckerei-
besitzer **Richard Scheffler** in Wehlau
[Deutsche Straße 1] zum Bürgermeister der
Stadt Wehlau ernannt worden ist.

Die Militärverwaltung
des Kaiserlich Russischen Heeres.

Bekanntmachung.

Wer in der Stadt Wehlau stiehlt oder plün-
dert, wird sofort mit dem Tode durch Erhängen
bestraft.

Waffen aller Art sind sofort auf dem Bür-
germeisteramt abzuliefern.

Wer mit Waffen betroffen wird oder gar
schießt, wird ebenfalls mit dem Tode durch Er-
hängen bestraft.

Namens der Militärverwaltung des Kaiserlich Russischen Heeres
Der Bürgermeister.

Richard Scheffler.

städtischen Beamten sowie der erste Ortsgeistliche (der zweite war zum Heere einberufen) flohen vor den anrückenden Russen. Alles in allem: Es war ein Bild an diesem Tage, wie es Wehlau noch nie gesehen hatte.

Der Bahnhof war bis zur Chaussee belagert, und es dauerte bis 6 Uhr früh, als die Letzten den letzten Eisenbahnzug besteigen konnten. Einige Nachzügler, die nicht mehr mitkamen, hoben eine Lori in die Schienen, luden das Gepäck auf und schoben den Wagen bis Tapiau.

Am Dienstag den 25. August früh nach 8 Uhr zeigten sich die ersten russischen Reiterpatrouillen auf der Feldmark Ripkeim. Sie wurden von unseren Pionieren von der langen Brücke aus, nach den Bewegungen der Reiter anscheinend mit Erfolg, beschossen, und zogen sich zurück.

Um 9 Uhr 32 Min. sprengten die Pioniere die lange Brücke, wodurch der Feind zu einem großen Ummarsch gezwungen war und unsere Truppen einen ganzen Tag Vorsprung bekamen.

Nur wenige Bürger waren in der Stadt zurückgeblieben, aber umsomehr Langfinger, welche sofort die Lebensmittel- und andere Geschäfte aufbrachen und plünderten.

Ab und zu sah man eine deutsche Kavalleriepatrouille, auch noch am Nachmittag.

Gegen 4 1/2 Uhr nachmittags erschien die erste russische Kavalleriepatrouille in der Stadt, worauf man in der Richtung von der Pinnau mehrere Schüsse hörte.

Gegen Abend kam unsere Landwehrkompagnie unter Führung des Herrn Hauptmann Lübbert mit der Eisenbahn von Tapiau nach Wehlau. Ein russischer Flieger wurde beschossen und die Schanze nach feindlichen Patrouillen abgesehen.

In der Nacht um 2 Uhr wurde die Eisenbahnbrücke gesprengt, und der Zug fuhr mit unseren Truppen nach Tapiau zurück.

Am Mittwoch den 26. August war die Stadt Wehlau wie ausgestorben.

Von den Nuhrer Chaussee her rückte am Vormittag ein Trupp von etwa 30 russischen Reitern unter Führung von Offizieren in die Stadt, um zu erkunden.

Dann zog russische Kavallerie durch die Stadt über die Allebrücke in der Richtung nach Tapiau.

Am Nachmittag desselben Tages folgten Infanterie, Pioniere, Maschinengewehrabteilungen und Artillerie.

Im Gebäude des Meldeamts wurde ein Brigadestab untergebracht. Durch mehrere Straßen wurden Fernsprechleitungen gelegt.

Es wurde viel geplündert.

Laut Befehl des Brigadekommandeurs sollten in der Nacht außer der Straßenpatrouille sich keine Truppen in der Stadt aufhalten.

Spät abends hörte man fernen Kanonendonner aus der Richtung Tapiau.

Der Brigadegeneral Janson folgte einer Einladung des Buchdruckereibesitzers Scheffler zum Abendessen und versprach auf Bitte des letzteren, die Stadt Wehlau, soweit die militärischen Operationen es gestatten, zu schonen. Er versprach auch, zum Schutze der Stadt eine Kommandantur mit Wache herzustellen.

Diese kam leider etwas spät, denn es wurde in den nächsten Tagen von den Russen, Flüchtlingen und andern Leuten aus Stadt und Land arg geplündert. Die wenigen zurückgebliebenen Bürger hatten viel Mühe, auf Ordnung zu sehen.

Fast jeden Tag hörte man Kanonendonner aus westlicher, später mehr aus südlicher Richtung. An einigen Abenden waren große Feuerscheine am Horizont sichtbar.

Deutsche Flieger wurden von Infanterie und Maschinengewehren oft beschossen, soweit von der Stadt aus beobachtet werden konnte, jedoch immer erfolglos.

Am Freitag den 28. August begannen die Russen mit dem Bau einer Notbrücke neben der von den Deutschen gesprengten Pregelbrücke, wozu sie ungefähr 4 Tage brauchten und Tag und Nacht von überall Holz und Eisenträger zusammentrugen. Zivilpersonen war die Benutzung dieser Brücke ohne Erlaubnis des Kommandanten verboten.

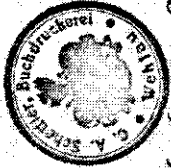
Am Sonntag den 30. August wurde der Buchdruckereibesitzer Richard Scheffler durch den russischen Adjutanten Leutnant Siewert, Bevollmächtigten des kommandierenden Generals von Rennenkampf, zum Bürgermeister der Stadt Wehlau eingesetzt und ihm aufgegeben, für Ordnung in der Stadt zu sorgen.

Der Adjutant schrieb eigenhändig die diesbezüglichen Bekanntmachungen, die binnen zwei Stunden angeschlagen sein mußten, und übergab eine Anzahl



Deutsche Kompanie macht Rast in der Kirchenstraße in Wehlau

Bekanntmachung.

Die Personen, die mit diesem Stempel
 versehen
versehene weiße Armbinden tragen,
haben Polizeibefugnis. Wer sich ihren An-
ordnungen widersetzt, macht sich des Wider-
standes gegen die Staatsgewalt schuldig und
wird dementsprechend bestraft.

Bekanntmachung.

In der Nachtzeit von 7 Uhr abends bis
5 Uhr morgens darf sich kein Zivilist in den
Straßen der Stadt aufhalten.
Zuwiderhandelnde werden bestraft und setzen
sich außerdem der Gefahr aus, daß sie auf der
Stelle erschossen werden.

Der Bürgermeister.

Richard Scheffler.

Zettel ohne Druckfirma zum Aushang, enthaltend eine Bekanntmachung des Generals von Rennenkampf.

Außerdem wurde eine russische Militärkommandantur errichtet, zu deren Verfügung ständig zwei Geiseln von der Stadt gestellt werden mußten.

Geiseln waren in der Nacht vom 30. zum 31. August die Herren Thomas und Pinnau, vom 31. August zum 1. September Thomas und Kratzsch, vom 1. und 2. September Schmidtke und Kratzsch, alsdann bis zum Ende Thomas und Kratzsch.

Eine Kriegskontribution wurde der Stadt Wehlau nicht auferlegt.

Als das Plakat zur größten Zufriedenheit des Adjutanten hergestellt und nebst dem andern Zettel ausgeklebt war, organisierte der Bürgermeister die neue, vollständig von den russischen Kommandanten (es waren deren vier bis zur Befreiung der Stadt) abhängige städtische Verwaltung. Er ernannte den Gerbereibesitzer Gustav Meyer zum stellvertretenden Bürgermeister und Stadtkämmerer, Buchhalter Kurt Scheffler zum Rendanten und Stadtsekretär, Maschineningenieur Hermann Thomas, Klempnermeister Genski I und II, Bürovorsteher Gustav Lolley, Maschineningenieur Hermann Kratzsch, Rentier Pinnau, Kaufmann Weidner, Bäckermeister Kullack, Steinsetzmeister Smarra, Schneidermeister Scheffler, Malermeister Staar, Rendant a. D. Tauchel, Rentier Schmidtke und Rentier Bräuer zu Polizeibeamten, denen verschiedene Funktionen übertragen wurden.

Sie erhielten auf Anordnung des russischen Adjutanten weiße Armbinden, die in Ermangelung eines russischen Stempels mit dem Geschäftsstempel des Bürgermeisters bedruckt wurden. Von den Russen wurden diese Abzeichen meistens respektiert; andern mußte der Respekt durch besondere Bekanntmachung vom 3. September zum Bewußtsein gebracht werden. Auf Anordnung des Kommandanten wurde auch die Ausgehzeit für Zivilpersonen beschränkt.

Die neue städtische Verwaltungsbehörde hatte einen schweren Stand. Nicht nur die Russen waren es, die der Polizei viel zu schaffen machten, sondern auch die Flüchtlinge, von denen viele mit den Russen beim Plündern Hand in Hand arbeiteten. Wenn Sie wegen gestohlener Sachen zur Verantwortung gezogen wurden, so bekam man nicht selten zur Antwort: „Das haben uns die Russen gegeben.“ Wenn es auch das Interesse der Stadt gebot, die Russen nicht unfreundlich zu behandeln, so hat doch die bürgerliche Polizei in Ausübung ihres Amtes die russischen Spitzbuben nicht mit Glaceehandschuhen angefaßt. Eine energische Aufforderung, das Haus zu verlassen, genügte in vielen Fällen. In anderen Fällen wurden die Übeltäter durch eine Patrouille zum Kommandanten geführt, wenn nicht gerade ein energischer Offizier zur Stelle war, der die Strafe sofort durch Hiebe mit der Knute vollzog. In den meisten Fällen jedoch zogen es die bewaffneten Räuber vor, gegenüber der unbewaffneten bürgerlichen Polizei das Weite zu suchen.

In der Nacht vom 1. zum 2. September brach im Hintergebäude des Kaufmanns Kriszat in der Kirchenstraße Feuer aus. Es gelang, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Am nächsten Tage griff das Feuer jedoch auf das Vordergebäude über und äscherte dieses trotz der angestrengten Löscharbeiten der Bürger bis auf die Grundmauern ein. In der Nacht vom 2. zum 3. griff

das Feuer auf das Nebengebäude (Schlaugieß & Vogt) über, konnte hier aber bald gelöscht werden. Es handelte sich ursprünglich wahrscheinlich um Brandstiftung. Dafür sprach auch der Umstand, daß in einem andern Hause in der Nähe (Uhrmacher Loewe) angebrannte Holzscheite gefunden wurden.

Am Freitag den 4. September wurden die Einwohner durch eine Bekanntmachung in ihren Häusern gehalten.

Es handelte sich wohl darum, das Projekt der russischen Verschanzungen längs der Alle von den Speichern bis zur Pinnau nicht vorzeitig bekannt werden zu lassen. Die dort von den Russen angelegten Schützengräben und sonstigen Verschanzungen waren noch lange Zeit zu sehen. Die Russen trugen Betten aus der ganzen Stadt zusammen und richteten sich in den Schützengräben häuslich ein.

Matratzen, Betten, Sophas, Sessel usw. standen überall auf den Straßen herum, denn die Herren Russen machten es sich bequem, wo es ihnen gerade paßte.

An Lebensmitteln mangelte es nicht. Es waren in der Stadt zwei Fleischer und ein Bäcker zurückgeblieben. Als ein Fleischer zu hohe Preise verlangte, wurde er auf Anordnung des russischen Kommandanten mit einer Geldstrafe von 50 Mark bestraft. Außerdem wurden für den Verkauf von Fleisch Höchstpreise festgesetzt, die durch Anschlag bekannt gemacht wurden.

Da die Russen besonders viel Lebensmittel an sich nahmen und fortschafften, kam es bald dahin, daß, wenn die Stadt Mehl brauchte, sie dies erst von der russischen Kommandantur erbitten mußte.

Für Bedürftige wurde von seiten der Stadt in der Weise gesorgt, daß bei Herrn Klempnermeister Genski eine Fleischausgabestelle und bei Herrn Bäckermeister Kullack eine Mehlausgabestelle errichtet wurden, wo Bedürftige gegen eine vom Bürgermeisteramte ausgestellte Bescheinigung Lebensmittel in Empfang nehmen konnten.

Einige besondere Vorfälle gaben zu einem weiteren (und letzten) öffentlichen Aushange Anlaß.

Auch von den Flüchtlingen nahmen viele die städtische öffentliche Unterstützung in Anspruch. Daß die Flüchtlinge der Stadt überhaupt so lange zur Last fielen, lag daran, daß die Russen die Benutzung der von ihnen über den Pregel gebauten Holzbrücke nur in sehr beschränktem Maße erlaubten. Dazu kam, daß jeder, der die Stadt verlassen wollte, sich vom Bürgermeisteramte mit einem Ausweisschein versehen mußte, den der Betreffende dann dem russischen Kommandanten zur Unterschrift vorzulegen hatte.

Die Mehlandlung auf der Pinnau hatte während der Russenzeit ihre Verkaufsstelle offen, und so konnte man gegen Bezahlung auch dort Mehl kaufen. Bedürftige aber erhielten gegen eine Bescheinigung des Bürgermeisteramtes Mehl umsonst, auf dessen Bezahlung die Aktiengesellschaft Pinnau verzichtete, was an dieser Stelle mit Dankbarkeit anerkannt sei.

Den Gottesdienst in der Stadt versah Herr Pfarrer Krieger aus Grünhayn, der mit seiner Gemeinde auf der Flucht mitgezogen war, von den Russen aber überholt und zurückgeschickt wurde.

Er blieb mit seiner Gemeinde in der Stadt, weil sein Kirchspiel der Schauplatz heftiger Kämpfe war, und die Wehlauer Gemeinde war und bleibt Herrn Pfarrer

Krieger von Herzen dankbar, daß er sich erbot, die gottesdienstlichen Handlungen in Wehlau aufrecht zu erhalten.

Hunderte Zivilisten und russische Soldaten erbauten sich täglich auf der Schanze und am Sonntag in der Kirche an seinen zum Herzen dringenden Predigten.

Unsern Kirchturm benutzten die Russen als Aussichtspunkt.

Am Sonntag den 6. September wurde aus der Kirche die dem ehemaligen Kriegerverein des Kreises Wehlau Allerhöchst verliehene Kaiserfahne, die später dem Gebrauch entzogen und in der Kirche aufbewahrt wurde, von den Russen gestohlen. Auf die Einwendungen des Herrn Pfarrer Krieger erwiderte ein Offizier, er habe Befehl, die Fahne zu holen.

An demselben Tage brach im Laden des Tuchwarengeschäfts von Salecker am Markt Feuer aus. Nach etwa einstündiger Arbeit war der Brand gelöscht und jede weitere Gefahr beseitigt.

Als am 10. September morgens 5 3/4 Uhr wiederum Feueralarm ertönte, brannte es auf der Pinnau lichterloh.

Die Straßen der Stadt waren wie ausgestorben, denn die Russen hatten in der Nacht die Stadt fluchtartig verlassen.

Gegen 6 Uhr morgens wurde von einem zurückgebliebenen russischen Sprengkommando die Allebrücke gesprengt.

Von den Russen war außer einigen Patrouillen nichts mehr zu sehen.

Auf der Pinnau brannte der Mehlspeicher vollständig nieder, während die Getreidespeicher unversehrt blieben.

Die Mühle, deren Dach auch bereits Feuer gefangen hatte, konnte gehalten werden.

Es handelte sich hier ohne Zweifel um Brandstiftung durch die Russen.

Gegen Mittag rückte die erste deutsche Kavallerie-Patrouille in die Stadt unter großem Jubel der Bürger, die auf dem Kreishause die schwarz-weiß-rote Flagge hißten.

Der Schluß dieses kurzen Rückblicks soll sein inniger Dank zu Gott, der uns und unsere liebe Stadt Wehlau so sichtbar behütet hat vor den Gefahren, die ihr vielfach in jenen schweren Tagen drohten.

Möge unsere liebe Stadt Wehlau bis in die fernsten Zeiten vor Krieg und Kriegsschrecken bewahrt bleiben!

Das walte Gott!

Wir suchen

Gesucht werden Angehörige für eine junge Frau, die im Jahre 1947 mit einem Transport aus dem Osten in die „DDR“ kam. Ihr letzte Aufenthaltsort in Ostpreußen soll das **Waisenhaus in Götzen-dorf, Kr. Wehlau** gewesen sein. Nach dem Tode ihrer Mutter soll sie dort 1945 oder 1946 eingeliefert worden sein. Sie ist ca. 1940/42 geboren, hat braune Augen und braunes Haar. Als besonderes Merkmal ein

dunkelblaues Mal auf der linken Gesäßhälfte. Der jetzige Name der jungen Frau kann nicht weiterführen, da er ihr willkürlich in einem Lager in der „DDR“ gegeben wurde.

Jeder, der irgendwelche Hinweise zu diesem Fall geben kann, teile diese dem DRK-Suchdienst, Infanteriestr. 7 A, 8000 München 40 mit. Es wird gebeten, dabei folgendes Aktenzeichen anzugeben: I-10-go-na, Margot Schneider.

Die „Königliche Realschule“ zu Wehlau im ersten Kriegsjahr 1914/15

Den nachfolgenden Bericht entnehmen wir dem „Jahresbericht über die Königliche Realschule zu Wehlau von Ostern 1914 bis Ostern 1915“ von Direktor Professor Walter Heinrich. Wir haben den Bericht leicht gekürzt.

... Der Wunsch, mit dem der Direktor das erste Schulvierteljahr schloß, indem er allen Herren des Kollegiums wie Schülern ein frohes Wiedersehen nach den Tagen der Erholung in den Sommerferien zurief, sollte leider nicht in Erfüllung gehen; denn mittlerweile war der Weltkrieg ausgebrochen.

Am 3. August, dem Tage vor Wiederbeginn des Unterrichts, erschienen mehrere Schüler der ersten Klasse bei dem Direktor, um sich zu verabschieden, da sie die Absicht hätten, als Kriegsfreiwillige ins Heer zu treten. Am selben Tage meldete Herr Pfarrer Kramm aus Allenburg persönlich alle Schüler aus Allenburg und Umgebung, die täglich mit der Bahn zur Schule kamen, ab, weil infolge der Mobilmachung vom 4. August an ein anderer Fahrplan eingeführt würde, ein Fahrplan, der es diesen Schülern unmöglich mache, weiter die Bahn zum Schulbesuch zu benutzen. In dieselbe mißliche Lage gerieten die Schüler, die täglich von Groß-Lindenau und Tapiau mit der Bahn zur Schule kamen. Einige Tapiauer Schüler kamen wohl mehrere Male zu Rad zur Schule; vom 15. August an wurde ihnen indes das Radfahren aus militärischen Gründen untersagt. Im ganzen waren es 27 Schüler, die aus dem oben angeführten Grunde dem Unterricht fernbleiben mußten.

Mittlerweile war der 4. August, der erste Schultag nach den großen Ferien, herangekommen. Vom Lehrerkollegium waren zu den Fahnen geeilt: 1. Professor Georgesohn als Oberleutnant der Landwehr, der in den ersten beiden Kriegsmonaten eine Adjutantestelle im Südabschnitt der Festung Königsberg bekleidete, sodann einem Königsberger Rekrutendepot zugeteilt und Anfang Februar zum Hauptmann befördert wurde, und 2. Lehrer an der Realschule Hundertmark, der als Lazarettinspektor-Stellvertreter gleichfalls in der Provinzialhauptstadt Verwendung fand. Von den 153 Schülern, die am Schluß des ersten Vierteljahres die Anstalt zählte, waren 91 = 60 Prozent erschienen, deren Zahl wegen Beurlaubung zu den Erntearbeiten in den folgenden Tagen auf 70 herunterging, dann aber bis zum 14. August allmählich auf 91 stieg. Als nun noch am zweiten Schultage die Kriegserklärung Englands bekannt wurde, verließ uns auch Herr Schenk, um sich in Königsberg als Kriegsfreiwilliger zu stellen. An diesem Tage fand der allgemeine von Sr. Majestät angeordnete Bittgottesdienst statt. Außer dem Direktor nahmen einige Herren des Kollegiums sowie alle Schüler der Anstalt an dieser kirchlichen Feier teil.

Von der zweiten Schulwoche an wurde nach einem neuen Stundenplan unterrichtet. Da für die drei fehlenden Herren kein Ersatz zu schaffen war, so mußte die Stundenzahl für einige Fächer herabgesetzt werden, andere Lehrgegenstände, wie Latein, Linearzeichnen und die naturwissenschaftlichen Übungen mußten ganz fortfallen. An Stelle des lehrplanmäßigen Turnunterrichts wurden jeden Nachmittag von 5 bis 6 1/2 Turnspiele abgehalten, über die abwechselnd die

Herren des Kollegiums die Aufsicht führten. Das Interesse für den wissenschaftlichen Unterricht konnte naturgemäß nicht groß sein, da man äußerst gespannt war, welchen Verlauf die kriegerischen Ereignisse knapp 100 Kilometer östlich an der russischen Grenze nehmen würden. Als nun am Ende der zweiten Schulwoche verbürgte Nachrichten über Greueltaten der Russen in den Grenzorten hierher drangen, in der dritten Woche, vielfach ohne aufzuhören, Flüchtlinge aus den Grenzkreisen mit ihren Habseligkeiten auf Leiterwagen hier durchgezogen kamen und gegen Schluß dieser Woche trotz glänzender Siege unseres ostpreußischen Armeekorps bei Stallupönen und Gumbinnen die Kunde von der Räumung dieser und anderer Städte sich auch hier verbreitete, war es ganz natürlich, daß die Schülerzahl wieder zurückging und Sonnabend, den 22. August nur noch 60 betrug.

Daß die Lage auch für unseren Ort bedenklich zu werden schien, ging schon daraus hervor, daß vom 20. August an Munitionskolonnen, Train und Artillerie und am 22. und vor allem am 23. August Massen von Infanterie von Osten her nach dem Bahnhof marschierte, um west- oder südwärts verladen zu werden, während Ersatz für diese abziehenden Truppen nicht eintraf. Als nun ferner am 22. und 23. August zu Hause und auf der Straße der Direktor von Eltern wegen Beurlaubung ihrer Knaben geradezu bestürmt wurde und er am Abend des 23. von Offizieren des Landsturbataillons hören mußte, daß möglicherweise schon in 24 Stunden die Russen in Wehlau sein könnten, hielt er es für geraten, so schwer es ihm auch wurde, am 24. August den Unterricht vorläufig zu schließen. Am nächsten Tage wurde unsere Stadt vom Feinde besetzt. Nur wenige Personen, zumeist ältere Männer und Frauen, waren zurückgeblieben oder waren, weil sie zu spät ihr Heim verließen, von den Russen zurückgetrieben worden, alle übrigen, alle Behörden hatten Wehlau verlassen.

Die Stadt selbst ist insofern während der sechzehntägigen Russenherrschaft glimpflich davongekommen, als Häuser vom Feinde nicht zerstört worden sind; dafür sind aber die Wohnungen mit geringen Ausnahmen von ihm ausgeplündert und, wie es nun einmal russische Sitte ist, furchtbar besudelt worden. Auch unsere Anstalt hatte fremden Besuch erhalten. Akten-, Zeichen- und Bücherschränke waren erbrochen; doch fanden sich alle Akten an Ort und Stelle unversehrt vor. Dafür waren aber aus der Bibliothek Kreiskarten, aus dem physikalischen Zimmer Linsen, aus dem Zeichensaal praktische Gegenstände, die nach Ostern für den Zeichenunterricht angeschafft waren, entwendet, dazu Wirtschaftsgegenstände wie Wassereimer, Besen, Schrubber und Handtücher; auch die Reichsfahne, die nebst zwei preußischen Fahnen in einem Kasten auf dem Boden aufbewahrt wird, hatten unsere östlichen Nachbarn mitgehen lassen; sie ist sicher in den Berichten ihrer Heeresleitung als „Kriegstrophäe“ verzeichnet.

Nachdem nun die Moskowiter durch die Schlachten bei Tannenberg und an den masurischen Seen aus Ostpreußen verjagt waren, kehrte am 25. September der Direktor nach Wehlau zurück. Seine erste Sorge war die, daß die Anstalt gründlich gesäubert wurde, damit mit Beginn des Winterhalbjahres der Unterricht wieder aufgenommen werden konnte. Gleichzeitig veranlaßte er die Mitglieder des Lehrerkollegiums zurückzukehren. So begann denn am 15. Oktober von neuem der Unterricht. Gelehrt wurde nach dem Plane vom 11. August; doch

ließ es sich nicht umgehen, daß, um das Jahrespensum zu erledigen, einige Fächer eine Stunde mehr erhielten, als im Plane vom 11. August vorgesehen war, obwohl dadurch bei allen Mitgliedern des Kollegiums die vorgeschriebene Höchststundenzahl überschritten wurde. Die Schülerzahl belief sich am ersten Schultage nur auf 56, doch stieg sie bis Anfang November auf 105; am 1. Februar betrug sie 117. Der Spielunterricht wurde im Oktober wie im August gehandhabt. Dann aber, als unbeständiges Wetter eintrat, so daß der Turnplatz nicht mehr regelmäßig zu benutzen war, konnte dank der freiwilligen Bereiterklärung mehrerer Herren des Kollegiums Turnunterricht, wenn auch in beschränktem Maße, wieder eingerichtet werden. Es wurden zwei Abteilungen gebildet. Zur ersten gehörten die drei oberen Klassen, denen eine Turnstunde Oberlehrer Riech und eine Spielstunde, in der auch Freiübungen gemacht wurden, Dr. Czerwinski erteilte, zur zweiten die drei unteren Klassen, die eine Turnstunde von Oberlehrer Kischke und eine Spielstunde nebst Freiübungen von Dr. Pugehl erhielten. Außerdem richtete der Direktor, einer Anregung des Herrn Ministers nachkommend, Anfang November für die älteren Schüler zweimal in der Woche militärisches Turnen ein. Auf ihren Wunsch wurde es allen Schülern der ersten Klasse gestattet, daran teilzunehmen, daneben auch jüngeren, kräftigen Schülern aus der zweiten und dritten Klasse. Als Leiter dieser neuen Übungen hatte das hiesige Landsturmataillon in dankenswerter Weise Unteroffizier Triebe, im Zivilverhältnis Königlicher Revierförster in Augstupönen, Kr. Wehlau, zur Verfügung gestellt. Die Aufsicht übernahmen abwechselnd der Direktor und Professor Kirschstein; später löste Dr. Pugehl den Direktor ab. Auch an dieser Stelle sei Herrn Triebe für seine Bemühungen, die einen guten Erfolg aufzuweisen hatten, der Dank ausgesprochen.

Aus einem besonderen Anlaß wurde dieses Vierteljahr schon zwei Tage früher, am 19. Dezember, geschlossen und das letzte zwei Tage früher, den 5. Januar, begonnen. In Verbindung mit dem Vierteljahresschluß fand eine Weihnachtsfeier statt. Weihnachtslieder und zeitgemäße patriotische Vorträge rahmten die Rede des Direktors ein, der eine Schilderung der militärischen Lage während der beiden ersten Kriegsmonate hier im Osten gab und längere Zeit bei der ewig denkwürdigen Schlacht von Tannenberg verweilte.

Die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde dieses Mal im engen Kreise der Schule abgehalten. Die Festrede hielt wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Pugehl, der sich über den gegenwärtigen Weltkrieg, seine Veranlassung, das Ziel, das sich die an ihm beteiligten Mächte gesteckt haben, sowie besonders über die durch ihn herbeigeführte Annäherung aller Deutschen verbreitete. Die auf Veranlassung des Hohen Geburtstagskindes der Anstalt überwiesenen beiden Werke erhielten: 1. „Auf, über, unter Wasser“ von Leberecht der Untersekundaner Johannes Paul, 2. „Marinealbum“ der Obertertiärer Friedrich Schrage. Mit einem vom Direktor ausgebrachten Kaiserhoch schloß die Feier.

Die auf Anregung der Herren Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Kriegsminister und Minister des Innern in ganz Preußen einzurichtende staatliche Jungwehr kam Ende Januar auch in Wehlau in Fluß. Alle über 16 Jahre alten Schüler meldeten sich zu ihr und beteiligten sich rege an deren

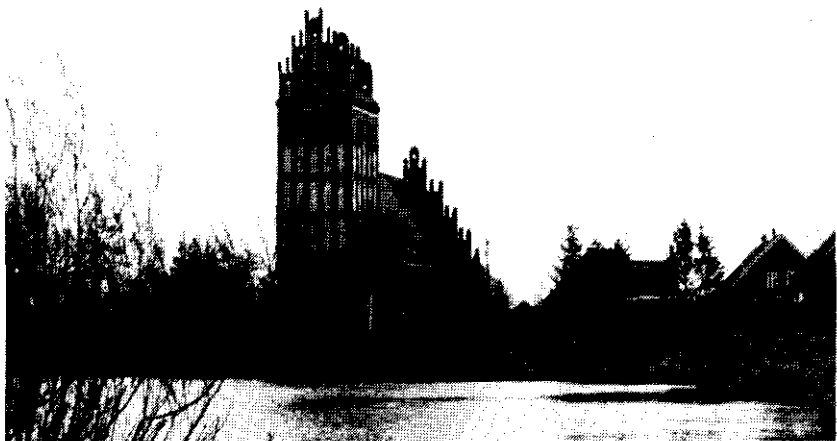
Übungen. Damit hatten die Anfang November nur für die Realschüler eingerichteten Übungen ihr Ende erreicht. Der Direktor stellte Turnhalle und Turnplatz, soweit sie gebraucht wurden, zur Verfügung. Die unmittelbare Leitung dieser Jungkompagnie 11 Wehlau, 160 Mann stark, übernahm Herr Feldwebelleutnant Müller, im Zivilverhältnis Sekretär im Provinzialschulkollegium zu Königsberg i. Pr., während die Oberaufsicht Herr Rittmeister Lübbert vom hiesigen Landsturm-Bataillon führte.

An den ersten großen Siegen hier im Osten konnte die Schule als solche keinen Anteil nehmen, da sie wegen des Russeneinfalls geschlossen war. Als nun aber im Februar die Nachricht von dem gewaltigen Erfolge unserer Ostarmee bekannt wurde, hielt der Direktor am 13. und 23. dieses Monats nach der Morgendacht patriotische Ansprachen an die Jugend und ließ das erste Mal nach der dritten, das zweite Mal nach der vierten Stunde den weiteren Unterricht ausfallen.

Vom 1. bis 6. März wurde auf Veranlassung des Königlichen Provinzialschulkollegiums von den Schülern Gold gesammelt. Das Ergebnis war überraschend; es kamen 9560 Mark ein. Auch in der zweiten Märzwoche brachten täglich einige Schüler Goldgeld zur Schule, um es gegen Papiergeld einzuwechseln.

Ins Heer traten als Freiwillige bei Ausbruch des Krieges und in den beiden folgenden Kriegsmonaten 9 Schüler aus der ersten und 1 Schüler aus der zweiten Klasse.

Das Zeugnis für die Obersekunda einer Oberrealschule und somit die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielten in den Monaten August bis Oktober folgende 10 Schüler der ersten Klasse: Willy Brandtner, Ernst Goldbach, Bruno Howe, Fritz Ney, Kurt Philipp, Willy Schikorra, Oskar Spilgies, Werner Stadie, Johannes Wetzker, Ewald Wohlgemuth. Letzterer, der bei der 2. Ersatzkompagnie des 18. Pionierregiments steht, hat am 27. Januar das Eisene Kreuz erhalten . . .



Wiederaufbau der Kirche in Allenburg

Die Namen der am Wiederaufbau Beteiligten

Die künstlerische Oberleitung lag in der bewährten Hand des Geheimen Oberbaurates Kickton, vortragender Rat im Preußischen Finanzministerium, sein Hilfsarbeiter war Regierungsbaumeister Keibel. Die Aufsicht der Regierung in Königsberg übte Oberregierungs- und Baurat Zillmer aus. Die obere Bauleitung lag dem Regierungsbaurat Stachowitz, Vorstand des Preuß. Hochbauamtes Königsberg Ost, ob. Der örtliche Bauleiter war Regierungsbaumeister Dieckert, dem vorübergehend Regierungsbauführer Rogall und der Hochbautechniker Weihrauch zur Seite standen.

Der Kirchenmaler Fey aus Berlin hat die Kirche im Einvernehmen mit der Bauleitung ausgemalt und auch das Deckenbild, das Altarbild und die Gedenktafeln geschaffen.

An der Ausführung der Arbeiten waren nachstehende Firmen beteiligt:

Ziegellieferung: Ziegeleibesitzer Louis Goerke, Neumühl bei Allenburg und Gutsbesitzer Hopp, Uggehen, Samland.

Mönche und Nonnen, Kalk und Zement, Solnhofer Fußbodenplatten: „Glückauf“, Königsberg.

Holzlieferung: „Ostpreußische Heimstätte“, Königsberg.

Maurer- und Zimmerarbeiten: Die Bauhütte Königsberg, soziale Baugenossenschaft.

Dachdeckerarbeiten: Lapsien und Lojowski, Dachdeckermeister, Königsberg.

Schlosserarbeiten: Potratz, Schlossermeister, Allenburg.

Kunstschmiedearbeiten: Hopp, Schmiedemeister, Elbing.

Gestühl, Orgelprospekt, Sakristeimöbel, Innentüren: Franz Morgenroth, Tischlermeister, Allenburg.

Windfang, Liedertafeln: Fritz Morgenroth, Tischlermeister, Allenburg.

Taufe: Wilhelm Kleppe, Kunstdischlerei, Königsberg.

Altar und Kanzel: Schreiner, akad. Bildhauer, München.

Außentüren: Gemmel, Tischlermeister, Gumbinnen.

Malerarbeiten: Luckau, Malermeister, Allenburg.

Bleiverglasung: Lüder, Schneidemühl.

Farbige Glasmalerei: Lauterbach, Hannover.

Orgelwerk: Orgelbauanstalt, Witteck, vormals A. Terletzki, Elbing.

Glocken: Schilling und Lattermann, Apolda.

Beleuchtungskörper: Richard L.F. Schulz, Berlin.

Turmuh: Weule, Bockenem.

Heizung: Kelling, Königsberg.

Zu nebenstehendem Foto: Auch die Kirche in Gr. Engelau wurde 1914 durch Kriegseinwirkung zerstört und nach dem Krieg wieder aufgebaut.

Stiftungen für die Kirche während des Baues

Kreis Wehlau: Größerer Beitrag für das Deckengemälde.

Diözese Wehlau: Ein Altarbild.

Stadt Allenburg: 1 Gedenkfenster, 1 Blaker, 1 Glaswappen.

Vaterl. Frauenverein Allenburg: Altar- und Kanzelbekleidung.

Kriegerverein Allenburg: 1 Gedenkfenster.

Stahlhelm, Ortsgruppe Allenburg: 1 Gedenkfenster.

Bei Kirchbau beteiligte Bauunternehmer: Beiträge für die Turmuhr.

Koesling, Kaufmann, Memel: je 12 Meter roter und schwarzer Stoff für Altar- und Kanzelbekleidung.

Firma Richard Schulz, Berlin: 1 Stehlampe zu der Sakristei.

Familie Stinnes: Vergoldung der Decke.

Superintendent Kern, Labiau: 1 Kanzelbibel.

Franz Morgenroth, Tischlermeister, Allenburg: Rahmen zur Gedenktafel, 1 Barockschrank für die Sakristei, 1 Altar für die Sakristei, 1 großer Bilderrahmen.

Luckau, Malermeister, Allenburg: Vergoldung der Turmuhrzeiger.

Steffler, Hauptlehrer a. D., Allenburg: 1 Kruzifix.

Potratz, Schlossermeister, Allenburg: 1 Türbeschlag.

Kowalski, Schmied, Allenburg: 1 Türbeschlag.

Buch, Sattlermeister, Allenburg: Polsterung unter Kanzelbehang.

v. Alt-Stutterheim, Rittergutsbesitzer, Koppershagen: Chorgestühl und Wappen.

Bartelt, Rittergutsbesitzer, Nagurren: Chorgestühl.

v. Boddien, Rittergutsbesitzer, Leißenen: Chorgestühl und Wappen.

Lorenz, Majoratsbesitzer, Eiserwagen: Chorgestühl und Wappen.

Moeller, Rittergutsbesitzer, Trimmau: Chorgestühl und Wappen.

Graf Schlieben, Sanditten: 1 Glaswappen.

v. Weiß, Rittergutsbesitzer, Plauen: Chorgestühl und Wappen.

Sammlungen innerhalb der Kirchengemeinde für Turmuhr, Deckenbild, Gedächtnishalle, Altarteppich (2820,— Mark).

Stiftungen für die Gedächtnistafel.

Gesamtsumme der Stiftungen: rund 10 000,— Mark.

Altar der Kirche in Goldbach

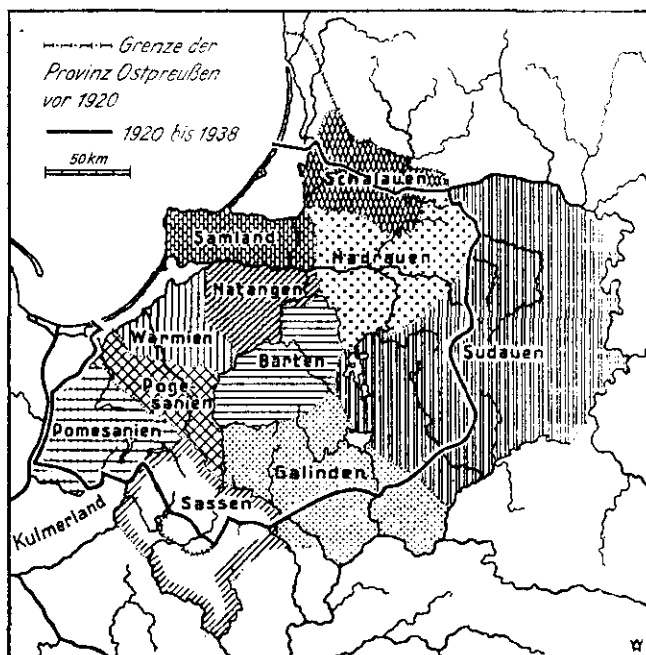
Das Titelbild des Wehlauer Heimatbriefes, Folge 30, zeigte das Kruzifix am Kanzelaltar der Kirche in Goldbach. Dazu schreibt uns Frau Gertrud Berg (Tapiau), die nach 1945 in Goldbach war. Sie schreibt:

„Das Kruzifix am Goldbacher Altar weckt Erinnerungen an die Zeit in Goldbach. Es war 1947/48. Die Not war sehr groß. Der harte Winter ließ alle Pietät erlahmen. Der Altar aus Holz mußte auch daran glauben: Er wurde verheizt. Wohl hat es mich durchschauert, als ich die zersägten Säulen und Figuren sah. Aber was erschütterte damals schon noch? Was die Deutschen nicht verheizten, wurde sicher von den Russen verbrannt. Wie war es möglich, daß alles so kahl, so leer und ausgemergelt sein konnte?“

Das „Land Welouwe“

Aus der Schule ist es uns noch geläufig, daß das Land der alten Pruzzen 11 oder 12 Gaue umfaßt haben soll. Einige Gaunamen sind heute noch gebräuchlich, z. B. Samland, Natangen, Ermland. Außer den allgemein bekannten Gauen wird in den alten Urkunden eine Anzahl kleinerer Landschaften erwähnt, z. B. das Land Sassen; das Land Löbau, die Terra Wewa, die Terra Wutenowe und das „Gebiet Welouwe“. Letzteres soll in der folgenden Abhandlung näher betrachtet werden.

Das „Ländchen Welouwe“ bildete den westlichen Teil der ausgedehnten Landschaft Nadrauen. Es war geographisch außerordentlich scharf abgegrenzt. Weit erstreckte es sich in der West-Ost-richtung, aber nur schmal vom Süden nach Norden. Im Westen bildete die breite Niederung des Deimetals ein natürliches Hindernis. Die Südgrenze wurde durch die sumpfige, schwer zu überschreitende Pregelniederung geschützt, und das tief eingeschnittene Nehneflüßchen bildete die Ostgrenze. Gegen Mitternacht endlich stand der dichte, bis ans Haff und an die Memel sich hinziehende Urwald als eine Schutzwand da.



Die alten preußischen Landschaften (nach W. Horn, ergänzt von E. Weise). Sassen ist keine preußische Landschaft.

Unser Ländchen war ein ausgesprochenes Durchgangsgebiet zwischen der Küstenlandschaft Samland und dem eigentlichen Nadrauen. Eine uralte Heer- und Handelsstraße führte auf dem rechten Pregelufer vom Gestade des Bernsteinmeeres zu den Völkern des weiten sarmatischen Binnenlandes. Daher hat das „Gebiet Welouwe“ in besonderem Maße Anteil gehabt an den wechselvollen Geschehnissen der Geschichte von der Vorzeit an, in der die Völker des Ostens heranwogten gegen das Baltische Meer, bis zu der Neuzeit, wo Napoleon 1812 die „Grande armée“ nach Moskau führte und 1914 die russischen Divisionen vergeblich den Übergang über die Deime zu erzwingen versuchten.

Schon in vorchristlicher Zeit ist unser Ländchen stark besiedelt gewesen. Die alten Pruzzen bewohnten ja mit besonderer Vorliebe die leichten Böden in der Nähe stehender und fließender Gewässer. Die sandigen Äcker auf den Höhenrücken am nördlichen Pregelufer ließen sich mit dem hölzernen Hakenpflug leicht bearbeiten. Das nahe Gewässer lud zu lohnendem Fischfang ein, und die Wasserstraßen ermöglichten einen bequemeren Verkehr als zu Lande. So zog sich von der Deime bis zur Nehne ein Kranz altpruzzischer Niederlassungen hin: von Megusen und Dowbin über Scobraw, Serien, Pylon, Sandithe bis zu dem Ort, der dem ganzen Gebiet den Namen gegeben hat und dessen kümmerlicher Überrest als „Alt-Wehlau“ bis heute erhalten geblieben ist. Wie volkreich die genannten Siedlungen gewesen sind, lassen die Ausgrabungen erraten, die vor einigen Jahren auf dem weiten Gräberfelde zwischen Sanditten und Pelohnen vorgenommen worden sind.

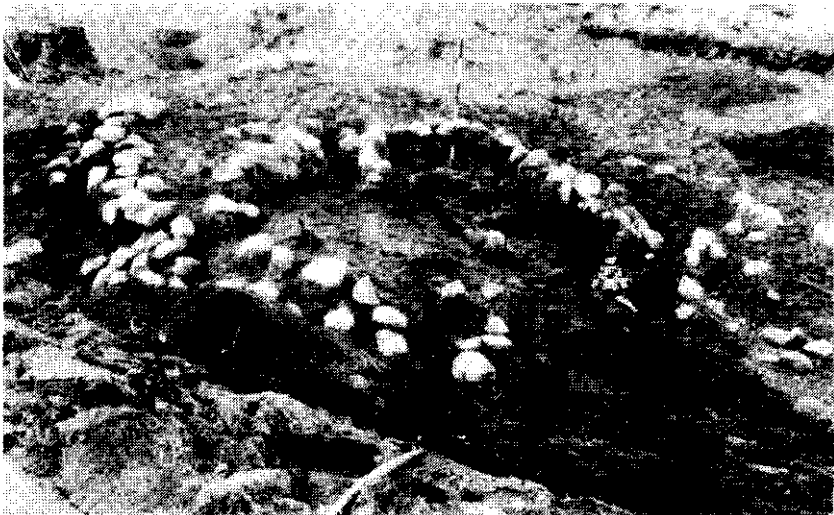
Das genau in der Mitte der Landschaft gelegen „Welouwe“ wird wahrscheinlich der Sitz eines angesehenen Edelings oder Reiks gewesen sein. Östlich anschließend breitete sich der heilige Wald aus, in dessen Mitte ein „Romowe“ lag, eine Kultstätte mit der mehrtausendjährigen Eiche, das Hauptheiligtum der Nadrauer. Die letzten Reste des Götterbaumes sind erst nach der Reformation verschwunden. Der preußische Historiograph Hennenberger schreibt von der „wundergrossen Eyche bey Oppen“, daß es keinen größeren Baum nach der Sintflut gegeben habe als diesen. Der Stamm habe einen Umfang von 27 Ellen (etwa 18 Meter) gehabt. In dem ausgehöhlten Innern konnte ein Reiter sein Roß herumschwenken; das habe der Herzog Albrecht selbst mit seinem Sohne Albrecht Friedrich probiert.

Weiter ostwärts lagen am Pregelufer die pruzzischen Siedlungen, Wattlau, Ripkeim, Colm und Stobingen; von den an der Nehne befindlichen sind noch die Namen Taplacken, Nalegaw Kukers und Naukel erhalten. Abseits der großen Flußläufe, im Urwald versteckt, befanden sich weitere Siedlungen um größere Bäche gruppiert. Aus dem kleinen See, der heute gänzlich verlandet ist und der Michelauer Oberteich genannt wird, entströmte nach Westen ein Bach. Vor einem Jahrtausend rauschte er breit und stattlich dahin, wofür die steilen Hänge der Köthener Alk ein augenscheinlicher Beweis sind. Heute freilich schlängelt sich dieser Dobensche Mühlengraben matt und im Sommer oft wasserarm durch das Wiesengelände. Um diesen Bach und an seinen Zuflüssen wohnte in der Pruzzenzeit ein naturverbundenes Völkchen in mehreren Dörfern, von denen nur zwei den alten Namen gerettet haben: Rupyn und Keythin. Aber auch auf den Gemarkungen von Nickelsdorf und Michelau, wahrscheinlich auch bei Baining



Oben: Hügelgrab Nr. 1 (Jüngere Bronzezeit) auf dem Sanditter Gräberfeld nach der Wiederaufstellung der Steinkiste. Im Hintergrund Dr. Carl Engel vom Prussia-Museum in Königsberg/Pr., der die Ausgrabungen (1929 – 1932) leitete.

Unten: Grab Nr. 54 in Sanditten mit Steinkranz, Steinsetzung um Urnengruppe auf Steinpflaster (letztes Jahrhundert vor Chr. Geburt).



sind unsere Vorfahren ansässig gewesen.

Ein größeres Pruzzendorf befand sich neben dem heutigen Friedrichsthal an dem Ufer eines stillen kleinen Waldsees. Dieses alte Traussuthin oder Tussutten ist in der Ordenszeit untergegangen. Ein einsames Häuschen – der älteren Generation als „Poweitnick“ noch wohl bekannt – erinnerte bis vor einigen Jahrzehnten an den uralten Wohnsitz.

Über die Wohnweise unserer Vorfahren vermögen wir Heutigen uns nur schwer eine Vorstellung zu machen. Die Dorfsiedlung war vorherrschend. Städte in unserem Sinne gab es nicht, nur größere Marktorte. Hier und da wohnten vornehmere Familien auf Einzelhöfen, die gewöhnlich durch Erdwälle und Palisaden geschützt waren. Die größeren Burgwälle aber, die gewöhnlich steile Geländekuppen krönten oder auf den dreieckig aus zusammenstoßenden Tälern hervorspringenden Bergnasen errichtet wurden, dienten wohl dem gesamten Volk als Flieh- und Trutzburgen. Als bedeutendste Stützpunkte des „Ländchens Welouwe“ sind Pylon und Taplaucken zu erwähnen. Jenes schirmte den



westlichen Teil des Landes und sperrte die zum Heiligtum bei Oppyn führende Straße; dieses bildete den schützenden Eckpfeiler im Osten. Selbstverständlich erschwerten Verhaue und Wehrschanzen auch den Angriff im Westen vom Lande Tapiow über das sumpfige Deimetal herüber.

Die alten Pruzzen beobachteten bei ihren dörflichen Niederlassungen eine Siedlungsweise, die sehr große Ähnlichkeit mit den Rundlingen der slawischen Völker aufweist und doch wieder besondere Eigenarten verrät. Die Anlage der pruzzischen Dörfer entsprach den Bedürfnissen der damaligen Kultur- und Wirtschaftsverhältnisse. Sie diente vor allen Dingen den Zwecken der Vieh- und

Pferdezucht, die dem Feldbau um ein bedeutendes überlegen war. Die Hofstellen waren so zueinander geordnet, daß eine mehr oder weniger scharf ausgeprägte Rundlage entstand, besser gesagt eine Hufeisenform, weil der Dorfbering sich nach der einen Seite öffnete.

Der Anger, den die Gehöfte auf drei Seiten umschlossen, nahm einen unverhältnismäßig breiten Raum ein. Er umfaßte öfters 20 und mehr Morgen; ihm kam eben wegen der verhältnismäßig starken Vieh- und Pferdehaltung eine besonders wichtige Rolle zu. Ein Zaun trennte ihn auf der offenen Seite des Hufeisenberinges von der unmittelbar sich anschließenden gemeinsamen Weide, der sogenannten Palwe. Die Tiere fanden auf dem allseitig abgeschlossenen Anger des Nachts und bei ungünstigem Wetter hinreichend Schutz. Namentlich waren sie vor wilden Tieren einigermaßen sicher. Am Morgen wurde die feste Pforte geöffnet, und es begann wieder das Grasens auf den ausgedehnten Weidegründen.

Die in Hufeisenform zu einander gruppierten Höfe umgaben also nach der Innenseite den Anger; auf der Rückseite trennte sie ein fester Bohlenzaun oder dichtes Heckengestrüpp von den Feldern. Die Äcker waren im Vergleich zu den weiten Palwen und Wiesen recht bescheiden. Der pruzzische Bauer baute nur *soviel Getreide, daß er notdürftig seine Familie mit Brot versorgen konnte*. Der Lebensunterhalt wurde in erheblichem Maße auch von den Erträgen der Fischerei, der Jagd und allerlei Früchten des Waldes bestritten. Rings umlagerte Siedlungen, Äcker und Auen, der Wald, der majestätische, schier unendliche und undurchdringliche Urwald. Von den Chronisten und Beamten des deutschen Ordens sind die urbaren Lichtungen, in denen die Puzzen siedelten, kurzweg als *campi-Felder* bezeichnet worden, womit wohl der Gegensatz zu den unbewohnten Waldwildnissen ausgedrückt werden sollte. Ein „Feld“ (*campus*) umfaßte in der Regel nur ein pruzzisches Dorf mit den Äckern, Wiesen und Weiden rings herum. So sprechen die Urkunden vom Felde (*campo*) Pylon, Scobrow, Keythin usw. Eine größere Ausdehnung hatte das „Feld Rypin“; es umfaßte gegen 40 Hufen, weshalb aus demselben später durch Abtrennung neue selbständige Gemarkungen entstanden sind, z. B. Schenken, Schwolgehnen und wahrscheinlich auch Rockelkeim, das heute Rockeimswalde heißt.

Ins volle Licht der historischen Erkenntnis rückt das „Land Welouwe“ erst während des Eroberungskampfes Preußens durch den Deutschen Ritterorden. Im Jahre 1255, als eben das Kreuzheer des Böhmenkönigs Ottokar den Samlandgau unterworfen hatte, ermannten sich endlich die Nadrauer, Sudauer und Schalauer und fielen mit einem starken Racheheer ins Samland ein. Aber es gelang ihnen nicht, die schon stark bewehrte Burg Königsberg zu erstürmen. Auf dem Rückzuge erbauten sie am Einfluß der Alle in den Pregel eine Trutzfeste, die die Landschaft Nadrauen vor einem Einfall des Ordensheeres schützen sollte. Die neue Feste führte den Namen weiter, der solange dem Gebiet jenseits am Pregel eigen gewesen war, dessen Hauptort man fortan Alde Welaw genannt hat.

Die so eilig errichtete Burg, an deren Stelle später das heutige Wehlau entstanden ist, erfüllte nicht die Hoffnungen, die an ihre Erbauung geknüpft waren. Es dürfte allgemein bekannt sein und soll deswegen hier nur kurz angedeutet werden, daß der nadrauische Fürst Tirsko und sein Sohn Maydelo an ihrem Volke

zu Verrätern wurden, die ihnen anvertraute Burg kampflos dem Feinde auslieferten und mit der ganzen Besatzung auf die Seite des Ordens traten. Unter heftigen Kämpfen bezwangen hierauf die Ritter einen großen Teil vom westlichen und südlichen Nadrauen bis nach Wohnsdorf und Auglitten hin

Die Chronisten berichten leider wenig Einzelheiten über das schwere Ringen um den heimatlichen Boden. Daß die Krieger des „Landes Welouwe“ bis zum äußersten Freiheit und Glauben verteidigt haben, beweist folgende Tatsache. Die große Masse der in den pruzzischen Dörfern dieses Gebiets befindlichen Bevölkerung hat in der Folgezeit dem Stande der leibeigenen Bauern zugehört. Ihre Väter hatten die Waffen gegen den Orden geführt und waren dafür zu Unfreien gemacht worden.

Auch während des großen Aufstandes der unterworfenen Landschaften (1261 – 1273) hallte unser Gebiet dauernd vom Waffenlärm wider. Wie 1264 die vom Orden stark bemannte Burg Welaw durch den mutigen und entschlossenen Schützenmeister Taubadel vor dem Ansturm der pruzzischen Scharen gerettet wurde, soll nur kurz erwähnt werden. Ebenso wie diese Tat dürften auch die erfolgreichen Beutezüge bekannt sein, die Ulrich Baier, der schwertgewaltige Komtur von Tapiaw, bis weit ins Sudauerland unternahm.

Die Pruzzen waren schließlich nach 53jähriger heldenhafter Gegenwehr endgültig niedergeworfen. Der Orden behauptete als Sieger das blutgetränkte Land. Nun begann eine allgemeine Neuordnung der Besitzverhältnisse. Das „Land Welouwe“ behielt diese Bezeichnung als besonderer Verwaltungsbezirk bis zum Ende der Ordensherrschaft. Es ist vorhin schon bemerkt worden, wie die im Verteidigungskampf überwältigten Pruzzen in den vorhandenen Dörfern als leibeigene Bauern belassen wurden. Diese „Gebuwer“, in den Ordensregistern manchmal auch als „Gesinde“ bezeichnet, waren zu ungemessenen Diensten (Fron oder Scharwerk) verpflichtet und entrichteten den „Zehnten“ als Naturalabgabe, aber keinen baren Grundzins.

Viele Hofstellen waren aber verwaist oder völlig verwüstet. Auf solche setzte der Orden diejenigen Pruzzen, die sich rechtzeitig umgestellt, die Taufe angenommen und auf seiner Seite gegen die eigenen Landsleute gefochten hatten. Diese Abtrünnigen erhielten jetzt ihren Lohn. Sie wurden in den Stand der „Preußischen Freien“ erhoben und empfingen ein „Lehen“, von einigen Haken, auch Hufen, frei von „Zehnten“, Grundzins und bäuerlicher Arbeit. Dafür sollten sie dem Orden „getruwlich dienen mit pferde vnd wopin nach des landes gewohnheit zu allen geschreyen und heerfarten, nuwe huser zu buwen, alde zu brechen adir zu bessern.“ Im Kriege bildeten die leicht gerüsteten „Preußischen Freien“ die Aufklärungstruppe, die im Vortrab und als Kundschafter verwendet wurde. Im Frieden hatten sie Hand- und Spanndienste bei allen an den Ordenshäusern vorkommenden Bauten (Burgdienste) zu leisten.

Von diesen „Preußischen Freien“ saßen fast in jedem Pruzzendorf einer oder mehrere. Ein Verzeichnis aus dem Jahre 1404 nennt z. B. in

Keythin	8 leibeigene Bauern,	2 Preußische Freien.
Traussuthin	11 „ „	1 „ „
Scobraw	15 „ „	5 „ „
Sargen	9 „ „	—

Pelon	4	"	"	10	"	"
Rypin	7	"	"	8	"	"
Oppin	12	"	"	2	"	"
Colmen	2	"	"	7	"	"
Nolge	10	"	"	2	"	"

Nach und nach verringerte sich die Zahl der „Preußischen Freien“; die meisten sanken auf die Stufe der Bauern herab.

Im zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts gelangte der Strom der deutschen Einwanderer auch ins „Land Welouwe“. Die Kolonisten ließen sich entweder als Bürger in den neu angelegten Städten oder als Dienstmännern auf Einzelgütern oder — dies war die Hauptmasse — als Bauern in Dörfern nieder. Die Stadt Wehlau hat im Jahre 1336 ihr Privileg erhalten. Um dieselbe Zeit begannen auch die Bauern die großen Waldungen nördlich von Wehlau zu roden.

Deutsche Dörfer entstanden nämlich in der Regel auf dem von den alten Pruzen unberührt gelassenen Wald- und Bruchgelände. Die Kolonisierung lag in den Händen eines Ordensbruders in der Burg Tapiiau, des sogenannten „Waldmeisters“. Aus Urkunden sind die Namen der Waldmeister Peter Kleyne, Hannus Beme und Gernard von Baldersheim bekannt. Sie wiesen den „Lokatoren“ die Örtlichkeiten an und ließen ihnen mit dem Seil die „Wände“ der Gemarkung zu-messen. Dann hub eine harte Arbeit des Urbarmachens und Aufbaus an. Nach 10 bis 15 Freijahren begann für die Ansiedler die Zahlung des Grundzinses; denn sie bekamen das Gelände nicht als Eigentum, sondern zu Erbzinsrecht. Gewöhnlich erst dann, wenn das Dorf aufgebaut und mit Bauern besetzt war, erteilte ein Gebietiger des Ordens dem „Lokator“ die Handfeste, d. h. die Verschreibungsurkunde.

Der „Lokator“ erhielt den zehnten Teil der Feldmark als freies Schulzengut und handhabte fortan das Dorfgericht und die Polizei im Dorfe. Die Bauern zahlten jährlich zu Martini (11. November) den „Zins“, nämlich von jeder Hufe 1/2 oder eine Mark und zwei Hühner. (Die Mark war gar nicht ausgeprägt, sondern diente nur als Rechnungsmünze. Die gebräuchlichsten Münzen seit Winrich von Kniprode waren Schilling, Schotter (Skot) und Pfennig, 1 Mark = 24 Skot oder 60 Schilling oder 720 Pfennig. Die Kaufkraft dieser Münzen ersehe man aus folgenden Beispielen: Ums Jahr 1400 kostete ein Scheffel Erbsen 9 Schilling, ein fettes Schwein 15 Skot, ein Schwert 1/2 Mark, eine Joppe mit Macherlohn 1 Mark).

Als erstes deutsches Zinsdorf in unserem Gebiet erhielt 1333 Weißensee die Handfeste. Es folgten 1343 Stobingen, 1355 Poppendorf, 1358 Petersdorf, 1361 Grünhain, 1366 Wilkendorf, und um dieselbe Zeit ist wohl auch Grünlinde angelegt worden.

Verleihungen größerer Dienstgüter zu kölnischem Recht sind hier nur wenige zu verzeichnen. In den meisten Fällen waren es die in den langen Kämpfen verwüsteten altpruzzischen „Felder“, die an kriegstüchtige deutsche Männer vergeben wurden. Den Beliehenen verpflichtete der Orden zum Heeresdienst mit einem starken Roß und einer Platenrüstung. Als Abgabe entrichtete er das „Pfluggetreide“, nämlich „von iclichem pfluge ein scheffil weißen und ein scheffil korn“, ferner einen kölnischen Pfennig und „ein crampfund wachs“ als Anerkennungsgebühr des Obereigentums des Ordens.

Diese „Colmener“ zogen als Reisige im Aufgebot des Komturs und kamen in den unruhigen Zeiten der Litauerkämpfe selten aus dem Sattel. Nur zwei dieser altkölmischen Dienstgüter sind erhalten geblieben, nämlich das 1376 dem getreuen Peter verliehene Michelau und das 1388 an die beiden Brüder Niecze und Meynke von Schönenfeld ausgegebene Nickelsdorf. Die andern kölmischen Güter Naukil, Kornersgut und Klingenersgut sind untergegangen, und ihre Ländereien stecken in den Revieren der Leipener Forst. Die Güter Kuglacken, Kleefeld, Parnehenen und die den Kuschenpusch ausgegebenen 300 Hufen lagen schon östlich des Nehneflüßchens.

Von Dr. Walter Stein

(Aus: Wehlauer Tageblatt vom 24. Januar 1936)

De ole Wieversommer

De ole Wieversommer,
dä hängt an jedem Struuk.
De ole Wieversommer,
dä kömmt bie mie nu uck,
un hoakt söck an mien Koppdook
un hoakt söck an miene Hand,
de ole Wieversommer,
dä jeit nu äwert Land.

De Äppel mot wie schöddre,
de Äppel sönd all rot.
Döm Bäreboom mot wie röddle,
de Bäre sönd all groot.
De Toffle mot wie näme,
de Toffle sönd all scheen
ach, Voader, nömm dien Halsdook,
wie mott ons dat beseen.

Mien Voader ös e Landmann,
mien Voader ös e Buur,
mien Broder ös datsülwje,
sönd alle beide Buur.
Un wenn öck nu soll friee,
öck goa nich noa de Stadt,
öck wöll e Buur bloß hebbe,
wo Peerd un Woage hat.

Charlotte Keyser

Das schöne Pelohnen

In der Gemeinde Sanditten lag, unweit des Pregels, Pelohnen. Da gab es einmal das Vorwerk, das zum Gut Sanditten gehörte und Schliebenschers Besitz war. Und dann gab es noch das Dorf Pelohnen mit zwei Bauerngrundstücken. Eines der Grundstücke gehörte der Familie Reidnitz. Das war ein Stückchen Paradies auf Erden. Jeder, der Pelohnen kannte, wird es bestätigen. Da war das Wohnhaus, eine Villa, ein Schloßchen. Gustav Graf von Schlieben hatte es vor über 100 Jahren für seine zweite Frau gebaut. Eine altpreußische Fliehbürg dabei, ein herrlicher Park, einmalig und wunderbar. Und dazu die Familie Reidnitz – gastfreundlich, nein, mehr, als es jemand erwartete, der ostpreußische Gastfreundlichkeit kannte. Wenn mein Vater Sonntag mittags sagte, „heute gehen wir nach Pelohnen“, sprang ich dreimal höher als sonst. Der Besuch dort war immer ein Erlebnis. Auch heute noch: Ich bin verliebt in Pelohnen, in die Landschaft und in die Menschen, denen dies Paradies einmal eigen war. Man möge mir verzeihen, daß ich so überschwänglich schreibe, aber „Wes das Herz voll ist, geht der Mund über“. Frau Jaeger schrieb uns über ihr Pelohnen. rm

„Vergiß nie die Heimat, wo deine Wiege stand,
du findest in der Fremde kein zweites Heimatland.“

Diesen Spruch, der mir so aus dem Herzen sprach, fand ich in einem Souvenirladen auf dem Großen Feldberg im Taunus. Wer kann die Heimat je vergessen, ich auch nicht. Ich hielt es anderswo nie lange aus, ohne nicht immer zwischendurch einmal zu Hause gewesen zu sein. Das war schon zu meiner Schulzeit in Wehlau so; ich mußte zu Hause irgendwie einfach neue Kraft schöpfen. Ich liebe die Natur und das Bild der Heimat steht mir immer noch klar und deutlich vor Augen. Ich habe die Bäume umarmt, in der Glückseligkeit, zu Hause zu sein.

Die Winter in Ostpreußen waren ja oft sehr hart und schneereich, aber die Schlittenfahrten mit Glockengeläut waren ein Erlebnis, besonders wenn die Pferde nach längerer Stallruhe durchzugehen versuchten vor Übermut.

Der Hof meiner Eltern in Pelohnen war eingebettet in einen 20 Morgen großen Park, in dem sich auf einer beträchtlichen Bodenerhebung eine heidnische Fliehbürg befand, die in ihrer ursprünglichen Anlage kaum verändert worden ist. Auf dem nach Nordosten erhöhten halbringförmigen Wall standen an der höchsten Stelle im Quadrat vier uralte Linden, die von uns als Naturdenkmal gewürdigt wurden. Sie überragten weithin sichtbar das ganze Gelände; ob sie schon aus der Erstbesiedlung stammten?

Auf dem nach Südwesten abgeflachten Teil des Berges fanden wir noch öfters Tonscherben, die nach Ansicht von Dr. Carl Engel (Dr. Engel leitete die Ausgrabungen in Sanditten und wohnte während dieser Zeit in Pelohnen. D. Red.) von Wirtschaftsgeräten wie Töpfen, Schalen und Schüsseln stammten; also war an der Stelle wohl das Wohngebiet der Erstbesiedler gewesen. Wir fanden aber auch eine Speerspitze und eine Kleiderfibel aus Metall.

Mein Zuhause war ein Naturparadies, mit einem Karpfenteich, alles mit besonderer Liebe und Sorgfalt angelegt. Wenn im März die Sonne den Schnee wegtaute, blühten am Südhang der Anhöhe, auf der unser Hof stand, hunderte

Schneeglöckchen, einfache und gefüllte, und in dem nahrhaften Boden vermehrten sie sich immer mehr. Für mich war die Natur immer voll Geheimnis; es gab immer wieder neues zu entdecken, was sie jedes Jahr hervorbrachte. Auf die Schneeglöckchen folgten die Anemonen, Veilchen, Vergißmeinnicht, Akelei in vielen Farben, überall im Park, alles Geschenke der Natur, Jahr für Jahr, ohne besondere Pflege, so auch der Rotdorn, Jasmin und Flieder, Caprifolium, alles durfte man erfreut erleben; dazu noch den Gesang der Sprosser, die miteinander wetteiferten, wodurch allerdings nachts der Schlaf etwas beeinträchtigt wurde. Wir haben zu jener Zeit schon „Urlaub auf dem Bauernhof“ eingerichtet. Unsere Sommergäste waren begeistert von der Natur und der Ruhe ringsum. Den Wassersportlern bot der Pregel noch zusätzlich Bade- und Schwimmöglichkeit.

Wir hatten im Park einen vielfältigen Baumbestand. Nahe dem Wohnhaus stand eine Reihe großer Kastanienbäume, die besonders zur Blütezeit herrlich aussahen. Weiter gab es Eichen, Buchen, Rüstern, Fichten, Kiefern, Linden, Pappeln, Erlen, Eschen und Lärchen. Der Faulbaum durchströmte zur Blütezeit mit seinem starken Duft den halben Park.

Und dann das Obst, das im ganzen Park angepflanzt war. Angefangen mit den Augustschaumäpfeln, dann gelber Richard, die Gravensteiner, Scharlamowski, der riesige Kaiser-Alexander-Apfel, Hasenkopf, gestreifter Cardinal, roter und gelber Kallwill, Goldparmäne, graue und grüne Renetten, Ripstonepepping. Wie zartschalig und aromatisch war doch unser ostpreußisches Obst. Die vielen Birnensorten: von der Honigbirne bis zur Winterbirne, besonders köstlich die Sommerbergamotten. Schließlich das Steinobst: Kirschen, Eierpflaumen, Zwetschen, Krickeln, einfach alles. Man kann das nicht vergessen.

Daß ich einmal so lange und so fern der Heimat werde leben müssen, habe ich nie für möglich gehalten. In Bildern, die aus der Erinnerung entstanden, habe ich meine Heimat festgehalten, und die Erinnerung ist das Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.

Gertraude Jaeger, geb. Reidnitz

Noch eenmoal . . .

Noch eenmoal loat mie dorcht Koornföld goane,
wenn oppem Halm de Oare stoane,
wenn de Leeving singt on et Sonnke sengt
on Sonnerejen det Kornke besprengt.

Noch eenmoal loat mie dat Kornke puscheie,
noch eenmoal rieke de wilde Romeie,
noch eenmoal dat ganze Läwe so sene,
wat Sommerdoags deit dorch öt Koornföld tene.

On denn nicht öck schloape am Koornföld ön,
ömruscht vom Koornke, bewarnt vonne Sönn,
besunge von Leeving, Romeie benoame –
önnet Himmelke nicht öck denn goar nich mehr koame . . .

Lisa Treike

Oma Seidel

Von August Schukat

Anne wieder Stroaß von Schärwind noa Stallpeen stund Oma Seidel är klenet, läjet Huske. Wenn se ute Husedär rutertrood, kunn se de Stroaß wiet äwersehne. Doa stund se oft, de Hand äwre Ooge jelächt un kickd un kickd. Wat had se bloß ömmer to kicke. Dach far Dach, Monat far Monat, nu all Joahr far Joahr? Wachd se vleicht dropp, dat eener de Stroaß önne Höcht koame sollt? Un mengsmoal packd se mötte Hand noa de Schärt un wöschd doamöt äwre Ooge, als wöschd se doa e poar Troane wäch. Dissem Wäch noa Stallpeen wör se nu all soväl jejange. Oemmer, wenn se emoal durd tum Marcht wull, mußd se äm goahne. Vun Stallpeen fohr uck de Zuch un möt däm kunn eener foahre wiet, wiet önne Wält. Se wör ön ärem Läve noch möt keinem Zuch jefoahre un had uck goar kein Varlange turnoa. Wat brukd se döm Zuch! Wo se henwull, kunn se uck to Foot goahne. Un se dochd so mengsmoal ön ärem Sönn: „Wör de varfluchtsche Zuch nich jefoahre, were miene Junges amends uck nich so wiet önne Wält jekoame. Oeck had ännne hier jehad, un brukd nich mie so to tärsorje.“

Fimf Junges had Oma Seidel jehad: döm Karl, döm Frötz, döm Albert, döm Gustoff unnem Franz. Alles jesunde, stramme Junges. Eener ömmer strammer wie dör andre. Un aller hade se döm Keenij jedeent. Noa de School were se nich vël jegange. Kuum were se zähn Joahr oolt jewäse, doa had se ännne biem Buur varmeed tum Hede. Un wie se önjessäjent were, doa deende se bie de Buure ringsrom önne Därper far Knecht un bleve Knecht bit se tum Kanton jinge un bie de Saldoate keme. Als Knechts keme se am Sinndach oft noahus mötte Zich undrem Oarm.

„Mutter, öck bring miene Hämder un miene Strömp. Michst se mie nich utwasche?“

„Goot, dat du keemst, mien Sähn. Oeck hebb all op die jewacht. Böst uck all so groot jewachse“, un se packd mötte Hand noa sienem Kopp un striekd äwer sien Hoar. „Huck die hen, varuh die. Oeck war die wat to äte moake.“

„I, loat doch sön, Mutter. Oeck stund joa man vum Aete op.“ „Oes öt Aete goot?“ „I joa. Alle Dach Fleesch.“

„Dat ös de Hauptsach. Wenn dat Aete goot ös, kann man uck goot oarbeide. Wat do ju nu?“

So huckde se un råde dit un dat, un de Tiet varjing doabie. He kickd denn ruter noa de Sonnke un säd: „Mutter, öck war man driewe. Tum Beschöcke mot öck tohus sön.“

So keem am Sinndach eener oder dör andre vunne Junges, un dat wör ömmer scheen. Mengsmoal jing se uck hen, brochd ännne de reine Hämder hen odder de utjestäppte Strömp, sach ännne Sache dorch un heerd, wiet ännne jing. Un wenn denn dör Wört keem un säd: „Na, Seidele, öck sie möttem Jung tofråde, he ös dichtich önne Oarbeit“, denn freid är dat. Un he säd woll uck noch: „Goahne Se noa de Köch, de Mutter hat wat far Aenne.“

Un se jing noa de Köch, un de Wörtsche keem un säd: „Hucke Se sich hen, Seidele, un drinke Se e Toppkaffe.“ De Wörtsche schneed sölvst e poar

orntliche Runzels Floade av, brocht Schmand tum Kaffee, stäld noch Botter hen un needijd: „Nu packe Se to.“

Un wenn se opjestande wör un sich far dat schene Tracktere bedankd had un se goane wull, stöckd är de Wörtsche noch e klenet Pungelke to. Un wenn se dat tohus opmoakd, denn wör doa drön: e Stöck Botter odder e Stöck Floade odder e Streimel Speck. Ach, dat wör e schene Tiet, wie äre Junges noch bie de Bure jedeent hebbe!

Wie nu de ölfte, de Karl, vunne Saldoate loskeem, doa säd he: „Mutter, öck war ropreise.“

„Obber, mien Jung“, säd se, „warom wöllst du wächreise, bliev du man hier. Oarbeide moßt du durt, so goot wie hier.“

„Mutter, öck wöll uck emoal wat vunne Wält sehne, wöll moal sehne, wie doa boawerwärts ös. Biem Buur wör öck all lang jenooch.“

Oma Seidel kunn möt däm Jung råde, wie se wull. He bestund op sien Stöck un wull ropreise, un et bleev är nuscht anderscht äwrij, wie äre poar jespoarte Grosches to nehme un äm dä to jäve, dat he foahre kunn. Un wie dör zweite, dör Fritz, vunne Saldoate loskeem, fung he genau so an. De Albert, de Gustoff un de Franz nich minder. Jeder wull furt, un keiner wull hierblieve. Un jedet Moal wurd är dat schwärer, änne goahne to loate, un se säd: „De Voader wart oolt, un öck war oolt, wie könne krank ware, un ös keiner vun ju, wo noa ons sit. Wie könne starve, un et ös nich eener vun ju, wo ons de Ooge todröckd. So hebb wie ons Kinder opjetoage, dat wie nu oolt sön, doch alleen blieve motte.“ Un se green, un dat Herz wör är schwoar. De Junges wulle är treeste un säde: „Mutter, wo war wie die varjäte, wie ware durt goot vardene, un denn hoal wie ju uck noa durt.“

Se were alle fimf ropjereisd. Toerscht wör noch e Koartke jekoame, doa hade se jeschräwe:

„Liebe Mutter! Ich teile Dir mit, daß ich gesund und munter bin und hoffe von Dir desgleichen. Ich habe bald Arbeit gefunden. Grüß auch den Vater. Dein Sohn.“

Un denn varjinge Woche, et varjinge Monate, et jing een Joahr rom, uck noch eent. Se schreve un schreve nich. Un Oma Seidel hoffd un hoffd. De Buur, de ole Oberpichler, keem öfter bie äre Där varbie, wenn he äwer siene Földer jing. Denn bleev he stoahne, nehm de Piep utet Muul un de eerschte Froag wör: „Na, Seidele, wie jeit de Junges durt boave?“

„Oeck weet nich“, säd se, „vun doamoals an hat noch keiner jeschräwe.“ Un se vartällde sich vun wat anderscht.

Un wie he een andermaal varbiekeem, frooch he wedder so. Un wie he ömmer dat sölwije tur Antwort jekräje had, doa leet he dat Froage sön. De Breefdräjer jing alle Dach bie äre Där varbie un greßd ömmer so frindlich. He klopperd bie dissem moal anne Där un bie jennem un jeev hier moal e Koartke av un durt e Breef. Obber, wenn he doch eenmaal jesächt had: „Hier, Oma Seidele, e Koartke!“

Un wenn he vorre grote Fierdoach Wiehnachte, Ostere un Pingste möt Pakete hoch beloade äre Där varbiekeem, un he wör doch eenmaal rönjekoame un had jesächt: „Oma Seidel, hiete ös e Paket far änne vum Gustoff odder vum Franz.“



Wat had se sich jefreit! Se had var Freid nich jewußt, wat se däm Breefdräjer schenet jäve kund. Nicht dat se wull vunne Junges underhole ware. I bewoahr! Noch kunn de Voader joa oarbeide. Se hade beide noch to äte un to drinke, noch lede se keine Not. Et wör joa man bloß wäjen dä Freid. Se had doch jewußt, de Junges lävde noch un dochde an är. Obber, wie se uck wachd, de Breefdräjer bood är ömmer frindlich de Tiet, obber bringe, broochd he är kein Koartke un kein Breef. Wenn se sich oawends tum Schloape hentläd un nich to meed wör, dat är de Ooge tofulle, denn jinge äre Jedanke ömmer noch emoal hen bie äre Junges, un se foold die Händ un bäd luut: „Du lever Gott, wie jeit miene Junges önne wiede Wält? Du weetst alles un kannst uck alles. Kannst änne nich emoal herfinde loate? Oeck nicht änne doch bloß noch eenmoal sehne, ehr öck miene Ooge tomoak far ömmer.“

De Junges lete sich nich here un nich sehne. Noa Joahre, et wör eene Noa-möddach öm Harvst. Se huckd önne Stoav annem Wocke un sponn. Un wie de Wocke so schnurrd un de Spool so leep, lepe uck äre Jedanke wiet, wiet önne Wält un sochde de Junges. Doa klopperd et möt eenmoal anne Där. Se räppt: „Herein!“ De Där jeit op, un zwei junge Keerls koame rön. Eener steit vorne önne Stoav, un där andre blövt önne Där stoahne un kickt sich äwerall önne Stoaw om. Un de vodderschte sächt: „Zwei oarme Handwerksborsche. Hebbe Se nich e Goavke far ons?“

Se kickt öñne Höcht un kickt däm hinderschte öñne Ooge. Ach, du trutster Gott, där öñne Där doar stund, dat wör doch är Albert! Se kunn nuscht segge, wie se dat sitt, de Händ fulle är oppe Schoot. Aer wurd schwart vare Ooge. Et wör, als wenn är dat Herz stöill steit. „Komm“, säd där hinderschte. Se jinge rut.

Un se huckt noch ömmer un weet nich, wie är ös. Noa e ganz Wiel springt se op, läppt vare Där, kickt de Stroaß run. Un wie se nuscht sitt, rennt se bie Lehrersch hen. Doa kömmt är Lehrersch Marieke öñtjäten un sächt: „Oma Seidel, wör dat nich än Albert? Oeck kennd äm gliiek, uck de Mutter säd: dat ös doch Seidels Albert.“

Wie vasteert rennt se vun een Hus noat andre un froacht äwerall. Se hade äm aller jesehne, un hade äm uck aller jekennt. Obber keiner wußd, wo dä beide nu henjegange were. Un se kömmt öñ äre Stoav un fallt oppem Stohl un schröcht luut op: „Mien Kind wör hier un jeev sich nich to ärkenne. Lever Gott, wat deist du mie an! Hebb öck dat vardeent? Sie öck far miene Kinder so e schlechte Mutter jewäse?“ Un se quält sich un grämt sich. Un wie se wedder ruhiger wart, denkt se, vleicht besönnt he sich doch noch, un he kömmt noch emoal zorick.

De grote Krieg keem, un de Russe keme äwre Grenz. Oma Seidel bleev undre Russe, un de Russe dede är nuscht. Et duurd nich lang, de Russe wurde rutjeschmäte, un onse Saldoate keme. Wär freid sich mehr wie Oma Seidel! Under dä väle Saldoate kunn doch uck goot eener vun äre Junges sön. Nu wör se Dach far Dach bute oppe Stroaß, wo dä väle Saldoate varbiekeme un stund un kickd un kickd jedem eenzje ganz genau öñne Ooge. Wenn eener doa turmang wör, se wull äm woll ruterfinde! Oma Seidel, de Keenij hat väle Saldoate un de schloage sich rom öñne wiede, wiede Wält! Se frooch hier und frooch doa. Se sprook uck ätzliche, wo ut Westfoale were. Un eener vartälld, dat he möt eenem Seidel emoal tosamm oppe Zäch jeoarbeit hat. Dä wär ut disse Jäjend jewäse. Man wo där nu stöcke mä, dat weet he nich. Dat wör e Lichtstroahl öñ Oma Seidel är Herz.

De Russe grepe an. Et keem dicht turbie tum Jefecht. Dat bautzd un knalld, un de Eerd, de drähnd. Oma Seidel bleev -- manke Saldoate un sochd äre Junges. De Hauptmann schreech: „Was will das alte Weib hier? Wird es wohl machen, daß es aus der Feuerlinie kommt!“ Een Saldoat sächt: „Eine alte Mutter, Herr Hauptmann, die ihren Jungen zu finden hofft.“ Doa wart de Hauptmann week, un he jeit bie är ran un froacht är ut. Un se vartälld äm alles. Un wie dä beide so stoahne un mötñander räde, doa kracht et los, un Donst un Eerd wör rings om äñne. E Granoat wör dicht bie äñne öñjeschloage. De Hauptmann stund, däm wör nuscht passeert. Oma Seidel leej, un rodet Bloot quoll ute Brost. De Hauptmann booch sich äver är un säd noch: „Deinen Sohn Albert hatte ich in meinem Regiment, er ist in Frankreich gefallen. ‚Mutter‘ war sein letztes Wort.“

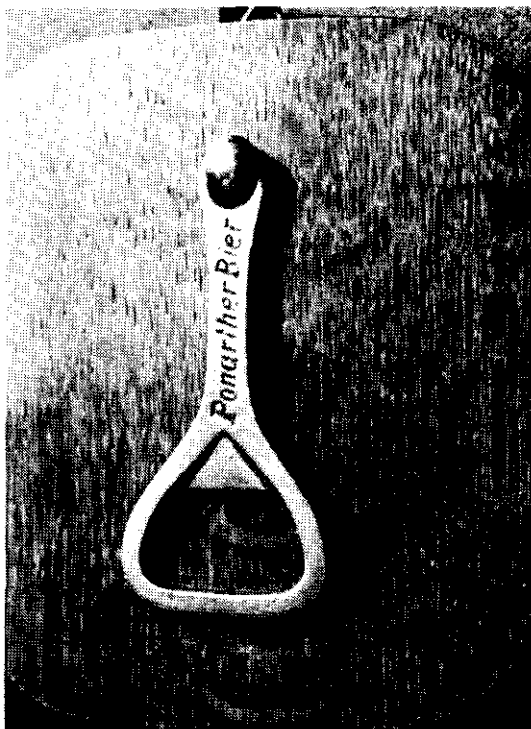
„Mut-ter“ lalld se noch leis un denn sturv Oma Seidel. Un de Hauptmann dröckd är de Ooge to.

(Aus: „Landbriefträger Trostmann erzählt“ mit freundlicher Genehmigung des Verlages Gerhard Rautenberg, Leer.)

Ein Flaschenöffner vom Ponarther-Bier

Meine Abhandlung dreht sich wieder um den Ruderverein von Tapiau. Besser gesagt war der Anfang der Begebenheit in dem bescheidenen Clubhäuschen des Rudervereins Tapiau. Es ist eine Kette, die von Tapiau, über mein damaliges Zuhause Baining, meine Ausbildungszeit, meine verschiedenen eigenen Dienstwohnungen, meine Flucht bis jetzt reicht. Im Mittelpunkt steht ein Bierflaschenöffner aus Pornath bei Königsberg.

Diese kleine Geschichte spielte sich im Clubhäuschen ab. Es war ein trüber Tag, wir saßen alle auf der Bank rund um den Holztisch. Einer der Ruderkameraden spielte mit dem Bierflaschenöffner, er drehte ihn ständig mit der Öffnung um den Finger, ich mochte diesen Kameraden sehr, wir waren uns aber „böse“. Warum kann ich jetzt nicht mehr sagen. Wahrscheinlich eine Nichtigkeit, vielleicht eine kleine Eifersucht, vielleicht hatte ich beim Anrudern mit dem einen oder anderen „Jungen“ mehr getanzt ohne diesen Jungen verletzen zu wollen; denn dies lag mir fern. Dann standen wir alle auf, um nach Hause zu gehen. Ich schnappte mir den Öffner. So war es in meiner Zeit, man war glücklich von dem Jungen ein Andenken – einen Talisman – zu haben. Doch dieser Clubkamerad



kam noch einmal zurück um den Öffner zu holen. Alle suchten, auch ich – mit sehr schlechtem Gewissen – die ihn gemaust hatte. Alle schüttelten den Kopf über das Verschwinden des Öffners. Warum dieser Junge den Öffner hatte oder wieder haben wollte, weiß ich nicht mehr. Wir hatten jedenfalls kein Bier getrunken, man war damals auch ohne Alkohol eine fröhliche Runde. Natürlich weiß ich noch jetzt, wem dieser Öffner gehörte, er hat trotz Gefangenschaft den Krieg überlebt, aber auch dieser Öffner überlebte den Krieg, und er war mir ein ständiger Begleiter; denn ich hatte ihn an mein Schlüsselbund gehängt. Er hat viele Stationen miterlebt. Änderte sich mein Wohnsitz, änderten sich die Schlüssel, aber mein Flaschenöffner blieb am Ring.

Mein letzter amtlicher Wohnsitz in Ostpreußen war Breitenstein, Kreis Tilsit-Ragnit. Nach der Geburt meines Mädchens zog ich zu meinen Eltern (Walldorf, Kreis Insterburg), und von da wurde ich nach Schlesien evakuiert; dann begann die Flucht, die in Nordhausen am Harz bei Verwandten meines Mannes, die dort ein Hotel hatten, endete. Dort verlor ich beim Bombenangriff am 1. April 1945 alles: meinen Mann, mein Kind, das Kind meiner Schwester, meine letzte Habseligkeit und auch den Öffner. Meine Schwester und ich wurden verschüttet und knapp vor dem Ersticken ausgegraben. Wie ich mich nach Tagen etwas von dem grauenhaften Geschehen erholt hatte, ging ich zu der Stelle, wo einst das Hotel gestanden hatte. Es war ein strahlend blauer Himmel, und während ich auf den Trümmern nach etwaigen eigenen Sachen suchte, sah ich etwas glänzen: Es war mein Schlüsselbund mit dem Öffner. Ich nahm die Schlüssel vom Ring und warf sie in alle Himmelsrichtungen, so wie wir alle verstreut waren: nach Norden, Osten, Süden und Westen, aber den Öffner behielt ich, er war völlig vom Phosphor durchglüht und schillerte in allen Farben. Ich hatte keine Wohnung, also keine Schlüssel. Ich flüchtete nach der Besetzung – Amerikaner dann Russen – schwarz über die Grenze in den Westen. Es begannen die Jahre der Heimatlosigkeit, der Armut, hier und dort wurde man nicht geduldet, nicht gelitten und weiter verschoben. Bis es eines Tages mit und durch eigene Kraft aufwärts zu gehen begann. Ich besann mich auf das Erlernte. Man kann das Hemd verlieren, aber nicht was man gelernt hat. Ich meldete mich bei der Hessischen Regierung in Kassel und kam wieder in den Schuldienst. Da ich nicht das 2. Staatsexamen in Ostpreußen abgelegt hatte, begann ich als Kandidatin und saß mit 40 Jahren nochmals auf der Schulbank. Nach der Prüfung hatte ich wieder eine eigene Wohnung und ein Schlüsselbund, und wieder holte ich den Ponarther Bierflaschenöffner hervor und streifte ihn auf den Ring.

Eines Tages wurde er geputzt, er sollte versilbert werden, doch da er völlig vom Phosphor durchglüht war, nahm er die Legierung nicht an. Der Bierflaschenöffner aus Ponarth bei Königsberg erhielt ein Schild aus Nußbaumholz und hängt nun an der Wand in dem Zimmer, in dem alle anderen Erinnerungen aus der Heimat sind.

Manchem Leser klingt meine Geschichte sicher wie ein Märchen, – es war einmal – daher lege ich ein Bild von meinem Ponarther Bierflaschenöffner bei.

Edith Welsch geb. Sadowski

Bormständer und Espen in Mittenwald

Von 1931 bis 1937 war ich Stelleninhaber der Revierförsterei Mittenwald, Forstamt Drusken, im „Großen Baumwald“. Die Försterei hieß bis 1930 „Aszlacken“ (Asz – Eiche, lauks – Feld = Eichenfeld). Der Name Mittenwald war zutreffender, denn die Försterei hatte keine Feldgrenzen und wurde durch die Förstereien Reußwalle, Lindenhügel, Skaticken und Gertlauken begrenzt. Das Forstamt Drusken war ein Teil des 75.000 ha großen Naturschutzgebietes „Deutscher Elchwald“. Elchjägermeister Kramer hat dieses herrliche Waldgebiet in seinem Buch „Elchwald“ mit einmaliger Sachkenntnis beschrieben. Ich möchte aber hier einige Besonderheiten aus meinem Wirkungskreis vor dem Vergessenwerden bewahren und darüber berichten.

Bormständer: Im ländlichen Bereich meiner engeren Heimat hatte jedes Anwesen für die Wasserversorgung in der Regel einen eigenen Brunnen. Bei dem im allgemeinen niedrigen Grundwasserstand genügte meistens ein gegrabener Brunnenschacht, der mit Holzbohlen oder mit Zementrohren ausgekleidet war und als Unfallschutz oberirdisch eine 1,2 m hohe Umwehrung hatte. Für kleine Haushalte wurde aus diesen offenen Brunnen das Wasser mit einer Stange mit Haken und Eimer geschöpft. Bei anderen Brunnen lief eine Kette mit Eimer über eine Rolle mit Drehkurbel, die das Schöpfen leichter machte. Es gab auch noch Ziehbrunnen mit gegabeltem Holzständer und Hebebaum, deren Leistung größer war.

Bei größeren Grundstücken mit entsprechender Viehhaltung war diese Art der Wasserversorgung zu zeitraubend. Hier stand im Brunnenschacht ein Brunnenständer aus Holz mit einem Bohrloch von ca. 10 cm in seiner ganzen Länge. In dem Bohrloch befand sich unten ein Ventil und darüber ein Saugkolben mit Ventil und Eisenstange. Die Stange war mit dem Pumpenschwengel verbunden, der meistens wegen der besseren Hebelwirkung geteilt war und am unteren Ende einen Quergriff hatte. Natürlich gab es auch Pumpen aus Eisen, die aber einen geringeren Nutzeffekt hatten. Der Brunnenschacht wurde mit Bohlen abgedeckt. Etwa 1 m über der Abdeckung hatte der Pumpenstock ein Ausflußrohr aus Holz. Vor dem Ausflußrohr befand sich in der Regel ein geräumiger Trog aus Bohlen. Es gab auch Tröge, die aus einem ausgehöhlten Baumstamm gefertigt waren. Aus dem Trog konnten Pferde und Vieh im Freien bequem getränkt werden. Zum Schutz gegen Witterungseinflüsse erhielt der Pumpenstock oft eine Holzverkleidung mit Zierhaube und farbigem Anstrich.

Durch die Försterei Mittenwald zog sich ein sandiger Höhenzug, der mit Kiefern bestanden war. Hier wuchsen die vielbegehrten Pumpenstöcke (= Bormständer). Meistens in der Sommerzeit kamen die Bauern der Umgegend, um sich einen geeigneten Kiefernstamm für eine neue Pumpe auszusuchen. Ein guter Pumpenstock mußte ganz gerade sein und viel Kernholz haben. Die besten Pumpenstöcke waren 12 – 14 m lang mit 34 cm Durchmesser und mußten ganz astrein sein. Die Bauern brachten meistens einen Pumpenmacher mit, der beim Aussuchen der Stämme half. Die Pumpenmacher wohnten in Markthausen (Popelken), Schwägerau und anderen Orten der Umgegend. Für den Pumpenstock wurde ein Aufpreis von 40 % berechnet.

Die Pumpenstöcke hatten den Vorteil, daß die Pumpe bei geringem Frost nicht einfrohr. Die Lebensdauer eines Pumpenstockes betrug über 20 Jahre. Die Brunnen-schächte dienten auch als Kühlschrankersatz. Leicht verderbliche Lebensmittel wurden in einen Eimer getan, der an einer Kette in den Brunnen bis in die Nähe des kalten Wassers herabgelassen wurde.

Espen: (Aspen, Zitterpappel, *Populus tremula*). Auf frischen, humosen Bodenpartien, besonders an Bruchrändern wuchsen in der Försterei Mittenwald gute Espen, die bis 36 m hoch wurden und einen Durchmesser über 60 cm in Brusthöhe hatten. Diese Espenbestände wurden wegen des geringen Nutzholzanteils forstlich wenig geschätzt, denn die aus Wurzelbrut entstandenen Stämme waren meistens sehr stammfaul. Gutes Stammholz lieferten nur Kernwüchse, deren Anzucht mühevoll und schwierig ist. Die Espe blüht schon vor Laubausbruch. Der Samen ist nur ca. 1 mm groß. Er reift um die Pfingstzeit und fliegt dann ähnlich wie der Löwenzahn aus. Die Keimfähigkeit behält er nur wenige Tage und verdirbt leicht. Unter günstigen Bedingungen werden Espenkernwüchse im selben Jahr über 1 m groß. In meiner späteren Dienststelle, der Revierförsterei Frischenau, habe ich Espensamen geerntet, denn die Forstbaumschulen in Halstenbeck/Holstein bemühten sich sehr um ostpreußischen Espensamen. Zum Pflücken der Espenkätzchen wurden die Mutterbäume gefällt. Nach kurzer Lagerung sprangen die Samenkapseln auf. Die Samenkörner mußten von der weißen Flugwolle durch Reiben über feine Siebe getrennt werden. Der Versand erfolgte durch Luftpost. In einem günstigen Jahr habe ich 11 kg Espensamen zum Versand gebracht. Der Kaufpreis betrug 100,— RM je kg, den die Forstkasse vereinnahmte.

Der Absatz des kernfaulen Espenholzes war schwierig, denn wegen des verhältnismäßig geringen Brennwertes wurde Espenholz zu Heizzwecken ungern gekauft, so daß die Werbungskosten nicht gedeckt wurden. Starke Stammabschnitte von 1,5 m Länge, die auch einen geringen faulen Kern haben konnten, kauften die in Schirrau ansässigen Mullenhauer (Ennulat, Willer u.a.). Diese fertigten daraus sehr schöne Getreideschaukeln, Brottröge, Fleischermullen, Konditorschalen und andere Gebrauchsgegenstände. Wenn man im Frühjahr durch Schirrau fuhr, konnte man an mehreren Gehöften die sorgfältig abgedeckten Stapel der Espenrollen sehen. Über den einheimischen Bedarf hinaus konnten die Mullenhauer ihre Erzeugnisse sogar nach Übersee (Argentinien) verkaufen.

Das meiste Espenholz wurde an die in dem Walddorf Gertlauken ansässigen Kohlenbrenner zur Selbstwerbung zu einem billigen Preis vergeben. Das Holz wurde in 1 m lange Stücke geschnitten und gespalten. Aus diesen Scheiten bauten die Köhler halbkugelförmige Kohlenmeiler. Für einen Meiler wurden ca. 30 rm Holz gebraucht. Der Meiler hatte in der Mitte einen Luftschacht, von dem aus das Holz angezündet wurde. Der ganze Meiler wurde mit Erde abgedeckt, um die freie Sauerstoffzufuhr zu unterbinden. Das Holz sollte nicht brennen, sondern schwelen und verkohlen. Der Köhler mußte ständig darüber wachen, daß sich kein Brand entwickelte. Nach einiger Zeit konnte der Meiler gelöscht und die Kohle gezogen werden. Mit der Holzkohle fuhren die Köhler mit Pferdegespannen ca. 75 km weit nach Königsberg und belieferten die dortigen Brauereien. — Schon in früheren Zeiten sind die Gertlauker Bauern mit Holzkohlen nach Königsberg gefahren. In der Amtsrechnung des Amtes Labiau für 1600 ist vermerkt: „Für Kohlen zu brennen 1 Mk.

15 B für 2 Last Kohlen . . . zu Notdurft der fürstl. Küchen den gartlauker pauren gezahlt". (Nach Mager: Der Wald in Ostpreußen). Die Gewinnung der Holzkohle war mit viel schwerer Arbeit verbunden und machte die Köhler nicht reich. Als in den zwanziger Jahren ein Köhler beim Löschen seines Meilers von einem starken Sturm überrascht wurde, brannte durch Funkenflug das halbe Dorf Gertlauken ab. Wenn ich mich richtig erinnere, wurden 27 Gehöfte zerstört.

Für den Wildbestand waren die Espen im Revier von kaum zu überschätzender Bedeutung. Espen treiben wie nur wenige Holzarten reichlich Wurzelbrut, die bei genügendem Lichteinfall um die Mutterbäume richtige Dickungen bildet. Hier findet das Wild gute Deckung und an den zarten Trieben und Blättern gesunde Äsung, dadurch wird der Verbiß an wertvollen Holzarten sehr gemildert.

In schneereichen Wintern, wenn das Wild Not litt, wurden an einigen Stellen im Revier Espenbäume gefällt, die das Schalenwild (Elch-, Rot-, Dam- und Rehwild) sofort aufsuchte. Die dicken Knospen und die saftige Rinde der Kronenäste waren ein ideales Wintersaftfutter, das dem Wild sehr gut bekam. Von Trockenfutter (Heu, Hafegarben), das bei der sparsamen Staatsforstverwaltung nur in sehr bescheidenem Maße zur Verfügung stand, bekam das Wild leicht Darmstörungen. Wenn im Frühjahr der Schnee abtaute, war das Astholz dieser Espen auf 15 cm Holzstärke schneeweiß geschält.

In alten, morschen Espen zimmerten die Spechte gern Nisthöhlen für sich und andere Höhlenbrüter. Auch Marder, Eichkater, Hornissen und Wespen fanden in den hohlen Espen eine schützende Behausung. Es kam auch vor, daß ein herrenloser Bienenschwarm dort einzog.

Mit meinen Ausführungen glaube ich bewiesen zu haben, daß die Espe, die forstlich als Stiefkind behandelt wurde, in unseren artenreichen Wäldern einen ehrenwerten Platz verdient.

Walter Grigull

Unser Schulhaus

Du altes Schulhaus, arm und klein,
Mit den großblumigen Gardinen,
Dem niedern Dach, der weißen Wand,
Bist mir so oft im Traum erschienen!

Dann füllest du die Seele mir
Mit stillem Glück und weichem Härmen,
Noch nie auf meiner Wanderschaft
Hört' ich solch jauchzend Kinderlärmen;

Noch nie solch fröhliches Geschwirr
Von Übermut und frommem Lallen,

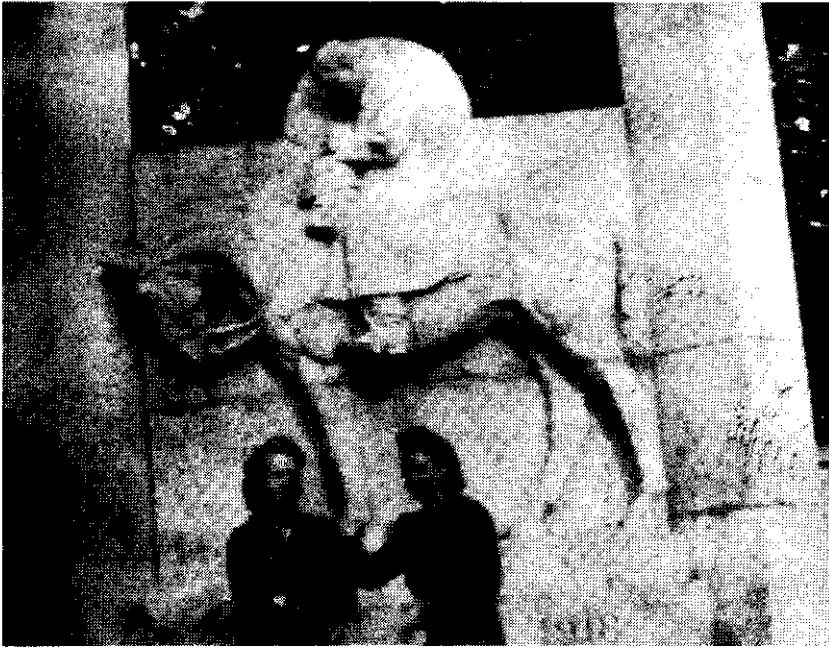
Noch nie solch lieben, warmen Klang,
Als meines Vaters Stimme schallen.

Und ging ich durch die ganze Welt,
Ich würde nimmermehr vergessen
Das Spinnrad und den Webstuhl,
Daran mein Mütterlein gesessen.

Auch nicht den großen Apfelbaum,
Nach dessen Früchten wir uns reckten,
Die Felderdbeeren an dem Rain,
Die unter Gräsern sich versteckten. — —

Frieda Jung

Das Ende des Kriegerdenkmals in Tapiau



Jeder, der Tapiau kannte, kannte auch den Marktgarten und das Kriegerdenkmal. Dieses Foto sandte uns Frau Erna Wanke, geb. Albrosseit zu. Das Mädchen links auf dem Bild ist Erna Petschat, der Name des anderen Mädchens ist ihr entfallen. Über das Kriegerdenkmal schreibt sie: „Es war Herbst 1945; alle Deutschen wurden von den Russen rausgetrommelt und zum Marktplatz getrieben. Wir mußten zusehen, wie sie das Denkmal zerstörten, zuerst den Kopf des Soldaten, dann Glied für Glied, bis alles zerstört dalag. Dieses Geschehen hat uns so erschüttert und gedemütigt. Später mußten deutsche Kriegsgefangene ein russisches Denkmal setzen. Der Marktgarten wurde glattgewalzt, und wir Frauen mußten die toten Russen dort beerdigen.“

Sie schreibt uns aber auch noch eine Geschichte zum Schmunzeln. „Im Heimatbrief lese ich immer wieder die Geburtstagsgratulation für den Schauspieler Leopold Berg, der aus Goldbach stammt. Sein Vater war dort Malermeister. Von ihm hatte Leopold das Spitzbübische geerbt. An die nachfolgende Geschichte wird er sich vielleicht erinnern. Beim Bauern Thiel-Rohmann in Goldbach wohnte auf dem Hof in einem kleinen Häuschen ein alter Mann: Opa Meier. Wie alt? Ich weiß es nicht. Er hatte nur ein Auge und hatte die Angewohn-

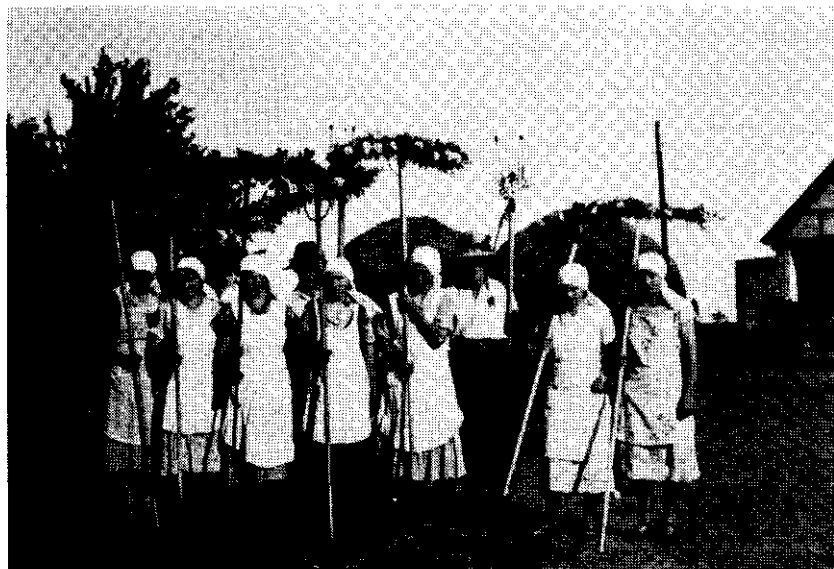
heit, bei jedem Satz mit der Zunge zu schnalzen. Eines Tages ging Opa Meier an die Deime zum AngeIn. Er hatte aber so recht kein Glück. Leopold Berg schlich sich ans Deimeufer in die vielen Weidenbüsche, versteckte sich dort, und bei rechter Gelegenheit tauchte er ins Wasser, um Opa Meier einen Salzhering an die Angel zu binden. Opa Meier staunte und schnalzte: „Et tibbert, et tibbert.“ Er war ganz aufgeregt, zog die Angel ein und besah sich den Fisch: „Tschtz . . . datt enne Deim ok Solthering sin, wußd ek ok nich.“ Leopold hatte wieder einmal seinen Schelm losgelassen“.



Klassenbild Schule Rockelkeim (Jahr der Aufnahme unbekannt). Obere Reihe von links: Erich Schöl, Otto Heinrich, Hilde Jakob, Kurt Schulz, Liesbeth Krüger, Alfred Klein, Willi Reinhold, Lehrer Raudonat, links daneben Richard Heinrich. Untere Reihe von links: Irmgard Klein, Lotte Reddig, Frieda Krüger, Heinz Holstein, Hans Pesch, Erich Henseleit, Helene Schöl. Das Foto stellte uns Richard Heinrich, Gartenstr. 1, 8933 Klosterlechfeld zur Verfügung. Das Fotografieren muß damals noch sehr wehgetan haben. Wenigstens kommt man auf diesen Gedanken, wenn man sich einige der Gesichter der Kinder ansieht (besonders des Mädchens rechts unten). Oder war der Lehrer so streng, daß er die armen Kinder so „verschichtert“ hat?



In welcher Straße in Wehlau stand dieses Haus?



Erntedank. Wo, wann, wem?

Gr. Uderballen vor 60 Jahren (1925)

Im Kirchspiel Goldbach, dem nördlichsten des Kreises Wehlau, das im Norden an den Kreis Labiau grenzt, liegt Gr. Uderballen, später umbenannt in Udertal. Wer von Goldbach her kam, mußte durch ein Stück des Tapiaschen Waldes gehen, dessen letztes Stück Privatwald des Besitzers Liedtke war. Sein Grundstück, links von der Chaussee gelegen, zeugte von bäuerlichem Fleiß und verriet eine gewisse Wohlhabenheit. Der „Wanderer“, der Gr. Uderballen zustrebte, wußte aber, daß dieses Waldstück eine bedeutende Rolle im Dorfleben der Uderballer spielte.

Hier fand nämlich alljährlich das in der ganzen Umgegend bekannte Uderballer Schulfest statt. An einem schönen Sommertag, kurz vor den großen Ferien, erschienen alle Schulkinder festlich gekleidet, nicht zum Unterricht, sondern zu ihrem Fest im Schulalltag. Hinter der Musik trug der größte Junge die Schulfahne, nach ihm marschierte in Viererreihen das ganze lustige Volk, gefolgt von älteren Geschwistern und Eltern fröhlich durchs Dorf und durch Augstupöhlen in Liedtkes Wald, der von Herrn Liedtke immer wieder gern für dieses Fest des Jahres hergegeben wurde. Einige Väter hatten schon eine Tanzfläche errichtet, und Gastwirt Wins sorgte in seiner „Selterbude“ für das leibliche Wohl von groß und klein. Auf dem Tanzboden boten Jungen turnerische Vorführungen dar, Mädchen tanzten Reigen, und natürlich wurde auch eifrig von allen das Tanzbein geschwungen. Zu schnell nahte der Abend, und mit Musik ging es dann heimwärts. Aber dann — nach Feierabend — strömte es wieder Liedtkes Wald zu. Jetzt feierten die Erwachsenen. Die Letzten suchten ihre Heimstatt wohl erst auf, als die liebe Sonne sich hinter dem Wald bereits erhoben hatte.

Unser „Wandersmann“ setzt seinen Weg nach Gr. Uderballen fort. Rechts vom Weg hatte Maurer Hinz sich ein hübsches Anwesen aufgebaut, und wenige hundert Meter weiter begann mit dem Häuschen des Straßenaufsehers das Dörfchen Augstupöhlen (später Uderhöhe). Hier wohnten der „Baron“ Schwermer und der „Pumpenbohrer“ (Brunnenbohrer) Schwermer. Rechts der Straße lagen dann die stattlichen Grundstücke von Albert und Rudolf Szameit. Auf derselben Seite bildete das Haus von Tischlermeister Geschke den Abschluß, und ebenso abschließend war links der Hof von Besitzer Pustlauk.

Nun waren es nur noch 100 Meter bis zu dem Weg, der links nach Albrechtshof abging. Da machte die Straße einen Knick nach rechts, und schon stand man auf dem Boden von Gr. Uderballen. Das erste schmucke Haus gehörte dem Maurer Vogel, der ständig in Königsberg arbeitete. Ins nächste Haus war Meister Geschke aus Augstupöhlen eingezogen. Gegenüber, also links von der Straße, befand sich ein Gewerbebetrieb, die Meierei von Albert May. Sie war wohl gegen Ende der 20er Jahre nicht mehr rentabel und stellte ihren Betrieb ein. Albert May bewirtschaftete danach mit Eifer seinen guten Acker. Und wieder zur rechten Seite lag — aber auch nur für wenige Jahre — die Hökerei Ewert. Links folgte dann die Schmiede. Aber da waren auch noch das Haus von Bauers und die Grundstücke von Wölk und Müller. Und schließlich hielt sich seit langem die Hökerei

von Timmler immer auf der Höhe. Ein wenig zurück, rechts der Straße, erblickte man noch ein großes Haus mit Stall und Scheune, das blühende Besitztum von Franz Neumann. In dem kleinen Haus davor wohnte Frau Damerau, „die Eierfrau“, die bäuerliche Erzeugnisse aufkaufte und allwöchentlich in Königsberg auf dem Wochenmarkt feilhielt.

Gleich hinter Timmlers Garten bog nun im rechten Winkel der Weg nach links ab, vorbei am Gasthaus Wins, und schon kam die Windmühle von Haase ins Blickfeld. Das Original „Meister Horch“ war, wenn der Wind gut war, bei Tag und bei Nacht stets wach bei der Arbeit. Gott hab ihn selig. Aber zurück zur Dorfstraße, wo noch die Höfe von Preuß und Eduard Krüger lagen. (Dem Wanderer begegnete übrigens im Jahre 1946 im fernen Westfalen Frau Preuß). Da stand auch das Haus, wo es einen kühlen Trunk gab, der Krug von Karl Wins (Telefon Goldbach 08), wo Mariechen Schiemann unermüdlich „den Laden schmiß“.

Nun sei einmal an das Jahr 1924 erinnert, als eine kleine Katastrophe Gr. Uderballen heimsuchte. Das Hochwasser reichte fast bis an die Fundamente des Gasthauses heran. Es war August; es regnete nicht, es goß – stundenlang. Der Udergraben war bereits über seine Ufer getreten, die Wiesen standen unter Wasser. Der Durchlaß des Grabens schluckte die Wassermassen nicht mehr. So ging das Wasser in breitem Streifen über die Chaussee nach Wilmsdorf hinweg, aber auch dicht an Augstupönnen schwappte es über die Straße. Es erreichte auch den Dorfteich, und Reinhardts konnten nur über einen Brettersteg aus dem Hause gehen. Neben dem Dorfteich stand der Stall von Tischler Geschke und Maurer Mohns. Die Schweine standen bereits im Wasser. Da brachten Geschke und Mohns ihre Schweine in den Stall der Schule, der etwas höher lag. Bei Geschkes hatte das Wasser in Wohn- und Werkstube schon die Dielen hochgehoben. Die Katastrophe hielt – Gott sei Dank – nur zwei Tage an. Schuster Gutzeits Haus, neben dem Gasthaus, wurde gerade noch von den Fluten verschont.

Gegenüber von Gutzeits neben Eduard Krieger wohnte ein rühriger Gewerbler, Fleischer Lohreit. Er schlachtete Schweine und fuhr damit nach Königsberg, wo er sicherlich guten Erlös erzielte – einem guten Tropfen war er dann nicht abgeneigt. Gleich neben Gutzeits Kartoffelgarten führte eine Auffahrt zu einem sauberen Anwesen, wo ein Beamter wohnte, unser Briefträger Kabbert. Jeden Morgen um vier Uhr führte ihn sein Weg nach Pogirmen zur Kleinbahn, die die Post beförderte. Später wurde die Post von Goldbach zugestellt. Bauer Lindemann ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

Auf derselben Straßenseite lag dann ein Haus, wo es lebhaft zuging, die Schule. Drei Jahrzehnte war Wilhelm Lindemann hier tätig, 1926 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Hier müssen nun die Gedanken nochmals auf die andere Straßenseite wandern, wo Frau Mohns wohnte. Frau Mohns hat 30 Jahre lang die Schule saubergehalten und beheizt. Sie blieb auch dort, als 1945 die Kriegsflut hereinbrach und wurde auf dem Schulhof mit ihrem Mann erschossen. Zwei Söhnen hat sie das Leben geschenkt. Ihr Jüngster, „Oogesternke“, blieb im Felde. Otto ist in München in städtischen Diensten. Er vergoß Freudentränen und öffnete eine Flasche Sekt, als ihn der „Wanderer“, sein ehemaliger Lehrer besuchte, der von 1922 bis 1929 in Gr. Uderballen gewesen war.

Und hier mag auch noch eine andere persönliche Bemerkung eingeflochten werden. Eben dieser „Wanderer“, der seit 1950 dann in einer Hamburger Realschule unterrichtete, traf auch den Sohn Willi von Tischlermeister Geschke in Wedel bei Hamburg als Besitzer eines gut besuchten Restaurants und eines immer ausgebuchten Hotels. Wenn ich ihn besuchte, erzählte er seinen Gästen, ich hätte ihm einmal den Hosenboden stramm gezogen, weil er das große Lutherbild von der Wand „geschmissen“ hatte. Mag sein, ich weiß es nicht mehr; aber geschadet hat es allem Anschein nach nicht. Seine beiden Söhne üben akademische Berufe aus; sein Bruder Emil betrieb eine gutgehende Konditorei ebenda.

Der „Wanderer“ ist nun bald am Ende seiner Betrachtung. Hart an der Schule führte die Dorfstraße auf die Chaussee links nach Stampelken, rechts nach Wilmsdorf. Geradeaus ging es nach Kl. Uderballen, vorbei an Kreuzbergers und an Ernst Neumann. Hier war also Gr. Uderballen zu Ende.

Aber zum Schluß ist doch noch etwas zu sagen über das gesellige Leben im Dorf, weil es doch recht lebhaft war. Die Feuerwehr hatte nicht nur gelobt, in Gefahr zu retten, sondern sie beging auch festliche Stunden im Krug. Sogar „Jolanthe, die Schwienskomödie“ ging hier einmal viel beklatscht über die Bühne. Vom Schulfest war bereits anfangs die Rede. Damit beschließt der „Wanderer“ seinen Rückblick auf Gr. Uderballen in den 20er Jahren.

Vorerst gibt es keine Rückkehr in diese ruhigen Gefilde; aber vielleicht korrigiert die Weltgeschichte einmal das Geschehen und spätere Geschlechter kehren wieder heim.

Bruno Schulz

Dem Jungchen zum Einschlafen

Puttehuhnchen pickt nicht mehr
Drauß im Hof die Körner.
Müd vom Wiesenspiel und schwer
Böckchen senkt die Hörner.
Auch die bunte Muschekuh
Macht die großen Augen zu:
Schlaf, mein Jungchen, schlaf auch du!

Auf der Wiese sommermatt
Blinken blanke Tröpfchen.
Maßlieb trank am Tau sich satt,
Stengel schwankt und Köpfchen.
Einer leisen Eule „Schu“
Deckt im Wald das Haschen zu:
Schlaf, mein Jungchen, schlaf auch du!

Fischlein in dem dunklen Teich
Tauchten in die Tiefe.
Gelbe Güssel, patscheweich,
Eh die Magd sie riefte,
Watschelten dem Stalle zu,
Schnatterten sich längst in Ruh:
Schlaf, mein Jungchen, schlaf auch du!

„Wuff“ im Traum das Hundchen bellt
Einmal noch und wieder.
Silber aus dem Mondhorn fällt,
Rieselt auf dich nieder,
Kühlt dein Kissen dir im Nu:
Schlaf dem hellen Morgen zu,
Schlaf, mein Jungchen, schlaf in Ruh!

Kuno Felchner



Wir hatten in der Folge 29 des Heimatbriefes über den Sport- und Turn-Verein Grünhayn berichtet, der mit zu den erfolgreichsten ländlichen Sportvereinen Ostpreußens gehörte. Unser Foto zeigt einen der Erfolge der Grünhayner: Bei einem Sportfest in Tilsit im Jahre 1922, an dem auch der bekannte deutsche Mittelstreckenläufer Dr. Otto Peltzer teilnahm, der während seiner aktiven Zeit mehrere Weltrekorde innehatte, wurde bei einem Lauf Kurt Obermüller, Sport- und Turn-Verein Grünhayn, zweiter hinter Dr. Peltzer. Obermüller, jetzt in Reutlingen lebend, war seinerzeit Ostpreußenmeister im 1500-m-Lauf. Wir hatten damals geschrieben, beim STV Grünhayn wäre nicht Fußball gespielt worden. Kurt Obermüller hat das berichtigt. Im Anfang des Vereins (1920 also) wurde auch Fußball gespielt. Die Spiele arteten aber fast immer in derartige „Holzereien“ aus (was nicht immer an den Grünhaynern liegen mußte), daß es oft Knochenbrüche gab. Das bewog den1. Vorsitzenden und Förderer und Gönner des Vereins, Herbert von Hasselbach, Reipen, Fußball aus dem Programm des Vereins zu streichen. Die Grünhayner betrieben von da an nur noch unblutige Sportarten.



Wo hat wann, wer, wen geheiratet?

Wehrmeldeamt Wehlau 1939

In der Folge 30 brachten wir auf Seite 48 ein Foto des Personals des Wehrmeldeamtes Wehlau im September 1939. Wir hatten in der Bildunterschrift gesagt, daß Major Dr. Wolff (Ölsenau) als Leiter des WMA auf dem Foto abgebildet sei. Das stimmt nicht. Seine Tochter, Frau Marianne Bokemeyer, teilte uns mit, daß Major Dr. Wolff bereits am 1. Mai 1939 nach Königsberg/Pr. versetzt worden war. Er hatte das WMA seit dem 1. Mai 1935 geleitet. Major Dr. Wolff ist am 30. 9. 1941 als Bataillonskommandeur auf der Insel Ösel gefallen.

Herr Walter Behrendt, Minden, teilte mit, daß der Herr in der ersten Reihe ganz rechts sein Vater Richard Behrendt, Hotel Rabe, Gr. Vorstadt sei.

Herr Paul Nowek gab uns weitere Ergänzungen. Links neben dem o.g. Richard Behrendt hat er Uffz. Voß (Inhaber des Süßwarengeschäfts in der Kirchenstraße) und Feldwebel Paul Saat (Hauptlehrer in Goldbach) erkannt, in der Mitte der zweiten Reihe Uffz. Sillekens vom Stamm des WMA, in der hintersten Reihe Kaufmann W. Grodde und Fahrradhändler Guse, Kirchenstraße.

Herr Nowek bemerkt zu dem Foto noch, daß der Stamm des WMA nicht so groß war, wie es dem Foto nach den Anschein hat. Damals, im September 1939, gehörte dazu ein motorisiertes Kommando, das die Einberufungsbefehle zu den Gemeindevorstehern brachte; die dazu gehörenden Personen seien auch auf dem Foto und auch die Bezirksfeldwebel.

Schließlich teilte uns Herr Dipl.-Ing. E. Noeske mit, daß der dritte von links in der vordersten Reihe wahrscheinlich Walter Brand aus Königsberg/Pr. sei.

Marjellchen auf dem Rodelschlitten

In der Folge 30 hatten wir auf Seite 23 ein Foto mit der Unterschrift „Marjellchen auf dem Rodelschlitten, wer bist Du?“ Das Marjellchen hat sich nicht gemeldet, aber ihre Schwester Herta Ulit, geb. Reicklies (früher Imten), Krebshäger Straße 53, 3060 Stadthagen. Das Foto zeigt die damals 16jährige Elli Reicklies, jetzt verheiratete Tuma in der „DDR“ wohnhaft, Mutter von fünf Kindern und Oma mit sieben Enkelkindern. Sie ist über Frau Ulit zu erreichen.

Das kleine Mädchen, das mit auf dem Rodelschlitten sitzt, ist Regina Urban aus Imten, Tochter des Bauern Urban. Regina soll mit ihren Brüdern Hansi und Peter in Königsberg/Pr. verstorben sein.

Ältere Ausgaben unseres Heimatbriefes gesucht

Frühere Folgen unseres Heimatbriefes (Folgen 1 bis 27) sind vergriffen. Es wenden sich aber immer wieder Bibliotheken an uns, mit der Bitte, ihnen diese älteren Ausgaben zur Verfügung zu stellen. Dort wird ostdeutsche Literatur gesammelt, und es ist verständlich, daß man die verschiedenen Heimatbriefe vollständig haben will. Das ist auch in unserem Interesse. Deshalb unsere Bitte: Wer, der den Heimatbrief nicht sammelt, besitzt ältere Folgen, die er uns zur Verfügung stellen kann?

Wir bitten diese Exemplare zu senden an Rud. Meitsch, Körnerstraße 11, 3000 Hannover 1.

Wir suchen

Fritz Ewert, geb. 27. 8. 20, aus Goldbach; zuletzt Lazarett Königsbg./Pr., Cranzerallee, dann nach Bombenangriff Verlegung nach Tapiaw (Lazarett); seit der Flucht kein Lebenszeichen mehr erhalten. Wer hat später noch Verbindung zu Fritz E. gehabt? Er wird gesucht von der Schwester Lia Gruber.

Wer erhielt 1983 von Liesb. Weidenbach (Jedamski) geb. Stannehl, fr. Goldbach, ein **Bild** von der **Konfirmation am 13. 3. 1933 in Goldbach**? An welche Stelle wurde es von ihm zwecks Veröffentlichung gesandt?

In welchen Familien gibt es (auch frühere Generationen) den Fam. Namen

Selfert od. Selfert, Wermter od. Werbter und Bever? Versch. Familienforscher würden gerne Verbindung zu den betr. Familien aufnehmen.

Charlotte Wittke, Lieselotte Witt, Frau Kussero (od. Kusserow) geb. Sperling, Fam. Ohnezelt, alle aus Pregelsswalde, werden ges. von Brunhild Reichelt geb. Liedtke.

Werner Baginski aus Wehlau, Bahnhof, wird ges. von Kurt Schenk, Weh.-Allenberg.

Lotte Vogel aus Taplacken od. die Schwester **Hildeg. Kampe (od. Kaupe)** geb. Vogel werden gesucht von Eva-Erna Hilbig geb. Maletzki.

Erich Harnacker, geb. 1916, aus Starckenberg, lernte bei Schneidermeister Wind in Tapiau; **Hilde Mertsch** aus Goldbach, geb. 1923/24, Vater war Bauer, lernte in Tap., Kirchenstr. Schneiderin, **Anni Novak** aus Tap., Hindenburgstr. geb. 1923/24, arbeitete vor 1945 als Verkäuferin in d. Drogerie Boehnke Tap., Altstr.; war bis Aug. 48 in Ostpr., im Quarantänelager Küchensee ging die Verbindung zu ihr verloren, ihre Anschrift wird dringend für Aussagen in d. Rentenangelegenheit benötigt. Gesucht werden alle 3 Personen von Erna Wanke geb. Albroßheit aus Tapiau (u. Goldbach).

Eine Kreisangehörige, jetzt in der „DDR“ lebend, sucht ihren Bruder **Werner Petruschat**, geb. 25. 7. 1929, aus Zargen, Gem. Sanditten, 1950 wohnhaft gewesen in Dortmund, Langestr.; ferner ihre Tante **Helene Sonnat** und Tochter **Christel S.**, geb. 19. 3. 1942, nach der Flucht wohnhaft gewesen in Krefeld-Fischeln, Kölner Str. Wer kennt einen späteren Aufenthaltsort der Gesuchten, wer kennt die Anschrift von anderen Verwandten?

Franz Ruhloff, geb. 2. 6. 1917, aus Taplacken, sowie seine Mutter **Maria geb. Weimann** u. Schwester **Meta R.** werden gesucht von Frau Lina Muisus.

Die Brüder **Fritz** (geb. etwa 1918) u. **Kurt** (geb. etwa 1917) **Neumann** aus Tapiau, Vater war Bahnbeamter, später nach Insterburg versetzt, werden gesucht von Fritz Lardong. Fritz Lardong besitzt ein Klassenfoto (vorletzte Schulklasse) mit der

Lehrerin Fri. Wengel. Wer war in der Klasse und ist an dem Bild interessiert?

Kurt Großmann aus Wehlau wird gesucht von Franz Wulf.

Eva Kühn, geb. 1928, Goldbach u. **Anneliese Weißenberg**, geb. 1927, Tap., Gärtnerweg werden gesucht von Elfr. Schöler-Küßner.

Dorothea Blechschmidt, Schülerin d. Deutsch-Ordens-Oberrealschule, wird gesucht von Mitschülern.

Ursula Caminski, geb. 1927, aus Weh., Pinnauer Str. wird gesucht von den Mitschülern.

Familie Polowski (od. sehr ähnl. Name) aus Grünhayn, Frau P. war 1935/36 verstorben, eine Tochter hieß Frieda, war verh. u. hatte 1 Kind, gesucht von Ernst Wiescholiek.

Kinder des Gustav Schulz (geb. 1885) aus Weh., Pregelstr. u. **Kinder des Karl Karnowski** (geb. 1887), sowie **Gustav Klaws** (od. Klavs) u. Sohn **Willi** (geb. 1916) aus Ripkeim werden gesucht von ihrem Verwandten Ernst Kalledat, fr. petersdorf.

Albert Stelzner aus Paterswalde, geb. am 7. 2. 1927. Er wurde im Dezember 1944 nach Königsberg eingezogen. Da im Januar 1945 die Flucht begann, haben seine Angehörigen nichts mehr von ihm gehört. Er soll als Kriegsgefangener noch einmal im Kreis Wehlau gewesen sein. Wer hat ihn gesehen oder etwas von ihm gehört? Es suchen ihn seine Schwestern Anna Balzer, geb. Stelzner und Käthe Klempel geb. Stelzner.

Herzlichen Dank

Sage ich auf diesem Wege allen unseren Kreisangehörigen, die mir bei der Führung unserer Heimatkreiskartei immer wieder hilfreich zur Seite gestanden haben. Nur durch diese Mithilfe konnten viele ehemalige Kreisangehörige, die noch nicht in der Kreiskartei waren, ausfindig gemacht werden, viele Adressen konnten berichtigt werden.

Dadurch konnte auch der Bezieherkreis unseres Heimatbriefes erfreulich erweitert werden. Wir gewannen neue Bezieher nicht nur im westlichen europäischen Ausland, sondern auch in den USA, in Kanada und Australien.

Weiterhin gute Zusammenarbeit mit allen Kreisangehörigen wünscht sich Inge Bielitz, geb. Meitsch, Reepsholt, Wendilaweg 8, 2947 Friedeburg 1.

Wir gedenken der Heimgegangenen

1983

7. 5. Walter, Magdalene, (83 J.), aus Dettmitten Gem. Plauen;
zuletzt: Memeler Str. 16, 2380 Schleswig
15. 7. Schulz, Ernst, (59 J.), aus Goldbach u. Ostseebad Cranz;
zuletzt: Siegen
10. 8. Buhrke, Richard, Landwirt, (81 J.), aus Nalegau;
zuletzt: Box 115 Hythe Alberta T O H 2 CO, Canada
25. 9. Koch, Lina, geb. Hoffmann, (95 J.), aus Tapiau, Hindenburgstr.;
zuletzt: in der „DDR“
12. 10. Jodeit, Luise, verw. Reske, geb. Rudat, (89 J.), aus Grünhayn;
zuletzt: Vor dem Rehm 32, 2816 Kirchlinteln, bei Fam. Reichmann
26. 10. Helmig, Waltraud, geb. Kreutzberger, (55 J.), aus Gr. Uderballen;
zuletzt: Elisabethstr. 17, 4803 Steinhagen
3. 11. Behrendt, Erich, (84 J.), aus Wehlau, Inh. d. Kulturpreises f. Bildende
Kunst der Landsmannsch. Ostpr.
zuletzt: Langlau
18. 11. Wolk, Ella, geb. Mauscherig, (77 J.), aus Reinlacken;
zuletzt: Schlesienring 30, 6368 Bad Vilbel
22. 11. Schirwinski, Margarete, geb. Kießer, (87 J.), aus Paterswalde;
zuletzt: Ahrweg 6, 5305 Alfter-Impekoven
22. 11. Becker, Selma, geb. Braun, (82 J.), aus Goldbach;
zuletzt: Quedlinburger Weg 51, 2000 Hamburg 61
26. 11. Polligkeit, Elise, geb. Klauschies, (82 J.), aus Grünhayn u. Gertlauken
Krs. Labiau;
zuletzt: Ruländer Weg 8, 7129 Neckarwestheim
28. 11. Geisendorf, Johanne, geb. Borbe, (94 J.), aus Oppen, Gem. Sanditten
und Petersdorf; zuletzt: Ostpreußenstr. 4, 2359 Kisdorf
4. 12. Schulz, Elfriede, geb. Podehl, (65 J.), aus Goldbach;
zuletzt: Berlin
24. 12. Pintat, Charlotte, geb. Pollack, (80 J.), aus Schirrau;
zuletzt: Immanuel-Kant-Str. 12, 5450 Neuwied/Rhein
28. 12. Hoffmann, Helene, geb. Neumann, (83 J.), aus Wehlau, Parkstr, 17 A;
zuletzt: Gronau
30. 12. Sambras, Heinz, (66 J.), aus Köllm, Damerau u. Kawerninken;
zuletzt: Friedr.-Bebensee-Str. 6, 2408 Niendorf/Ostsee
30. 12. Stenzel, Hellmuth, (61 J.), aus Petersdorf;
zuletzt: Haffkrüger Weg 29 A, 2000 Hamburg 73

Bitte beachten:

Schicken Sie den Heimatbrief nicht in die „DDR“. Sie machen dem Empfänger damit Schwierigkeiten!

- 1983 Andresen, Veronika, geb. Hellwig, (45 J.), aus Holländerei;
zuletzt: Glücksburg-Holnis
- 1983 Noruschat, Therese, geb. Streich, (80 J.), aus Allenburg;
zuletzt: Wesel/Niederrh.
- 1983 Doebler, Gertrud, geb. Schlicht, aus Königsberg/Pr. u. Bieberswalde;
zuletzt: Hamburg
- 1983 Neumann, Eva, geb. Schwermer, (75 J.), aus Tapiau, Königsb. Str. ;
zuletzt: Pirmasens
- 1983 Meck, Fritz, (66 J.), aus Kawerninken, Gem. Parnehen;

1984

3. 1. Kuhnert, Heinrich, 1. Werkleiter der Stadtwerke Wehlau, (80 J.),
aus Wehlau, Freiheit 7;
zuletzt: Mittelstr. 6, 3013 Barsinghausen 11, O.T. Ostermunzel
7. 1. Lukat, Wilhelm, Landesinsp. i.R., (87 J.), aus Moterau, Tapiau und
Königsberg/Pr. ;
zuletzt: Georg-Friedr.-Händel-Str. 30, 7410 Reutlingen
9. 1. Habacker, Luise, geb. Nitschmann, (84 J.), aus Pogirrmern,
Gem. Pomedien;
zuletzt: Heinrichstr. 9, 4530 Ibbenbüren-Dickenberg
12. 1. Klung, Helene, geb. Otto, (90 J.), aus Wehlau, Augkener Str. 2;
zuletzt: Lübeck
13. 1. Zimmerling, Auguste, geb. Doebler, (83 J.), aus Bieberswalde und
Tilsit;
zuletzt: Pinneberg
16. 1. Neumann, Otto, (84 J.), aus Gr. Engelau;
zuletzt: Rethfelder Str. 3, 2200 Elmshorn
17. 1. Breuksch, Helene, geb. Fuchs, (78 J.), aus Köthen;
zuletzt: Lüneburg
26. 1. Petereit, Alma, geb. Strauß, (77 J.), aus Auerbach;
zuletzt: „DDR“, Zittau/Sachsen
- im Jan. Ley, Erich, (77 J.), aus Tapiau;
zuletzt: Göttingen
12. 2. Rippke, Käthe, geb. Neumann, (84 J.), aus Köthen;
zuletzt: Dannenberg/Elbe
14. 2. Zippel, Erich, Kunsterzieher a. d. Deutschordens-Oberrealschule
Wehlau, (87 J.), aus Wehlau, Parkstr. 61;
zuletzt: Stadthagen
14. 2. Knoop, Gertrud, geb. Behrendt, (71 J.), aus Tapiau, Tannenbergr. 5;
zuletzt: Höhenweg 6, 5248 Wissen
21. 2. Hoffmeister, Frieda, geb. Schallonat, (81 J.), aus Petersdorf und
Zargen, Gem. Sanditten;
zuletzt: Grauhorststr. 21, 3180 Wolfsburg 1
22. 2. Rieleit, Martha, geb. Heidemann, (100 J.), aus Tapiau, Schloßstr. 5;
zuletzt: Lesum, Freesenkamp 24, bei Steffen, 2800 Bremen 77
24. 2. Schmidt, Erich, (73 J.), aus Wehlau, Lindendorfer Str. 16;
zuletzt: Flußfeld 1, 4782 Erwitte/Westf.
26. 2. Görke, Elise, geb. Kurschat, (94 J.), aus Poppendorf;
zuletzt: Altenheim Herborn
- i. Febr. Mengel, Carl, (76 J.), aus Koddien, Krs. Pr. Eylau und Insel Rügen;
zuletzt: Kurt-Schumacher-Ring 6, 3000 Hannover 61

10. 3. Neland, Albert, (81 J.), aus Tapiau, Lindemannstr. 11;
zuletzt: Alsenplatz 10, 2350 Neumünster
11. 3. Frisch, Fritz, (80 J.), Sägewerksbes. u. Holzkaufmann, aus Grünlinde
und Wehlau-Wattlau;
zuletzt: Leuschstr. 2, 4040 Neuß
19. 3. Deutschmann, Ernst, (79 J.), Müllermeister, aus Grünhayn;
zuletzt: Bad Sooden-Allendorf
21. 3. Mintel, Anni, geb. Gindler, (80 J.), aus Wehlau, Altwalde;
zuletzt: Lübecker Str. 3-11, Rosenhof, Ap. E 268, 2070 Ahrensburg
23. 3. Hochheimer, Helene, geb. Maskolus, (86 J.), aus Tapiau u. Tilsit;
zuletzt: Friedrichshainer Str. 2, 2000 Hamburg 73
30. 3. Riemann, Maria, geb. Neumann, (77 J.), aus Nickelsdorf;
zuletzt: Flurstr. 3, 2270 Wyk auf Föhr
30. 3. Lukat, Gertrud, (96 J.), aus Moterau, Tapiau u. Gr. Bahnen;
zuletzt: Untere Bergkoppel 20, bei Kuhn, 2050 Hamburg 80
3. 4. Günther, Horst, Landwirt, (70 J.), aus Johannenhof, Gem. Grünhayn;
zuletzt: Pariser Str. 15, 6750 Kaiserslautern
7. 4. Gahr, Berta, geb. Flader, (86 J.), aus Kapkeim, Gem. Gauleden;
zuletzt: Gartenstr. 67, 5488 Adenau
17. 4. Fritze, Ewald, Schiffskapitän a.D., (79 J.), aus Wehlau, Pregelstr. 12;
zuletzt: Lortzingstr. 5, 3352 Einbeck
- i. April Bäumeier, Friedrich, Tischlermeister, (75 J.), aus Wehlau, Feldstr. 12;
zuletzt: Kisdorf
6. 5. Göttlicher, Josef, Ernst, Werkmeister, (80 J.), aus Paterswalde;
zuletzt: Witzenhausen
10. 5. Lindenau, Waldemar, Bäckermeister, (75 J.), aus Paterswalde;
zuletzt: Linsellesstr. 77, 4156 Willich 3
21. 5. Weiß, Erich, (76 J.), Landwirt, aus Petersdorf;
zuletzt: Hamburg
23. 5. Schweiß, Walter, Postbetriebsass. i.R., (88 J.), aus Tapiau,
Kirchenstr. 16;
zuletzt: Hebbelstr. 30, 2060 Bad Oldesloe
21. 6. Bartels, Hedwig, geb. Marquardt (80 J.), aus Lindendorf; zuletzt:
Leckhausstr. 6 a, 4782 Erwitte-Bad Westerkotten
- 1984 Schenkewitz, Ernst, Stadtrat a.D., (75 J.), aus Tapiau und
Königsberg/Pr.;
zuletzt: Bortfelder Stieg 6, 3300 Braunschweig

Müllermeister Ernst Deutschmann verstorben

Im März 1984 verstarb im Alter von 80 Jahren der letzte Obermeister der Müllerinnung des Kreises Wehlau, der Müllermeister Ernst Deutschmann aus Grünhayn. Damit ist, da keine männlichen Nachkommen vorhanden sind, die Müllerdynastie der Deutschmanns erloschen.

Die Sippe Deutschmann war bereits im 15. Jahrhundert in der Umgebung von Grünhayn als Bauern und Förster ansässig. 1762 erwarb Johann Gottfried Deutschmann einen Bauernhof in Grünhayn und betrieb dort nach Aufhebung des Mühlenzwanges zunächst eine Ölmühle. Dann wurde eine Bockwindmühle erbaut, die erste in der ganzen Umgebung, die bis 1914 ihre Kunden bediente.

Beim Russeneinfall 1914 brannte die Mühle ab. Der Besitzer der Mühle, Richard Deutschmann, kam 1920 aus russischer Kriegsgefangenschaft und baute eine moderne Windmühle wieder auf. Hier erlernte der Verstorbene das Müllerhandwerk und machte 1925 die Gesellenprüfung. Dann ging es auf die Wanderschaft. Zunächst nach Kreuzburg in die Mühle des plattdeutschen Dichters Reichermann, dann weiter nach Schleswig-Holstein. Nach Beendigung der Wanderjahre und dem Besuch der Handelsschule in Königsberg/Pr. machte er 1929 die Meisterprüfung. 1933 wurde Ernst Deutschmann Obermeister der Müllerinnung des Kreises. Er übte dieses Amt bis zur Vertreibung aus.

In den letzten Jahren baute er ein großes Modell einer Windmühle, das er der Kreisgemeinschaft vermachte. Es wird demnächst im Syker Heimatmuseum, in dem sich auch das Wehlauer Heimatmuseum befindet, aufgestellt. Er hinterließ uns auch das folgende Gedicht.

Der Eichenbaum

Du Eiche alt am Mühlenfließ,
an meiner Väter Hütte,
an meinem Kinderparadies,
gewähr' mir eine Bitte.

O sag, warum stehst du noch dort,
wo alles längst vorüber?
Die Müllerkinder zogen fort,
die Mühle brannte nieder.

Vernarbt ist längst die Räderspür
der frohen Fahrensleute,
verstummt das Leben; Schemen nur.
Was stehst du dort noch heute?

Ich steh' hier unerschütterlich
noch viele Mond und Sonnen;
ich grüne und verjünge mich
und warte auf dein Kommen.

Wir gratulieren

1983

9. 10. **Jablonski**, Reinhold, Sportlehrer, (70 J.), Tapiau, Marktplatz; **jetzt**: Lemberghaus, 6551 Oberhausen/Nahe
20. 10. **Bessel**, Anna, geb. Stadie, Bäuerin, (85 J.), Zophen; **jetzt**: Breslauer Str. 9, 2384 Eggebek
25. 10. **Schwerner**, Max, (80 J.), Uderhöhe; **jetzt**: Rheinfelder Str. 106, 4047 Dormagen
27. 10. **Strepkowski**, Reinhold, (70 J.), Pregelswalde, Angerburg u. Gr. Astrau Krs. Gerdauen; **jetzt**: Badener Holz 86, 2807 Achim-Baden
29. 10. **Groß**, Paul, (70 J.), Fuchshügel; **jetzt**: 3451 Luerdissen 94 üb. Holzminden
7. 11. **Boy**, Elisabeth, geb. Streich, (75 J.), Allenburg, Eisnerwager Str.; **jetzt**: Kampstr. 11, 5880 Lüdenscheid
9. 11. **Daniel**, Franz, Maurerpolier, (81 J.), Zophen; **jetzt**: Burgkamp 2, 2359 Kisdorf
10. 11. **Kösling**, Karl, (83 J.), Kl. Neumühl u. Allenburg; **jetzt**: Heimesbacher Str. 11, 5014 Kerpen-Horrem
17. 11. **Ross**, Erich, Böttchermeister, (81 J.), Tapiau, Neustr. u. Königsberger Str. 38; **jetzt**: Hängelweg 18, 2400 Lübeck-Moisl.
20. 11. **Grabowski**, Karl, (75 J.), Paterswalde; **jetzt**: Reilinghauser Str. 277, 4300 Essen 1
21. 11. **Ross**, Gertrud, geb. Woelke, (75 J.), Tapiau, Neustr. u. Königsberger Str. 38; **jetzt**: Hängelweg 18, 2400 Lübeck-Moising
22. 11. **Stief**, Werner, (70 J.), Zophen, Abbau u. Wehlau; **jetzt**: Kastanienweg 10, 2822 Schwanewede 1
26. 11. **Enderweit-Fidorra**, Ida, (70 J.), Allenburg, Königstr. 27; **jetzt**: Fidelenstr. 3, 4900 Harford
4. 12. **Runge**, Edith, geb. Brack, (70 J.), Tapiau, Großhöfer Weg; **jetzt**: Lindenplatz 7, 2352 Bordesholm
13. 12. **Prange**, Franz, Schneidermeister, (84 J.), Allenburg, Königstr. 10; **jetzt**: Langenfelde 20, 2300 Kiel 17
14. 12. **Lau**, Maria, geb. Mertsch, (81 J.), Tapiau; **jetzt**: Pappelallee 33, 3580 Fritzlar
14. 12. **Bentrup**, Käthe, geb. Krause, (81 J.), Tapiau, Königsberger Str.; **jetzt**: Ernst-Barlach-Haus 311, Z. 10, Rheinallee 45 C, 4800 Bielefeld 11

Ehrung

Dr. med. R. Lilienthal wurde am 9. Dezember 1983 in einem Festakt im Lör-racher Rathaus durch den Oberbürgermeister der Stadt im Auftrag des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für besondere Verdienste in der Betreuung der Hirnverletzten und Hirnbeschädigten des 1. und 2. Weltkrieges und der zivilen Opfer überreicht.

Dr. Lilienthal wurde in Goldberg geboren, wuchs dann in Paterswalde auf und machte 1936 an der Deutsch-Ordensschule in Wehlau sein Abitur. Er studierte in Königsberg/Pr. und Freiburg/Breisgau Medizin. Nach dem Kriege war er zunächst in Freiburg tätig und ist seit dem 1. April 1949 in Lörrach niedergelassener Nervenarzt. Er wohnt in 7850 Lörrach, Wittlinger Weg 5. Wir gratulieren herzlich zu der Auszeichnung.

16. 12. **Schleusenst.**, Tapiau, Schleusenst.;
 17. 12. **Lau, Otto**, (80 J.), Fregelswalde u. Tapiau;
 18. 12. **Puppallee 33**, 3580 Fritzlar
 19. 12. **Ranga**, Fritz, Forstamann, (75 J.), Tapiau, Grobhofer Weg;
 20. 12. **Holstein, Frieda**, geb. Reinhold, Tapiau u. Rudzany;
 21. **Holstein, Frieda**, geb. Reinhold, 7100 Heilbronn-Böckingen
 30. 12. **Kagelmacher, Ilse-Milka**, geb. Mörhcke, (75 J.), Gudemmen, Gem. Eichen; **jezt:** Grabner Weg 9, 2427 Malente-Neversilde
 31. **Radtke, Elise**, geb. Birkholz, (70 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 2;
 8. 1. **wan, Ernst**, Stellmachermeister, (83 J.), Reichleken; **jezt:** 2332 Koseel-Missunde üb. Eckernförde
 14. 1. **Brauer, Helene**, geb. Kurschat, (75 J.), Poppendorf u. Königsberg/Pr.;
 15. 1. **Schroetter, Ursula**, geb. von Gusovius, Friedhofstr. 38, 6349 Bellestein
 17. 1. **Dr. Dr. Gudenjahn, Wilhelm**, (80 J.), Tapiau; **jezt:** Lautenstr. 31, 3250 Hameln
 28. 1. **Behrendt, Maria**, geb. Schlemann, (75 J.), Wehlau, Neustadt 15 u. Mühlhausen;
 7. 2. **Rippke, Käthe**, geb. Schimmpfenning, Tapiau; **jezt:** Langelope 109, 2200 Elmshorn
 4. **Dornelh, Meta**, (82 J.), Tapiau, str. 2, 2444 Henningsdorf/Holst.
 3. 4. **Motler, Johanna**, geb. Schade, (82 J.), Tapiau, Landstürmerstr. 4; **jezt:** An der Bäder-
 2. 4. **von Brackel, Johanna**, geb. von Perbandt, (87 J.), Langendorf;
 30. 3. **Liedtke, Paul**, (70 J.), Tapiau, 2057 Reinbek
 29. 3. **Zimny, Margarete**, geb. Stein, (85 J.), Schaberau, Gem Sandlitten, Gumbinnen u. Königsberg/Pr.; **jezt:** An der Wildkoppel 11, S.A.-Str. 20; **jezt:** Brandenburger Weg 2, 5602 Weibert 11
 23. 3. **Nienburg, Willy**, (70 J.), Tapiau, Parkstr. 6, 4044 Karst 2
 22. 3. **Sprengele, Elisabeth**, geb. Lange, (90 J.), Wehlau, Nadelnstr. 7; **jezt:** Kasendorfer Str. 5, 6656 Thunau Parkstr. 55;
 16. 3. **Narschewski, Alfred**, (83 J.), Wehlau, Parkstr. 55;
 14. 3. **Polligke, Karl**, (87 J.), Grünhain; **jezt:** Ruhänder Weg 8, 7129 Neckarwestheim Starkenberg; **jezt:** Erbst. 54, 5047 Wesseling
 8. 3. **Lunkowski, Kurt**, Schmied, (81 J.), Allenborn, Königstr. 188;
 26. 2. **Mörke, Emma**, geb. Bach, (87 J.), Tapiau u. Rudzany; **jezt:** Auf der Hohnwisch 36 A, 2800 Bremen 1
 18. 2. **Koiber, Frieda**, geb. Timm, (80 J.), Tapiau; **jezt:** Grüner Weg 13, 2243 Albersdorf
 13. 2. **Grop, Bruno**, (80 J.), Tapiau, Norkustr. 1; **jezt:** Hermannstr. 4 A, 4937 Lage/Lippe Wehlau, Kiosterstr. 8;
 10. 2. **Weidner, Ida**, geb. Rudat, (90 J.), Tapiau, Markt 4;
 7. 2. **Meizner, Margarete**, Hotelbesitzerin, (81 J.), Tapiau, Markt 4;
 13. 2. **Schlüterstr. 77**, 2000 Hamburg 13
 10. 2. **Weidner, Ida**, geb. Rudat, (90 J.), Wehlau, Kiosterstr. 8;
 13. 2. **Grop, Bruno**, (80 J.), Tapiau, Norkustr. 1; **jezt:** Grüner Weg 13, 2243 Albersdorf Tapiau u. Rudzany;
 26. 2. **Mörke, Emma**, geb. Bach, (87 J.), Tapiau u. Rudzany; **jezt:** Auf der Hohnwisch 36 A, 2800 Bremen 1
 8. 3. **Lunkowski, Kurt**, Schmied, (81 J.), Starkenberg; **jezt:** Erbst. 54, 5047 Wesseling
 14. 3. **Polligke, Karl**, (87 J.), Grünhain; **jezt:** Ruhänder Weg 8, 7129 Neckarwestheim
 16. 3. **Narschewski, Alfred**, (83 J.), Wehlau, Parkstr. 55;
 22. 3. **Sprengele, Elisabeth**, geb. Lange, (90 J.), Wehlau, Nadelnstr. 7; **jezt:** Kasendorfer Str. 5, 6656 Thunau Parkstr. 55;
 23. 3. **Nienburg, Willy**, (70 J.), Tapiau, Parkstr. 6, 4044 Karst 2
 29. 3. **Zimny, Margarete**, geb. Stein, (85 J.), Schaberau, Gem Sandlitten, Gumbinnen u. Königsberg/Pr.; **jezt:** An der Wildkoppel 11, S.A.-Str. 20; **jezt:** Brandenburger Weg 2, 5602 Weibert 11
 15. 1. **Schroetter, Ursula**, geb. von Gusovius, Friedhofstr. 38, 6349 Bellestein
 14. 1. **Brauer, Helene**, geb. Kurschat, (75 J.), Poppendorf u. Königsberg/Pr.;
 17. 1. **Dr. Dr. Gudenjahn, Wilhelm**, (80 J.), Tapiau; **jezt:** Lautenstr. 31, 3250 Hameln
 28. 1. **Behrendt, Maria**, geb. Schlemann, (75 J.), Wehlau, Neustadt 15 u. Mühlhausen;
 7. 2. **Rippke, Käthe**, geb. Schimmpfenning, Tapiau; **jezt:** Langelope 109, 2200 Elmshorn
 4. **Dornelh, Meta**, (82 J.), Tapiau, str. 2, 2444 Henningsdorf/Holst.
 3. 4. **Motler, Johanna**, geb. Schade, (82 J.), Tapiau, Landstürmerstr. 4; **jezt:** An der Bäder-
 2. 4. **von Brackel, Johanna**, geb. von Perbandt, (87 J.), Langendorf;
 30. 3. **Liedtke, Paul**, (70 J.), Tapiau, 2057 Reinbek
 29. 3. **Zimny, Margarete**, geb. Stein, (85 J.), Schaberau, Gem Sandlitten, Gumbinnen u. Königsberg/Pr.; **jezt:** An der Wildkoppel 11, S.A.-Str. 20; **jezt:** Brandenburger Weg 2, 5602 Weibert 11
 23. 3. **Nienburg, Willy**, (70 J.), Tapiau, Parkstr. 6, 4044 Karst 2
 22. 3. **Sprengele, Elisabeth**, geb. Lange, (90 J.), Wehlau, Nadelnstr. 7; **jezt:** Kasendorfer Str. 5, 6656 Thunau Parkstr. 55;
 16. 3. **Narschewski, Alfred**, (83 J.), Wehlau, Parkstr. 55;
 14. 3. **Polligke, Karl**, (87 J.), Grünhain; **jezt:** Ruhänder Weg 8, 7129 Neckarwestheim Starkenberg; **jezt:** Erbst. 54, 5047 Wesseling
 8. 3. **Lunkowski, Kurt**, Schmied, (81 J.), Allenborn, Königstr. 188;
 26. 2. **Mörke, Emma**, geb. Bach, (87 J.), Tapiau u. Rudzany; **jezt:** Auf der Hohnwisch 36 A, 2800 Bremen 1
 18. 2. **Koiber, Frieda**, geb. Timm, (80 J.), Tapiau; **jezt:** Grüner Weg 13, 2243 Albersdorf
 13. 2. **Grop, Bruno**, (80 J.), Tapiau, Norkustr. 1; **jezt:** Hermannstr. 4 A, 4937 Lage/Lippe Wehlau, Kiosterstr. 8;
 10. 2. **Weidner, Ida**, geb. Rudat, (90 J.), Tapiau, Markt 4;
 7. 2. **Meizner, Margarete**, Hotelbesitzerin, (81 J.), Tapiau, Markt 4;

- Lindenhof; **jetzt:** Holsteiner Str. 1, 2057 Reinbek
- 12. 4. Gieseck,** Friedrich, Installateur, (82 J.), Tapiau, Memellandstr. 5; **jetzt:** Lindenweg 10, 5013 Eisdorf-Wültenrath
- 15. 4. Makuschewitz,** Charlotte, (87 J.), Wehlau; **jetzt:** Dillenerstr. 69, 2820 Bremen 71
- 16. 4. Rettig,** Elisabeth, geb. Ewert, (70 J.), Petersdorf; **jetzt:** Ellerstr. 90, 5300 Bonn
- 23. 4. Schwarz,** Ernst, (70 J.), Wehlau, Freiheit 10 A u. Steinbeck bei Königsberg/Pr.; **jetzt:** Rheinstr. 9, 5800 Hagen 1
- 23. 4. Weiß,** Richard, Lehrer i.R., (85 J.), Rockelmswalde; **jetzt:** Eichredder 7 A, 2000 Oststeinbek
- 24. 4. Stadie,** Lothar, (70 J.), Allenburg, Herrenstr. 67; **jetzt:** Kroosweg 11, 2100 Hamburg 90
- 1. 5. Klechnick,** Helene, geb. Nagel, (87 J.), Tapiau, Bergstr. 7; **jetzt:** Neuöttinger Str. 1, 8261 Winhöring
- 1. 5. Gaarz,** Helene, geb. Liedtke, (75 J.), Tapiau, S.A.-Str. 4; **jetzt:** Ratzebusch 70, 5910 Kreuztal
- 3. 5. Salecker,** Horst, Dipl.-Volkswirt, (70 J.), Wehlau, Markt 22 u. Königsberg/Pr.; **jetzt:** Zirkel 19, 7500 Karlsruhe
- 3. 5. Vogel,** Elfriede, geb. Haasler, (75 J.), Tapiau, Königsberger Str. 39; **jetzt:** Poehlenweg 19, 4000 Düsseldorf 12
- 3. 5. Grigull,** Erna, geb. Fehlert, (75 J.), Revierförsterei Frischenau; **jetzt:** Theodor-Sturm-Str. 5 B, 2360 Bad Segeberg
- 5. 5. Buttgeriet,** Marie, geb. Holstein, (80 J.), Rockelkeim; **jetzt:** Rotdornstr. 8, 3454 Bevern
- 5. 5. Schröder,** Bruno, Kaufmann, (85 J.), Tapiau; **jetzt:** Götttrikstr. 7, 2380 Schleswig
- 5. 5. Murach,** Rosa, geb. Beetschen, (81 J.), Roddau; **jetzt:** Flachsmarkt 31, 4933 Blomberg
- 10. 5. Makuciwitz,** Dietrich, (70 J.), Wehlau, Lindendorfer Str.; **jetzt:** Unter den Linden 10, 2820 Bremen 70
- 12. 5. Peter,** Walter, Viehhändler, (75 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 6; **jetzt:** Wolfsburger Str. 1, 3182 Wolfsburg 11
- 14. 5. Koeppe,** Elisabeth, geb. Korsch, (80 J.), Pregelwalde; **jetzt:** Markelstr. 54, 1000 Berlin 41
- 14. 5. Mai,** Gertrud, geb. Hoffmann, (88 J.), Petersdorf; **jetzt:** Hafkemeyerweg 4, bei Tochter Elfr. Hackmann, 4500 Osnabrück
- 16. 5. Ringlau,** Fritz, Zentralheizungsbau, Maschinenbau u. Landmaschinen, (84 J.), Wehlau, Gr. Vorstadt; **jetzt:** Leobschützer Str. 25, 8500 Nürnberg-Langwasser
- 16. 5. Brandstädter,** Otto, Lehrer i.R., (90 J.), Wehlau, Augkener Str. 13; **jetzt:** Kleine-Stauben-Str. 30, 4300 Essen
- 18. 5. Draß,** Frieda, geb. Dorneth, (83 J.), Tapiau, Schloßstr. 3; **jetzt:** Langer Rehm 20, 2305 Heikendorf
- 18. 5. Adomeit,** Liesbeth, geb. Mahnke, (82 J.), Taplacken; **jetzt:** Frankenstr. 11, 1000 Berlin 30
- 21. 5. Rudat,** Ella, geb. Naujock, (80 J.), Gr. Ponnau; **jetzt:** Rollberg 5, 2081 Appen-Etz
- 23. 5. Molter,** Friedrich, (86 J.), Tapiau, Landsturmstr. 4; **jetzt:** An der Bäderstr. 2, 2444 Henningsdorf/Hoist.
- 24. 5. Gronau,** Herta, verw. Frohnert, geb. Radzuweit, (81 J.), Nickelsdorf; **jetzt:** Haldenstr. 4, 3101 Wietze
- 25. 5. Elsner,** Gertrud, geb. Balschus, (82 J.), Allenburg, Herrenstr. 56-58; **jetzt:** Schneckenbergstr. 57 B, 3450 Holzminden 1
- 25. 5. Neufeld,** Maria, geb. Klein, (86 J.), Kl. Nuhr; **jetzt:** Agnes-Miegel-Str. 13 (bei Käthe Link), 4796 Salzkotten-Verne
- 27. 5. Graber,** Hans, (82 J.), Landwirt u. Molkereibesitzer, Gr. Neumühl; **jetzt:** Turnerstr. 8, 5220 Waldröhl/Rhld.
- 27. 5. Abmann,** Franz, (85 J.), Schlachtermeister, Paterswalde; **jetzt:** Antoniushang 36, 4300 Essen 11
- 28. 5. Pallasch,** Frieda, geb. Lösch, (83 J.), Schönerade; **jetzt:** Graf-Engelbert-Str. 71, 4000 Düsseldorf
- 28. 5. Weidner,** Anna, geb. Kurau, (83 J.), Allenburg, Königsberger Str. 33; **jetzt:** Kirchenstr., Altenpension Sengermann, 2211 Breitenberg
- 30. 5. Weiß,** Anna, geb. Barthke, (89 J.), Wehlau, Pinnauer Str. 9 A; **jetzt:** Ritterstr. 14, 2210 Itzehoe
- 31. 5. Krommer,** Edith, geb. Sprengel, (70 J.), Wehlau, Pinnauer Str. 3; **jetzt:** Rotenwaldstr. 16, 7000 Stuttgart
- 31. 5. Haensch,** Rosemarie, geb. Georg, (81 J.), Wehlau u. Krs. Labiau; **jetzt:** Hohe-Luft-Str. 5, 2151 Beckdorf-Nindorf
- 31. 5. Katschun,** Margarete, geb. Kamp, (70 J.), Tapiau, Großhof; **jetzt:** Wulf-Isebrand-Siedl. 7, 2248 Hemmingstedt
- 1. 6. Ballnus,** Paula, geb. Buslaps, (83 J.), Tapiau, Altstr. 27; **jetzt:** Fritz-Reuter-Str. 23, 2300 Kiel 1
- 2. 6. Dr. Fischer,** Hermann, Ober-Stud.-Dir. a.D., (85 J.), Wehlau, Parkstr.; **jetzt:** Rheingrafenstr. 8, 6550 Bad Kreuznach
- 2. 6. Grigull,** Walter, Forstmann i.R., (82 J.), Revierförsterei Frischenau; **jetzt:** Theodor-Sturm-Str. 5 B, 2360 Bad Segeberg
- 3. 6. Zander,** Helene, (94 J.), Wehlau, Bahnhof; **jetzt:** Blücherstr. 30, bei Silius, 7800 Freiburg
- 4. 6. Klein,** Emil, (81 J.), Kortmedien; **jetzt:** Talstraße 52, 7542 Schömberg
- 5. 6. Hennig,** Fritz, Landwirt, (85 J.), Behlacken, Gem. Eichen; **jetzt:** Worringer Str. 79, 4000 Düsseldorf 1
- 5. 6. Gronwald,** Helene, (81 J.), Heinrichshof, Gem. Moterau; **jetzt:** Föhrenhorst 13, 3180 Wolfsburg
- 5. 6. Haese,** Margarete, geb. Schmiedefeld, (82 J.), Tapiau, Waldschlößchen; **jetzt:** Albert-Mertens-Str. 7, 5484 Bad Niederbreisig
- 6. 6. Lohrenz,** Margarete, (84 J.), Imten; **jetzt:** Berliner Str. 8, 2138 Scheeßel
- 7. 6. Rossol,** Robert, Landwirt, (81 J.), Reipen; **jetzt:** Dorfstr. 41, 2373 Schacht-Audf.

7. 6. **Pordom**, Erich, (83 J.), Zophen u. Königsberg/Pr.; **jetzt**: Peter-Zepp-Str. 11, 5485 Sinzig/Rh.
8. 6. **Helimuth**, Anni, geb. Kowitz, (70 J.), Tapiau, Neustr. 15; **jetzt**: Ruppertshütter Str. 64, 8770 Lohr/Main
8. 6. **Geschke**, Senta, geb. Schlicht, (75 J.), Moterau; **jetzt**: Von-Hinüber-Str. 1, 3001 Vinnhorst
9. 6. **Treichel**, Ida, geb. Buttgerit, (85 J.), Genslack u. Tapiau; **jetzt**: Bei der Ziegelei 10, 2000 Hamburg 63
11. 6. **Weynell**, Anni, (80 J.), Tapiau, Fährkrug; **jetzt**: Waldeckerstr. 1, 6000 Frankfurt/M. 50
13. 6. **Frank**, Frieda, geb. Wiersbitzki, (75 J.), Allenburg, Ailestr. 106; **jetzt**: Bahnhofstr. 63, 4793 Büren/Westf.
13. 6. **Schulz**, Bruno, (86 J.), Realschullehrer i.R., Gr. Weißensee, Gr. Udertal, Tapiau u. Königsberg/Pr.; **jetzt**: Thiedeweg 66, 2000 Hamburg 70
14. 6. **Weinreich**, Otto, (85 J.), Tapiau, Gärtnerweg 6; **jetzt**: Jos.-Steiner-Str. 26, 4232 Xanten
14. 6. **Buttchereit**, Elfriede, geb. Skorupowski, (86 J.), Bürgersdorf, Richardshof; **jetzt**: Danziger Str. 9, 2950 Leer/Ostfriesland
14. 6. **Kielhorn**, Gertrud, geb. Krenz, (75 J.), ABlacken; **jetzt**: Friedensstr. 25, 2418 Ratzeburg
15. 6. **Tunat**, Erich, (81 J.), Insterburg u. Tapiau, Schloßstr. 1; **jetzt**: Franz-Knauff-Str. 20, 6900 Heidelberg 1
16. 6. **Androleit**, Arthur, Sattlermeister, (82 J.), Tapiau u. Allenburg; **jetzt**: Alpenrosenweg 23, 2901 Rostrup
17. 6. **Steffen**, Hans, Polizeibeamter i.R., (75 J.), Wehlau, Neustadt 3 u. Tapiau; **jetzt**: Kippekausen 17, 5060 Bergisch-Gladbach 3
18. 6. **Treppner**, Käthe, geb. Armbrust, (70 J.), Pregelswalde; **jetzt**: Stettiner Str. 23, 5210 Troisdorf
21. 6. **Bendig**, Anna, geb. Wölk, (86 J.), Schirrau; **jetzt**: Rautenbergstr. 28, 3201 Harsum
22. 6. **Buttchereit**, Lothar, (91 J.), Bürgersdorf, Richardshof; **jetzt**: Danziger Str. 9, 2950 Leer/Ostfriesland
23. 6. **Görke**, Kurt, (80 J.), Allenburg; **jetzt**: Marienstr. 46, 7936 Allmendingen
23. 6. **Dettloff**, Eva, geb. Lieck, (70 J.), Paterswalde; **jetzt**: Bahnhofstr. 58, 3112 Ebstorf
23. 6. **Dewes**, Otto, (81 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 2; **jetzt**: Rippoldsauer Str. 12, 7000 Stuttgart 50
24. 6. **Watteler**, Emma, geb. Becker, (85 J.), Wehlau, Nadolnystr. 4, (Bäckerei) **jetzt**: Kamperbruchstr. 4, 4132 Kamp-Lintfort
26. 6. **Schächter**, Helene, geb. Büchler, (81 J.), Wehlau, Deutsche Str. 8; **jetzt**: Kamperhofweg 73, 4330 Mülheim/Ruhr
27. 6. **Dörfert**, Kurt, Kawerninken, Gem. Parnehen, Reinlacken u. Allenburg, (70 J.); **jetzt**: Elbinger Str. 34, 2855 Frelsdorf
27. 6. **Berg**, Margarete, geb. Kuckuk, (75 J.), Tapiau, Neustr. 7; **jetzt**: Tulpenweg 4, 4092 Bad Salzuflen
27. 6. **Wittke**, Hildegard, geb. Suhr, (70 J.), Tapiau, Königsberger Str. 3; **jetzt**: Habichtplatz 3, 2000 Hamburg 60
27. 6. **Haller**, Renate, geb. von Bodiens, (70 J.), Leibiens; **jetzt**: Dorfstraße 12 A, 3100 Celle, Kl. Hehlen
28. 6. **Binting**, Franz, (81 J.), Tapiau, Schlageterstr. 3; **jetzt**: Keltensweg 16, 5300 Bonn
28. 6. **Groß**, Charlotte, geb. Vietz, (75 J.), Wehlau, Grabenstr. 29, u. Gr. Nuhr; **jetzt**: Misdroyer Str. 2 A, 3167 Burgdorf 1
30. 6. **Rott**, Gertrud, geb. Mey, (84 J.), Wehlau, Kirchenstr. 11; **jetzt**: Bahnhofstr. 19, 8822 Wassertrüdingen
2. 7. **Prawitz**, Margarete, geb. Bidschun, Gartenbaubetr., (80 J.), Wehlau, Kirchenstr. 36; **jetzt**: Friedrichstr. 35, 2390 Flensburg
3. 7. **Stange**, Maria, geb. Tandell, (92 J.), Wehlau, Pinnauer Str. u. Lehrerin in Allenburg; **jetzt**: Altersheim, 3400 Göttingen-Geismar
5. 7. **Rahlf**, Theodor, Landwirt, (82 J.), Poppendorf; **jetzt**: Alte Marktstr. 31, 3402 Dransfeld
6. 7. **Thiel**, Auguste, geb. Jakobi, (81 J.), Grünlinde; **jetzt**: Steiner Weg 6, 5207 Ruppichteroth
7. 7. **Grohnert-Heubach**, Erica, (83 J.), Kapkeim u. Gr. Lauth, Krs. Pr. Eylau; **jetzt**: Leitzenburg, 3457 Stadtoldendorf
8. 7. **Poeck**, Herta, (70 J.), Allenburg, Siebenbrüderplatz; **jetzt**: Louis-Weber-Str. 11, 6427 Bad Salzschlief
9. 7. **Kilem**, Frieda, geb. Bombesch, (83 J.), Allenburg, Gerdauer Str.; **jetzt**: Gartenstr., 2908 Friesoythe
10. 7. **Küßner**, Berta, (91 J.), Wehlau, Freiheit; **jetzt**: Gudowaweg 88, 2410 Mölln
11. 7. **Vatamanin**, Marie, (82 J.), Trimmiau, Gem. Schallien; **jetzt**: Beyerstr. 30, 1000 Berlin 20
12. 7. **Krause**, Frieda, geb. Ewert, (82 J.), Paterswalde; **jetzt**: Haselünner Str. 54, 4557 Fürstenuau
14. 7. **Neumann**, Fritz, (84 J.), Wehlau, Pinnauer Str. 8; **jetzt**: Schweriner Str. 2, 2420 Eutin
16. 7. **Wald**, Maria, geb. Thorun, (83 J.), Plibischken; **jetzt**: Seb.-Bach-Str. 7, 4047 Dormagen
17. 7. **Link**, Gertrud, geb. Meier, (86 J.), Tapiau, Großhof; **jetzt**: Lerchenweg 12, 3005 Hemmingen 4
18. 7. **Zimmermann**, Kurt, (81 J.), Malermeister, Paterswalde; **jetzt**: Rob.-Bosch-Str. 25, 7314 Wernau/Neckar
18. 7. **Linck**, Maria, geb. Schröder, Pfarrerswitwe, (93 J.), Wehlau u. Königsberg/Pr.; **jetzt**: Emkendorfer Str. 43, 2000 Hamburg 52

19. 7. **Willutzki**, Elisabeth, (86 J.), Lehrerin a.D. Höh. Knaben- u. Mädchen-Schule, Wehlau, Parkstr. 5; **jetzt**: Augustinum 617, 5483 Bad Neuenahr
20. 7. **Kolbe**, Annemarie, Textilgeschäft, (70 J.), Wehlau, Kirchenstr. 22; **jetzt**: Luxemburger Str. 376, 5000 Köln 41
21. 7. **Trauke**, Anni, geb. Doempke, (70 J.), Gr. Weißensee u. Königsberg/Pr.; **jetzt**: Bahnhofstr. 8 A, 7935 Rottenacker
22. 7. **Gröning**, Anna, geb. Laschat, (91 J.), Justizangest. i.R., Tapiau, Kirchenstr. 1; **jetzt**: Seniorenwohnsitz, Schmielauer Str. 126, Wohn. 3295, 2416 Ratzeburg
22. 7. **Zimmermann**, Irma, geb. Stockfisch, (75 J.), Tapiau; **jetzt**: Goethestr. 12 C, 3140 Lüneburg
23. 7. **Töppner**, Helene, geb. Geschonneck, (88 J.), **jetzt**: Paterswalde; **jetzt**: Pitziggrundstr. 109, 8702 Lengfeld-Würzburg
26. 7. **Eybe**, Wally, geb. Schwermer, (90 J.), Uderhöhe; **jetzt**: Niklasstr. 41, 1000 Berlin 37
27. 7. **Seldenberg**, Fritz, Zimmermann, (94 J.), Schirrau; **jetzt**: Astenweg 3, 4830 Gütersloh
30. 7. **Kolbe**, Gerti, (75 J.), Wehlau, Kirchenstr.; **jetzt**: Hochstr. 62, 5138 Heinsberg
30. 7. **Strauss**, Anna, geb. Siebert, (83 J.), Gr. Engellau; **jetzt**: Mittelstr. 40, 2000 Norderstedt 2
31. 7. **Bombien**, Gertrud, (84 J.), Lehrerin i.R., Biothen, **jetzt**: Regentorstr. 21, 4920 Lemgo
31. 7. **Tietz**, Richard, Schmiedemeister, (97 J.), Reinlacken; **jetzt**: Friedrichstr. 14, 7737 Bad Dürkheim
31. 7. **Hoffmann**, Anna, geb. Janßen, (87 J.), Friedrichsthal; **jetzt**: Zum Harhof 37, 4534 Recke
2. 8. **Gieseck**, Auguste, geb. Pudel, (81 J.), Tapiau, Memellandstr. 5; **jetzt**: Lindenweg 10, 5013 Elsdorf-Wüllenrath
3. 8. **Luschnat**, Maria, geb. Bierfreund, (81 J.), Pelohnen, Gem. Sandtitten; **jetzt**: Tucholskystr. 62, 4700 Hamm
4. 8. **Braun**, Martha, geb. Bührke, (80 J.), Nalegau; **jetzt**: Leipziger Allee 19, 3340 Wolfenbüttel-Wendessen
4. 8. **Nagel**, Gerda, geb. Gruber, (70 J.), Goldbach; **jetzt**: Schützenhofstr. 66, 2902 Rastede i.O.
5. 8. **Mertsch**, Hermann, Landwirt, (82 J.), Goldbach u. Einsiedel, Krs. Insterburg; **jetzt**: Bielefelder Str. 63, 4517 Hiltler a. TW.
5. 8. **Oschließ**, Mathilde, geb. Hasenpusch, (88 J.), Tapiau, Kolonie u. Schluchtenweg; **jetzt**: Schlesierplatz 19, 2212 Brunsbüttel
6. 8. **Heinrich**, Martha, (81 J.), Wilkendorf; **jetzt**: Quandelholz 17, 3000 Hannover 21
6. 8. **Bardeck**, Luise, geb. Neumann, (91 J.), Gr. Allendorf; **jetzt**: Reherweg 99, 3250 Hameln
6. 8. **Walter**, Anna, (80 J.), Dettmitten, Gem. Plauen; **jetzt**: Melmer Str. 16, 2380 Schleswig
9. 8. **Jakobeit**, Therese, geb. Lessau, Landwirtin, (89 J.), Weißensee; **jetzt**: Grüner Weg 15, 2340 Kappeln/Schlei
11. 8. **Holstein**, Erich, (70 J.), Rockelkeim; **jetzt**: Buxtrup 11, 4400 Münster-Wolbeck
12. 8. **Birkner**, Hedwig, (86 J.), Ripkeim, Gem. Stobingen; **jetzt**: Tulpenweg 3, 3073 Liebenau/Weser
13. 8. **Ogonowski**, Auguste, geb. Turner, (83 J.), Wehlau, Markt 8; **jetzt**: Spannskamp 35 C, 2000 Hamburg 54
15. 8. **Timm**, Reinhard, (75 J.), Popelken, Gem. Bartenhof; **jetzt**: v. d. Recke 5, 4600 Dortmund
15. 8. **Ferno**, Johanna, (93 J.), Kuglacken; **jetzt**: Poggenhagen, Berliner Weg 2, 3057 Neustadt/Rübenbg.
17. 8. **Heilmig**, Herta, geb. Koch, (84 J.), Lehrerwitwe, Wehlau u. Bürgersdorf; **jetzt**: Tizianstr. 5, 2350 Neumünster
17. 8. **Perschel**, Frida, (81 J.), Tapiau u. Heiligenbeil; **jetzt**: Fichtestr. 2, 3180 Wolfsburg
18. 8. **Kahlau**, Herta, geb. Horl, (75 J.), Paterswalde; **jetzt**: Frennetstr. 47, 5100 Aachen-Schmithof
18. 8. **Peterschun**, Herta, geb. Ungermann, (75 J.), Hanswalde; **jetzt**: Lindenweg 17, 2330 Eckernförde/Ostsee
19. 8. **Grübner**, Gertrud, (82 J.), Wehlau, Krumme Grube; **jetzt**: Gerichtsstr. 21/22, 1000 Berlin 65
20. 8. **Truschkat**, Helene, geb. Schröder, (86 J.), Wehlau, Nadolnystr. 19; **jetzt**: Blütenstr. 12, 8750 Aschaffenburg
20. 8. **Klein**, Anni, (94 J.), Bartenstein u. Tapiau; **jetzt**: Am Bilsteinweg 1, 6420 Lauterbach
20. 8. **Hildebrandt**, Gertrud, geb. Sekat, (91 J.), Tapiau, Obst- und Gartenbau-Schule; **jetzt**: Heinrich-Heine-Str. 51, 3000 Hannover 1
22. 8. **Witte**, Franziska, geb. Freimark, (89 J.), Zargen, Gem. Sandtitten, Wehlau, Lipa u. Reichertswalde; **jetzt**: Fichtenweg 17, 3400 Göttingen
23. 8. **Karasz**, Annemarie, (80 J.), Tapiau; **jetzt**: Max-Brod-Weg 12, 7000 Stuttgart 40
24. 8. **Stoermer**, Otto, Farmer, (85 J.), Grünlinde; **jetzt**: Cole Camp, Missouri 65325 USA
24. 8. **Rösener**, Gertrud, geb. Büchler, (87 J.), Wehlau, Landw.-Schule; **jetzt**: Haus Bethesda, Moltkestr. 22, 4902 Bad Salzuflen
25. 8. **Moerke**, Hellmuth, Fabrikleiter u. Ing., (99 J.), Allenburg, Gerdauer Chaussee; **jetzt**: Siemensplatz 2 I, 3100 Celle
26. 8. **Quednau**, Robert, (82 J.), Wehlau, Freiheit 1 A; **jetzt**: Oldesloer Str. 67 A, 2360 Bad Segeberg
26. 8. **Bartel**, Fritz, (86 J.), Gr. Engellau; **jetzt**: Ahlbecker Str. 15, 4620 Castrop-Rauxel
26. 8. **Endruschat**, Franz, (80 J.), Wilkendorfshof, Gem. Wilkendorf; **jetzt**: Pleyüberweg 50, 4500 Osnabrück
26. 8. **Karlisch**, Maria-Luise, geb. Wegner, Lehrerwitwe, (80 J.), Tapiau, Hindenburgstr. 5; **jetzt**: Göttingstraße 14, 3300 Braunschweig

27. **8. Heberstrah**, Maria, geb. Meyer, (84 J.), Wehlau; **jetzt**: Matthias-Grünwald-Str. 45, 3410 Northeim 1
27. **8. Laschat**, Helene, (87 J.), Tapiau u. Altwalde; **jetzt**: Altenheim „Der Tannenhof“, Nordstr. 11-14, 3043 Schneverdingen
28. **8. Schenk**, Auguste, geb. Kowalewski, (89 J.), Wehlau, Allenberg; **jetzt**: Dornkamp 14, 4720 Beckum-Roland
28. **8. Christoleit**, Else, geb. Hoffmann, (85 J.), Roddau; **jetzt**: Im Mekhof 7, 3002 Wedemark III
28. **8. Todtanhaupt**, Anna, (83 J.), Allenberg, Markt 44; **jetzt**: Aternweg 2, 3177 Weyhausen
29. **8. Henseleit**, Lina, (83 J.), Wehlau, Forsthaus Piekertswalde; **jetzt**: Ginsterweg 2, 4930 Detmold-Pivitsheide
29. **8. May**, Margarete, geb. Spohde, (91 J.), Grünhayn; **jetzt**: Karpatenstr. 1, 6970 Lauda-Königshofen
29. **8. SpauBus**, Anna, geb. Ehlert, (84 J.), Paterswalde; **jetzt**: Nedderland 71, bei Hasse, 2800 Bremen
30. **8. Kösling**, Frieda, geb. Diester, (70 J.), Bäuerin, Friedrichsdorf; **jetzt**: Hochstein 9, 5378 Blankenheim
30. **8. Prange**, Anna, geb. Lapschies, (83 J.), Allenberg, Königstr. 10; **jetzt**: Langenfelde 20, 2300 Kiel 17
30. **8. Glang**, August, (88 J.), Kühnbruch; **jetzt**: Weinstr. Nord 48, 6719 Kirchheim
30. **8. Badtke**, Gertrud, geb. Neumann, (94 J.), Götzendorf, Gem Sandditten; **jetzt**: Bünningstedter Str. 10, 2071 Timmerhorn
31. **8. Warstat**, Erich, Paterswalde, (81 J.); **jetzt**: Südermarkt 7, 2390 Flensburg
- 1.9. **Röhl**, Fritz, (82 J.), Goldbach; **jetzt**: Elsa-Brandström-Str. 5, 5650 Solingen
2. **9. Wiesenberg**, Berta, geb. Wittke, (81 J.), Gr. Plauen; **jetzt**: Kirchkamp 8, 2351 Bönebüttel
3. **9. Kratal**, Frida, Landwirtin, (88 J.), Hanswalde; **jetzt**: Juchaczstr. 15, 4780 Lippstadt
4. **9. Berg**, Heinrich, Bäckermeister, (85 J.), Goldbach u. Königsberg/Pr.; **jetzt**: Feldstr. 12 E, 3076 Landesbergen
4. **9. Bieber**, Minna, geb. Graw, (80 J.), Romau; **jetzt**: Tormescher Weg 4-6, 2082 Uetersen
5. **9. Hennig**, Gertrud, geb. Radtke, (83 J.), Behlacken, Gem. Eichen; **jetzt**: Worringer Str. 79, 4000 Düsseldorf 1
6. **9. Thiel**, Helene, geb. Bartschat, Angest. d. Kreissparkasse, (80 J.), Wehlau, Parkstr. 37 A; **jetzt**: Schleidener Str. 3, 5000 Köln 41
6. **9. Stroek**, Gertrud, geb. Kossack, (75 J.), Wehlau, Thalenen (Kupferhammer); **jetzt**: Schlesierstr. 9, 4156 Willich 2
7. **9. Breikach**, Käthe, geb. Liek, (75 J.), Wehlau, Nadolnstr. 21; **jetzt**: Ludw.-Wolker-Str. 8, 4401 Münster-Handorf
7. **9. Neumann**, Magda, geb. Schweiger, (75 J.), Wehlau, Markt 7; **jetzt**: Wichernstr. 28, 7600 Offenburg
8. **9. Feyerabend**, Anna, geb. Roy, (84 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 5; **jetzt**: Werrastr. 13, 1000 Berlin 44
8. **9. Reimer**, Johanna, geb. Zwingelberg, (82 J.), Romau; **jetzt**: Eichenhof 6, 5140 Erkelenz-Gerderath
8. **9. Hantel**, Irmgard, geb. Rosenfeld, (82 J.), Wehlau, Parkstr. 17 A; **jetzt**: Breslauer Str. 11, 2380 Schleswig
9. **9. Iwan**, Auguste, geb. Broscheit, (80 J.), Reinlacken; **jetzt**: 2332 Kosel, Missunde
9. **9. Jacksteif**, Lena, geb. Skibbe, (75 J.), Wehlau, Pregelstr.; **jetzt**: Elbinger Str. 8, 2120 Lüneburg
9. **9. Strauß**, Maria, (83 J.), Gr. Engellau; **jetzt**: Siekingstr. 183, 4370 Marl-Hüls
12. **9. Schenk**, Hermann, (91 J.), Wehlau, Allenberg; **jetzt**: Dornkamp 14, 4720 Beckum-Roland
13. **9. Seick**, Luise, geb. Riegert, (75 J.), Tapiau, Königsberger Str. 18; **jetzt**: Butzhorn 1, 2430 Neustadt/Holst.
15. **9. Becker**, Minna, geb. Schupries, (84 J.), Allenberg, Siebenbrüderplatz; **jetzt**: Hintere Schöne 20, 8995 Rieden/a. Froggensee
16. **9. Borchert**, Otto, Krankenpfleger, (82 J.), Tapiau, Hübenhof; **jetzt**: Grüner Weg 78, 2000 Norderstedt 2
17. **9. Weiß**, Paul, Bäckermeister, (82 J.), Tapiau, Königsberger Str. 12; **jetzt**: Gaiserstr. 12, 2100 Hamburg 90
18. **9. Hoyer**, Anna, geb. Faust, (80 J.), Tapiau, Bahnhofstr. 46; **jetzt**: Selmsdorfer Weg 33, 2400 Lübeck 16
18. **9. Weißel**, Ernst, Mühlenpächter, (88 J.), Kuglacken, Grundmühle; **jetzt**: An den Achterhöfen 6, 1000 Berlin 47
19. **9. Hennig**, Anna, geb. Guddat, (89 J.), Tapiau, Memellandstr. 47; **jetzt**: Bössenbach 38, 5901 Anzhausen
19. **9. Münchow**, Walter, (83 J.), Tapiau u. Fischhausen; **jetzt**: Langer Rehm 12-16, 2305 Heikendorf
19. **9. Fuchs**, Elise, geb. Wohlgemuth, (81 J.), Poppendorf; **jetzt**: Friedr.-Ebert-Str. 8, 5038 Rodenkirchen
19. **9. Scheller**, Frieda, geb. Meier, (70 J.), Tapiau, Rentenstr. 2; **jetzt**: Albr.-Dürer-Str. 28, 8630 Coburg
20. **9. Groß**, Wilhelm, (70 J.), Wehlau-Wattlau, Memeler Str. 20; **jetzt**: Mozartstr. 9, 7808 Waldkirch
20. **9. Fischer**, Frieda, geb. Deutschmann, (82 J.), Grünhayn; **jetzt**: Heuländer Str. 17, 2347 Süderbrarup
21. **9. Fischer**, Waldemar, Forstbeamter, (85 J.), Sandditten u. Forsthaus Pelohnen; **jetzt**: Hugenmattenstr. 10 A, 7850 Lörrach/Baden
24. **9. Rosenbaum**, Herta, geb. Matern, (70 J.), Wehlau, Pregelstr. 4 u. Kbg./Pr., Königstr.; **jetzt**: Eutiner Str. 38-39, 2320 Plön

24. 9. Steppat, Ernst, (80 J.), Grünlinde u. Parycken; **jetzt:** Am Kreienberg 5, 3070 Nienburg/Weser
25. 9. Peterson, Fritz, Kaufmann, (87 J.), Goldbach; **jetzt:** Waldorfer Str. 1 5471 Niederzissen
25. 9. Pentzlin, Anna, (86 J.), Försterei Eichenberg, Gem. Schirrau; **jetzt:** Torneyweg 26 B, 2400 Lübeck 1
26. 9. Komm, Kurt, Tischlermeister, (75 J.), Tapiau, Tannenbergsstr. 17 u. Wehlau, Grabenstr.; **jetzt:** Königsberger Ring 89, 2340 Kappel/Schlei-Ellenberg
28. 9. Gottschalk, Dr. med., Eberhard, (70 J.), Wehlau, Schanze 3; **jetzt:** Auf dem Hasenkamp 15 A, 3110 Uelzen
29. 9. Rückiles, Maria, geb. Bender, (85 J.), Tapiau, Altstr. 16; **jetzt:** Pommernstr. 24, 2359 Henstedt-Ulzburg 2
29. 9. Chittka, Frieda, geb. Balltrusch, (87 J.), Tapiau, Kirchenstr. 9; **jetzt:** An der Bäderstr. 4, 2444 Heringsdorf/Holst.
30. 9. BaB, Max, Landwirt, (89 J.), Paterswalde; **jetzt:** Altersheim Zur Höhe, Holtenser Landstr. 1, 3250 Hameln/Weser
24. 9. Weiß, Franz, (92 J.), Wehlau, Pinnauer Str. 9 A; **jetzt:** Ritterstr. 14, 2210 Itzehoe

21. 5. Strupat, Gustav, Landwirt, (80 J.), Pregelsswalde; **jetzt:** leider keine Anschrift mitgeteilt

Eiserne Hochzeit
 feierten am 22. Februar 1984
Hermann Schenk u. Frau Auguste, geb. Kowalewski, aus Wehlau, Allenberg;
jetzt: Dornkamp 14, 4720 Beckum-Roland

Eiserne Hochzeit
 feierten am 19. April 1984
Franz Weiß u. Frau Anna, geb. Barthke, aus Wehlau, Pinnauer Str. 9 A;
jetzt: Ritterstr. 14, 2210 Itzehoe

Goldene Hochzeit
 feierten am 9. März 1984
Fritz Minuth u. Frau Christel, geb. Samland, aus Wehlau, Grabenstraße 4 u. Poppendorf;
jetzt: Kl. Hilligsfeld, Eichenbergblick 25, 3250 Hameln/Weser 11

Goldene Hochzeit
 feierten am 18. Mai 1984
Fritz Powilleit u. Frau Ida, geb. Schneiderei, aus Rockelkeim, Gem. Leißenen;
jetzt: Kollow, Schloßstr. 2, 2050 Hamburg 80

Spendeneingänge vom 1. November 1983 bis 31. Mai 1984

Alkea Amoneit, Lüneburg; Walter Ackermann, Stade; Heinz Aleander, Darmstadt; Ilse Abramowski, Bremen 66; Helene Breuksch, Lüneburg; Elsb. Alscher, Lippstadt; Gertr. Adam, Berlin 20; Paul Arndt, Tostedt;

Dora Birkholz, Berlin; Walter Beyer, Eckernförde; Horst Briese, Bünde 15; Horst Benkmann, Lügde; Helm. Brinkmann, Eschwege; Erika Bäuerle-Bolz, Calw-Heumaden; Edith Becker-Tertel, Waldshut; Charl. Böhnke, Hademstorf; Dr. Georg Brettschneider, Solingen; Otto Birkner, Liebenau; Charl. Bilio, Garlstorf; Otto Borchert, Norderstedt; Marianne Böhringer, Bruchsal; Gertr. Bombien, Lemgo; Kurt Blohm, Kleve; Behrends, ?; Franz Bessel, Hattingen; Eva Becker, Pennigsehl; Anneliese Baatz-Schenk, Fintel; Otto Bendig,

Wiesloch; Käthe Buhk-Stannehl, Seevetal 3; Ute Bäsman, Beverstedt; Hedw. Behnk ?, Heringsdorf; Marg. Butterweck, Hitzacker; Ilse Beister, Peine; Gertrud Berg, Norden; Margot Baumann, Hannover; Martha Böhnke, Aiterhofen; H. Boock, Stockelsdorf; Beutler, Waldeck; Ulrike Baumgart, Bothel; Minna Becker, Rieden/Forggensee; Charl. Behrendt-Ammon, Minden; Martha Bloeck, Neuß; Dr. W. Bredenberg, Aurich; Ruth Brettschneider, Celle; Ernst Böhm, Spark. Hohenlockstedt; Urs. Bremer, Walsrode; Jürgen Balzerei, Düsseldorf; Gertr. Broschei, Glöttwang; Frieda Böhnke, Owschlag; E. Baß, Hameln; Barbara Grundmann, Aisfeld; Alice Benninghoff, Oberhausen 14; Erwin Birkhahn, Bremerhaven; Martha Broszat, Kiel; Berta Beister, Einbeck; Wilh. Burkhardt, Darmstadt-Neu-

kranichstein; Heinr. Berg, Landesbergen; Christel Bewernick, Melle; Lieselotte Brinkmann-Küßner, Eschwege; Berg, Norden; Margot Butterweck, Hitzacker; Charl. Buhrke, Hythe Alberta/Canada; Horst Bröker, Düsseldorf 30; Edith Braatz-Beetschen, Kempen; Anna Balzer-Stelzner, Bernk.-Wittlingen; Maria Borniger, Altendiez; Gerda Bank, Schwarmstedt; Fritz Bärman, Bielefeld; Fritz Bendrig, Lienen; Traute Berends, Köln 71; Walter Bartschat, Berlin 47; Helga Böhm, Wetzlar; Friedhelm Böhm, Saarbrücken; Fritz Bartel, Castrop-Rauxel; Luise Bardeck, Hameln; Alfred Böhnke, Rimbeck; Almut Behrens, Seevetal; Annel. Binding, Düsseldorf; Marianne Bokemeyer, Bad Oeynhausen; Gust. Breiksch, Münster; Urs. Bratsch-Pauloweit, Bochum 1;

Erwin Chrosziel, Wunstorf; Minna Chrosziel, Wunstorf; Irmg. Cordes, Hemstingen; Erika Czychy, Karlsruhe; Rosem. Clasen-Köllner, Pinneberg; Cordes, Hemlingen; Willi Chittka, Heringsdorf;

Charl. Dudda, Tübingen; Fritz David, Lübeck; Alfr. Dudsus, Heilsbronn; Helm. Donat, Kellinghusen; Heinz,

Diester, Nordenham; Hanna Deimann-Wiede, Burgwedel; Ilse Dauner, Giengen; Helga Dannhauser, Heidenheim; Olga Daniel, Ritterhude; Rudi Deutschmann, Stuttgart; Hilde Daus, Hamburg 90; Urs. Dalchow-Kristahn, Norderstedt; Lydia Dannenberg, Göttingen; Erna Dombrowski, Bad Schwartau; Walter Dittkrist, Lingen; Hilde Davert, Hamburg 70; Hel. Diers-Pusch, Wilhelmshaven; Hilde Daus, Hamburg 90; Elly Didszus, Hamburg 74; Deutschmann, Berlin; Ernst Deutschmann, Bad Sooden-Allendorf; Herb. Dannenberg, Köln 41; Karl Dettleff, Elstorf; Elisab. Domschat, Bad Berleburg;

Irmg. Ebert, Euskirchen; G. Eggert, ?; Alfr. Erdmann, Fritzlär; Mich. Eniss, Gengenbach; Else Eggert, Niestetal; Irma Erzberger, Hiltrup; Dorothea Emmerich, München; Christa Ermel, Harsefeld; Ewert, ?; Eggert, ?; Willi Erzberger, Evessen; Elli Eckert-Wendland, VS-Schweningen; Erna Erzmoneit-Zachau, Bochum 6; Eva Exner, Lohmar 21;

Karl Fuchs, Hildesheim; Anna Feyerabend, Berlin 44; Irma Flottrong, Rendsburg; Günther Felsch, Berne; Willi u.

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichen. Helfen Sie auch bitte weiterhin. Bei Einzahlungen bitte auch den Vornamen voll ausschreiben, um Verwechslungen auszuschließen.

Für Ihre Einzahlungen benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular oder überweisen Sie auf das Postscheckkonto der Kreisgemeinschaft Wehlau Hamburg 253267 - 206

Margot Fischer, Bochum; Herta Fischer, Langwedel; Frieda Freye-Habacker, Fürstenau; Hilde Fiedler-Kalweit, Bad Schwartau; Freitag, Sittensen; Willi Fromm, Bederkesa; Lieselotte Fahlke, Rotenburg; A. Feyerabend, Berlin; Johanna Ferno, Neustadt/Rübenbg.; Kurt Franzkowski, Kellinghusen; Helm. Feyerabend, Bovenden; Johanna Ferno, Morsum/Sylt; Heinzfürst, Cuxhaven; Ewald Fritze, Einbeck; Dr. Herm. Fischer, Bad Kreuznach; Herm. Fischer, Hannover 91; Frieda Fitz, Gaggenau; Herta Friedrich-Jakobeit, Gammelby; Erna Frohnert, Essen 11; Herta Falkenau, Solingen-Ohligs; Anna Feyerabend;

Meta Goebel, Neuwied 22; Gaidies, Hilzingen; Helga Gudlowski, Rheinfelden; Gerda Gengel, Buchholz; Walter Grigull, Bad Segeberg; Hans Graber, Waldbröl; Willi Glanert, Altbruck; Herta Groß, Sonthofen; Gerd-Dietr. Gröhn, Osnabrück; Dr. Dr. W. Guderian, Hameln; Maria Gutzeit, Wassertrüdingen; Anna Gröning, Ratzeburg; Manfr. Gehrman, Krefeld; Johanna Goetz, Hamminkeln; Herta Grau, Hameln; Eifr. Gemp, Frankfurt; Maria Gaidies, Hilzingen; Irene Gesewski, Hamburg 54; Dora Gawehn, Bad Breisig; Irene Graf, Gießen-Lich; Georg Gruseinkat, St. Augustin; Gust. Glaw, Köln 50; Christel Gorsolke-Schulz, Bonn; Horst Günther, Kaiserslautern; Otto Gronemeyer, Büdelsdorf; Eckard Groß, Lürdissen; Traute Golsch-Hoffmann, Bremen; Carl-Hans Glang, Bruckmühl; Ruth Grüner-Watteler, Kamp-Lintfort; Götz, Hamminkeln; Gisela Grabowski-Böhnke, Biebergemünd 3; Joh. Grigull, Bad Segeberg; Herta Grau, Hameln; Joh. Grünwald, Bargtheide; Käthe Gieseck-Müller, Hannover; Martha Gerundt, Wedel; Herb. Goerke, Hagen 7; Erich Gieseck, Elsdorf; Dorothea

Germershausen, Schwaig; Toni Grapentin, Ahrensburg; Paul Grumblat, Stuttgart 31; Dr. Werner Giehr, Düsseldorf 31; Adalbert Güldenstern, Herne; Meta Gerull, Frankfurt 60; Gerh. Goldbaum, Heinsberg; Fritz Goelke, Reinbeck;

Gertraud Hoffmann-Wenzel, Hattingen; Herbert Heß, Lübeck; Kurt Hochgräfer, Duisburg 25; Liesb. Henze, Neuß 22; Isolde Hermann-Schulz, Mainz; Erich Hinz, Wolfegg; Alfr. Hellwig, Mönchengladbach; Erna Haschke-Seidler, verw. Unruh, Essen; Karl Heymuth, Seevetal; Eleonore Hergert-Mertsch, Otterndorf; Lina Hamann, Berlin 42; Gertr. Hildebrandt, Hannover; Helga Hauer, Gilten; Marg. Haese, Bad Breisig; Gertr. Hoffmann, Osterholz-Scharmbeck; Erna Huhn-Freund, Mönchengladbach; Helm.? Hahn?; Marg. Heine-Ewert, Edertal-Affoldern; Jul. Hermenau, Offenbach; Herta Heyden-Hennig, Siegen; Betty Hermenau, Mainz; Dr. H. L. Hardt, Bremen; Fritz Hasenpusch, Brunsbüttel; Herb. Hahn, Oberkochen; Hans Hof-schen, Radevormwald; Hilde Heindl-Hoffmeister, Großaltdorf; Edeltraud Hermann, Eckernförde; Rud. Herrenkind, Bordesholm; Marg. Huck, Büren; Charl. Hille, Schalksmühle; Ulr. Hennig, Münster; Herb. Hanau, Geesthacht; Frieda Heinrich, Bochum; Rich. Heinrich, Klosterlechfeld; Haese, Bad Breisig; Hildebrandt, Hannover; Kurt Hellmich, Wiesbaden-Kohlbeck; Ruth Hylia, Berlin; Hannel. Heinrich-Senkler, Jülich; Elise Harnack, Erlangen; Frieda Hohmann-Orbeck, Dinslaken; Gerda Häfner-Rudat, Brettheim; Uwe Heinrich, Halstenbek; Sabine Hoth, Egelsbach; Frieda Heinrich, Bochum; Erna Huenerbein-Kalweit, Gebelsberg; Erna Huhn-Freund, Mönchengladbach; Mariise Hense-Hamann, Dorsten 3; Ilse Hecht-

Seidler, Augustdorf; Helga Harsanyi-Wenzel, Duisburg; Efr. Hackmann, Osnabrück; Gerh. Haack, Michelstadt; Dr. Lotte Holthausen, Kassel-Wilh.; Erich Holstein, Münster-W.; Karl-Heinz Hoelger, Konstanz; Irmg. Herrmann, Hannover; Henrich Senkler, Jülich; Elsa Hasenpusch-Pauli, Glinde; Thus. Hennig, Itzehoe; Lothar Hamann, Berlin 47; Rich. Heinrich, Klosterlechfeld;

Gertraude Jaeger-Reidenitz, Rötswelger; Irmg. Jakob-Borchert, Duisburg 28; Käthe Jakobs, Waldbröl; Rolf Jodeit, Hann. Münden; Achim Jenrich, Detmold; Herta Jurtzig, Albstadt; Eva Jonetat, Mölln; Anna Jarosch-Jakobi, Mönchengladbach; Erh. Jahnke, Großerlach; E. Järke ?, ?; Jarosch, Mönchengladbach; Herb. Jakob, Vechelde; Helm. Jordan, Bad Tölz; Fritz Jacksteit, Lüneburg; Jordan, ?; Lydia John, Pinneberg; Günther Joswich, Berlin; Dr. Martin Janke, Bad Pyrmont;

Herta Keller, Alfter-Impekoven; Joh. Kossack, Geilenkirchen; Dorothea Kienapfel, Baden-Baden; Frieda Klein, Eppelsheim; Rudi Kossack, Varel i. O.; Erich Kraab, Velbert; Hedw. Kühne, Seevetal 11; Ernst Kaiser, Kühren; Anna Kaminski, Osnabrück; Bruno Komm, Koselau; Hel. Klipfel-Doebler, Hamburg 50; Marg. Kraft, Wasbeck; Wilh. Kolb, Heilsbronn; Kurt Kamsties, Burg a. Fehmarn; Heinz Kölner, Elmshorn; Willi Krause, Reinfeld; Konrad Kirstein, Essen 16; Doris Knopke, Hamburg 20; Erika Koch, Kiel; Erna Klein, Straehlen; Efr. Kuhr, Dreieich; Erich Kunz, Recklinghausen; E. Kuhnert, Spark. Segeberg; Brigitte Kaempfer, Norderstedt 2; Marg. Klein, Bad Kreuznach; Wolfg. Kornblum, Bremen 70; Gerda Kaehler, Gifhorn; Charl. Kruska-Tuttliès, Hof; Krieten, Bremerhaven; Alfr. Kopka, Niederkrüchten; Helm. Kraschinski, Hofheim/Ts.; Herb. Krüger, Lübeck; Walter

Krüger, Lübeck; Frieda Kalweit, Weyhe-Leeste; Margot Kröll, Erlensee; Horst Krause, Wuppertal 11; Franz Kubert, Kaiserslautern; Edelgard Krell-Quednau, Münsingen; Kurt Kastein, Büchen; Käthe Koschinat, Lahnstein; Walter Kusau, Lichtenstein; Edith Keutzer-Grabowski, Lauterbach; Ernst Kalledat, Bielefeld 14; Emil Klein, Schoenberg; Franz Klein, Ratekau; Gerda Kaiser, Oldenburg; Georg Krepulat, Bad Neustadt; Friedr. Kinski, Hamburg 6; Käthe Krieten-Ziprik, Bremerhaven; Hilde Kanzia, Braunschweig; Arno Krieger, Norderstedt; Udo Küßner, Frankfurt; Otto Krause, Fürstenau; Erika Kuhnert, Kaltenkirchen; Dr. F. Klopffleisch, Hamburg; A. Kühne, ?; Marg. Kuck, Wiesbaden; Kaempfer, Norderstedt; Berta Küßner, Mölln; Charl. Koewitsch, Peine; Ilse Kinder, Mettmann; Gertr. Kurschat, Preetz; Dora Kolbe, Köln; Gerh. u. Ilse Kralisch, Geldern; Horst Kaehler, Vollbütel; Fritz Kurschat, Nienhagen; Ernst Kirbus, Bielefeld; Luise Kroll, Karlsruhe; Elsa Krause, Überlingen; Erna Koschorreck, Hamburg; Hilde Kanzia, Braunschweig; Kühne, Seevetal; Hel. Komm, Meersburg; Charlotte Koss, Tuttlingen; Frieda Kliem, Friesoythe; Bernh. Klein, Eutin; Helene Kischnick, Winhöring; L. Kubbutat, Manching; Erna Klein, Straehlen; Paul Kalweit, Wuppertal 11; Udo Küßner, Frankfurt; Kurt Kowalski, Osnabrück; Arnold Kunze, Bad Wildungen; Alfr. Kraus, Ochsenfurt; Klaus Kasimier, Braunschweig; Bodo Klisch, Ungerhausen; Otto Kiehlhorn, Ratzeburg; Ernst Kreutzer, Basinghausen; Christa Möller, Lüneburg; Dr. Meyhöfer, Göttingen; Herta Menzel, Cadenberge; Herm. Mertsch, Hilter; Emma Möhrke, Kelkheim-Eppenheim; Madle-Zuehlsdorf, Wetter; Fritz Mohns, Solingen; Erika Müller-Rese, Elmshorn;

Elly Linßner-Weißfuß, Ingolstadt;

Hel. Lange-Karp, Winhöring; Hildeg. Friedrich-Breuhammer, Waldenbuch; Werner Lippke, Kaltenkirchen; H. Lohrenz, Aslar; Werner Ludorf, Soltau-Friedrichseck; Otto Lohrenz, Hannover; Paul Lehmann, Emmerich; Wilh. Lukat, Reutlingen; Frieda Lehwald-Lehmann, Rotenburg; Gerh. Lux, Bersenbrück; Irmg. Liers, Bad Hersfeld; Hildegard Lindemann, Berlin 19; Elfr. Lengnick, Lübeck; Helm. Lemcke, Hitscherhof; Fritz Ludwigkeit, Offenburg; Gertr. Lukat, Hamburg 80; Irmg. Liers, Bad Hersfeld; Gis. Lohmann, Bad Kreuznach; Marg. Lohrenz, Scheeßel; Arthur Lottermoser, Übersee; Herb. Liedtke, Bederkesa; Willi Loewner, St. Augustin; Frieda Lehwald, Rotenburg; Walter Lipp, Geesthacht; Heinr. Lehmann, Nienhagen; Maria Luschnat, Hamm; Erich Laupichler, Duisburg; Dr. med. Lilienthal, Lörrach; Christel Linden, Köln; Hildeg. Liebetanz, Hohenlockstedt; Frieda Lunk-Prochnow, Berlin 42; Linßner, Ingolstadt; Lau, Büdingen?; Jos. Loewenich, Stollberg; Heinz Ludwig, Ratingen; Ernst Link, Hemmingen 4; Hans Liedtke, Wiehl-Marienhagen;

Christa Möller, Lüneburg; Dr. Meyhöfer, Göttingen; Herta Menzel, Cadenberge; Herm. Mertsch, Hilter; Emma Möhrke, Kelkheim-Eppenheim; Madle-Zuehlsdorf, Wetter; Fritz Mohns, Solingen; Erika Müller-Rese, Elmshorn; Lina Müller-Schatz, Bremen; Fritz Masuhr, Essen 17; Kurt Matern, Gr. Almerode; Annel. Martini-Bieber, Halstenbek; Erich Muisus, Kalefeld 5; Erwin Murach, Blomberg; Paula Meier, Mölln; Waltr. Mohr, Aidlingen; Simon Mohr, Wuppertal 2; Adolf Mohr, Bad Eilsen; Hildeg. Müller, Marquartsstein; Marzelle Müller-Zaleike, Rellingen; H. Milewski, Mainz; Horst Maschitzki, Dänischenhagen; Marks, Melle; Eva Monkowius, Schwa-

bach; Urs. May, Mettmann; Ewald Mau, Schretzheim; Heinz Milewski, Mainz; Erna Mähren, Solingen; Lina Muisus, Bad Harzburg; Eva-Maria Müller-Weiß, Wetter; Heinz Marquardt, Hoehbeck-Vietze; Prof. Dr. Heinz Menzel, Norderstedt; Felicitas Masch, Oldenburg; Carl-J. Mengel, Hannover; Eva Mikoleit, Nordhorn; Heinz Morscheck, Dingolfingen; Dr. Martin Meyhöfer, Göttingen; Marianne Maier, Winterlingen; Ernst Mintel, Ahrensburg; Marg. Murach, Blomberg; Kurt Müller, Timmendorfer Strand; Eva Monkowius, Schwabach; Charl. Morgenroth, Walsrode; Kurt Müller, Bruchsal; Marg. Melzer, Hamburg 13; Konrad Mai, Kiel; Gerda Micheel-Bisch, Berlin; F. Mesch, Oldenburg; Muschketat, Pinneberg; Grete Müller, Felsberg; Erna Morn-Eisenmenger, Siegburg; Hilde Murach, Düsseldorf; Elsa Marzein, Scheeßel; Alfr. Morczech, Wülfrath; G. Mühlich, Ratzeburg; Morgenroth, Ratzeburg; Adolf Mohr, Bad Eilsen; Hellmuth Möhrke, Sottrum; Herb. Masuch, Düsseldorf 30; Marg. Mickinn, Berlin;

Naujok-Hundsörfer, Möslingen; Alfr. Naraschewski, Thurau; Kurt Neumann, Zierenberg; Helene Neumann, Donaueschingen; Liesel. Neumann, Ilten; Neumann, Hannover; Paul Noweck, Stadthagen; Dr. Neland, Neumünster; L. Neumann, Sehnde 2; Elly Neuwerth, Itzehoe; Charl. Neufeld, Gummersbach; Helena Nötel-Mai, Jeinsen; Ernst Noruschat, Melle 3; Neher-Senkler, Wasserburg; Gust. Neumann, Tornesch; Martin Nachtigall, Sobornheim; Magda Neumann, Offenburg; Hans Newiger, Hardeggen; Otto Neumann, Engen 5; Gis. Neumann-Rogge, Kiel; Reinh. Neumann, Dortmund 41; Hildeg. Nehring, Berlin; Fritz Neufeld, Iserlohn; Helm. Naumann, Braunschweig; Irene Neumann, Bitz;

Käte Neumann, Kaltenkirchen; Neuwerth, Itzehoe;

Liesb. Otto, Dinslaken; Kurt Obermüller, Reutlingen; Ruth Ogonowski, Hamburg 54; Dieter Otto, Leverkusen; Manfr. Otto, Wehnen; Hanna Olearius-Quednau, Hamburg;

Christel Peterson, Koblenz; Leo Packeiser, Rottweil; Georg Paulini, Maintal; Rud. Petroschka, Radolfzell; Peterson, Niederzissen; Irmg. Pietzko, Wiesbaden; Charl. Powels, Celle; Fritz Peterson, Niederzissen; Ingrid Pips, Oldenburg; Walter Peter, Vorsfelde; W. Pesch, Eckernförde; Gerda Puhl, Gummersbach; Eva Pallacks-Lehmann, Flintbek; Gertr. Poschmann-Liedtke, Winhöring; Hartmut Peterson, Sinzig; Günter Petereit, Nürnberg; Elly Preuß-Schlingelhoff, Hann.-Münden; Luise Paschereit, Salzgitter 21; Erich Petter, München 60; Christel Peterson, Koblenz; Anita Peterson-Wenk, Glücksburg; Gertr. Pinno, Minden; Ruth Peters, Pahlenburg-Übach; Renate Powitz, Heidesheim; Ernst-Ulrich Pesch, Güby; Ruth Peters-Bewernick, Pahlenburg; Erika Pick-Lemcke, Hitscherhof; Günter Petereit, Nürnberg; Ernst Packeiser, Stuttgart; Ernst Petram, Moringen; Frieda Pfahl, Oldenburg; Jutta Pape-Müller, Osnabrück; Agnes Pilath, Bad Salzufen; Petter, ?; Gertr. Pordom, Sinzig; Elfr. Philipp, Berlin 37; Charl. Petschull, Elze; Karl-Heinz Przygodda, Salzhemmendorf 2; Gerh. Petruck, Münster; Frieda Perschel, Wolfsburg; Charl. Pensch, Stuttgart 40; Helm. Perner, Wolfach; Klaus Peterson, Rosbach; Erika Paukss, Brooklyn/USA; Erich Petter, München 60; Herta Poeck, Bad Salzschlirf; Frieda Preuß, Mittelberg; Edith Prusak-Gedack, Chicago/USA; Ernst Pauli, Winterberg; Werner Pieckert; Barsinghausen; Frieda Pinter, Felsberg; Hildeg. Palaschewski, Bremen 21, Ella Patzke,

Kappeln-Maasholm; Past. Ernst Froese, Braunschweig; Else Pinsch, Babenhäusen 4; Eva Pallacks, Flintbek; Peterson, Wietmarschen, Irmg. Pruust, Nordhorn; Gerh. Petereit, Mühlthal 2;

Rob. Quednau, Bad Segeberg;

Bruno Rosenbaum, Plön; Hans-Dieter Raethjen, Steingaden; Erika Reis-Schulz, Mainz-Gonsenheim; Fritz Ringlau, Nürriberg; Rohloff, Wiesbaden; Herta Rambaum, Kassel; Heinz Ruhloff, Stuttgart 40; Gis. Robe-Krause, Bad Segeberg; Johanna Reimer, Erkelenz; Hans-Georg Riemann, Wyka. Föhr; Hel. Rebuschat-Kleinke, Wolfsburg; Manfr. Rohde, Berlin 41; Fritz Runge, Bordes-holm; Jürgen Rogge, Düsseldorf; Fritz Raulien, Hamburg 67; Urs. Rehfeld, Ellwangen; Ewald Riemann, Fuldata; Minna Rieck, Hofheim; Frieda Riebensahm, Singen; Elis. Rettig, Bonn; Edith Reiter-Nolda, Tübingen; Raethjen, Steingaden; Benno Rossol, Schacht-Audorf; Irmg. Retat-Weinreich, Heiligenhaus; Siegm. Richter, Lichtenhorst; Günter Ramm, Ratingen 6; Heinz Raufeisen, Düsseldorf; Annemarie Rohde, ?; Brunhild Reichelt, Fritzlar; Heinz Ruhloff, Stuttgart 40; Renate Radtke-Neumann, Ratzeburg; Ursel Rohloff, Wiesbaden; Marg. Rudat, Bochum; Kurt Rippke, Hamburg 28; Erika Reis-Schulz, Mainz; Radtke, Ratzeburg; Rettig, Bonn; Jürgen Rogge, Düsseldorf; H. Rudas, Troisdorf; Edith Rohr, Viersen; Grete Rehder-Malunat, Hamburg 76; Irmg. Rosenfeld, Braunschweig; Joachim Rebuschat, Berlin 31; Irmg.

Rogge, Vilbel; Heinr. Rudat, Appen-Elz; Marg. Rasch-Huhn, Winsen; Erich Rogowski, Solingen; Rehwald, Lüneburg; Rudat, Bochum; Eva Reinke, Bad Harzburg; Elly Rehfeld-Daudert, Hamburg; Willi Riemann, Köln 90; Bodo Rogowski, Kulmbach; Luise Rautenberg, Melle; Ruth Ribinger-

Wegner, Hannover 51; Werner Radtke, Wolfsburg;

Fritz-Heinz Seifert, Mannheim; Anni Skronn-Oschlies, Wedemark 2; Robert Sohn, Lappersdorf; Elsa Senger, Dörentrup; Anni Szurat, Hagen; Martin Seddig, Berlin 30; Alfr. Seifert, Heikendorf; Herb. Spolwig, Neckarsulm; Luise Seick, Neustadt/Holst.; Ella Siebeck, Edemissen; Elis. Söhl, Marne; Frieda Seddig, Wesel; Rita Segatz, Offenbach; Erna Sattler, Celle; Hildeg. Seckner-Laabs, Karlsruhe; Gertrud Salewski, Nordhorn; Eifr. Sprengel, Hannover; Ella Siebeck, Edemissen; Edith Spreen, Diepholz; Lydia Sierski, Bad Kissingen; Elis. Sommer, Wermelskirchen; Hildeg. Sobottka, Cadenberge; Ulr. Skirlo, Hamburg 54; Herta Szengulies, Horn-Bad Meinberg; Seifert, Heikendorf; Frieda Sohr, Frankfurt 80; Erwin Sabolewski, München 40; Willi u. Annem. Seddig, Henstedt-Ulzburg 2; Ruth Sassmannshausen-Kerschus, Siegen 21;

Gisela Schlicht-Maaß, Bernkastel; Heinr. Schreiber, Westerbeck; Heinz-J. Scheffler, Schlangenbad; Lydia Schlaud, Ludwigshafen-Oppau; Anni Schulz-Peschke, Northeim; Erwin Schröder, Nartum 47; Christa Schulz-Mans, Otterndorf; Erich Schulz, Oppenheim; Eva Schümann, Bad Segeberg; Erich Schmidt, Erwitte; Gerda Schäfer-Meyhoeffer, Flüssen; Ernst Schreiber, Stuttgart; Eva-Maria Schüler, Lübeck; Günther Schmidt, Bad Oldesloe; Grete Schewski-Stein, Heidmühle; Christa Scharwald, Lippstadt 17; Luise Schnack, Owschlag; Hans-J. Schneider, Seevetal 2; Manfr. Schweighöfer, Aldingen; Alfr. Schwarz, Leichlingen; Gis. Schlicht, Bernkastel; Erika Schneller, Niendorf; Horst Schwermer, Korschenbroich; Urs. Schaper, Seesen; Frieda Schweiß, Bad Oldesloe; E. Schumann, Blomberg; Hilda Schäfer, Kaarst;

Edith Schmischke, Winterlingen; Else Scheel, Kaiserslautern; Herb. Schemmerling, Stuttgart; Erich Schwänig, Bad Harzburg; I. Hermann, ?; Kurt Schneider, Kaufbeuren; Meta Schatz, Mainz; Lydia Schreiber, Neubörnßen; Werner Schwärzer, Dortmund 13; Erna Schneidereit, Winsen/Luhe; Hildeg. Schoof, Olpe; Schäfer, Kaarst; Kurt Schulz, Kronach-Dörfles; Schemmerling; Herb. Schergaut, Stade; Bruno Schulz, Hamburg 70; Fritz Schwarm, Büchen; Fritz Scheller, Hamburg 73; Edith Schumann, Blomberg; Erich Schulz, Wesel; Horst Schmidtke, Essen 13; Helmut Schweichler, Soest; Gis. Schmidt-Noetzel, Rendsburg; Paul Schemmert, Reinbek; Rotraud Schmidt-Christoph, Hanau; Ilse Schmidt-Matschuck, Celle; E. Schmodat, Leverkusen; Lotte Schulz, Stuttgart 50; Fritz Schlupp, Travemünde; Hans Schlien, Hamburg 74; Luise Schadwinkel, Oering; Hans-J. Schneider, Seevetal; Herbert Schulz, Hennef; Schulz, Nunkirch ?; Hel. Schächter-Büchler, Mülheim; Hans und Frieda Scheller, Coburg; Frieda Schweiß, Bad Oldesloe; Urs. Schroetter-v. Gusowius, Berchtesgaden;

Gebrielle Steins, Mönchengladbach; Stief, Schwanewede; Heinr. Steimmig, Ludwigsburg; Karl-Heinz Steffen, Wennigsen; Gertr. Stern, Köln 60; Dr. Wilhelm Steffen, Herford; Urs. Stoffert, Bad Homburg; Brig. Stark-Baltrusch, Wilhelmshaven; Grete Steckel, Bonn 2; Irmgard Steckel, Bonn 2; Irmg. Streeck, Seevetal; Marg. Strahl, Nordhorn; Berta Stich, Rösrath; Wilh. Störmer, Nienburg; Joh. Steffen, Refrath; Störmer, Rotenburg; Rich. Störmer, Beverstedt; Ingetraud Stabenow-Kuster, Langenhagen; Erwin Steinbacher, Bochum 6; Dipl. Ing. H. Stuhmann, Schwetzingen; Grete Steckel, Bonn; Gerda Struve-Kurschat, Hamburg 90; Ernst Steppat,

Nienburg; Ch. Steppat, Hannover 81; Karl Strepkowski, Velbert; Iska Stuhmann, Schadehörn; Siegfried Steinert, Langenhagen; Otto Streck, Euskirchen 16; Störmer, Beverstedt;

Bruno Treppner, Troisdorf; Irmg. Trenken, Stubben; Günther Thienert, Kiel; Frith Topath, Oldenburg; Hellm. Till, Dachau; Gertr. Thiel, Bielefeld; Erich Tunat, Heidelberg; Reinh. Timm, Dortmund; Ella Truschkat, Bielefeld 17; Kordula Thüne, Oppenheim; Thiel, Bielefeld; Hel. Thiel, Köln 41; Wanda Tiedemann, Gr. Ostheim; Timm, Hamburg; Truschkat, Bielefeld; Gudr. Taufener, Bonn; Otto Taube, Cuxhaven-Döse; Fam. August Ting, Dressel; Erich Thiel, Bielefeld; Erna Tubies, Herford; Gerh. Thiel, Sölde; *Ilse Tallarek-Hoff*, Urbach; E. Ting, Werdohl; Otto Thoms, Essen; Georg Tiedtke, Wuppertal; Auguste Thiel, Ruppichteroth; Herta Thomaschky, Travemünde; Irmg. Trenken-Schankat, Stubben; Herb. Till, Schleswig; Till, Seevetal; Annel. Tulodetzki, Braunschweig; Siegr. Treidel, Bad Dürkheim; Ting, Dressel;

Hildeg. Urban, Kaiserslautern; Kurt Urban, Hamburg 71;

Frieda Volprecht, Radolfzell; Elfr. Vogler-Haesler, Düsseldorf;

Charl. Wittkowski, Essen 1; Erna Warnke-Albrobeit, Hamminkeln II; Wagner, Kiel; Gertr. Weiß, Moers; Erika Werner, Augsburg; Ilse Weder, Frankf. 60; Erich Wittenberg, Moormerland; Ernst Wagner, Lüneburg; Ingeborg Westphal, Bad Oldesloe; Gerd Wendland, Marl; Dr. Bernd Wöbke, Gelnhäusen; Gertrud Wowerat, Drentwede; Ilse Weiß, Höxter; Erich Weidner, Radevormwald; Hans Weißfuß, Salem 2; Urs. Weiß, Syke; E. Woronowicz, Aachen; Lina Wagner, Kiel; Eugen Wannowius, Bonn; Waltr. Wegner, Hamm; Edith Welsch-Sadowski, Frankenberg; Charl.

Weiß, Frankfurt; Irma Walter, Schleswig; Gerh. Weiß, Moers 2; Dr. Günther Wins, Innsbruck-Igls; Wilh. Witt, Bremen; Lotti u. Walter Waldhauer, Beverstedt; Elis. Willutzki, Bad Neuenahr; Hildeg. Wittenberg, Solms; Emma Wattler, Kamp-Lintfort; Maria Wald, Dormagen; Ernst Warschun, Hannover; Irm. Wölk-Schächter, Stuttgart; Paul Weiß, Hamburg; Eva Wagner, Winterlingen; Franz Wulf, Hamburg 76; Ernst Warschun, Hannover-Burgfelde; Anni Weynell, Frankfurt; Charl. Winter, Stade; Willi Wenger, Ascheberg; Lina Wagner, Kiel; Anna Woinar, Syke; I. Wiese, Duisburg; Fritz Weiß, USA; Gis. Walsemann-Schenk, Celle; Lisel. Wilk-Gröhn, Hamburg; Berta Wagner, Tetenhusen; *Wagner, Kiel 17; Friedel Wiechert-Jakob, Hamburg 60; Adolf Wendel, Hanerau-Hasemarschen; Wannowius, Bonn;*

Diethard Zippel, Hannover 61; Hildegard Zuehlsdorf, Langelsheim 3; Otto Zier, Nordhorn; Alfr. Ziehlke, Düsseldorf; Otto Zander, Langen; Frieda Zimmermann-Templin, Hamburg 61; Gertr. Zipprick, Kiel;

oh. Namen, Spark. Hoheneggelsen; oh. Namen, Spark. Köln; 19. 12. oh. Namen; 21. 12. oh. Namen; 21. 12. oh. Namen; 21. 12. oh. Namen, Spark. Kaltenkirchen; 21. 12. oh. Namen, Spark. Bad Zwischenahn; 30. 12. oh. Namen; 27. 9. 83 Gertr. Claus ?? Lengede; 26. 10. 83 oh. Namen; 2. 11. oh. Namen, Paderborn; 22. 11. oh. Namen; 22. 11. oh. Namen; 22. 11. Minna ?, Gudow, Spark. Breitenfelde; 2. 1. 84 oh. Namen, Konto 349500; 2. 1. oh. Namen; 3. 2. oh. Namen, Spark. Lippstadt; 3. 2. oh. Namen, Spark. Bremen; oh. Namen, Spark. Gießen, Kto. 44024959; oh. Namen, Spark. Mannheim, Kto. 94944618; oh. Namen, Kto. 922595; April oh. Namen; im Apr. oh. Namen;

Bücher, die wir lesen sollten

Das Oberland in 144 Bildern. Herausgegeben von Dr. Ernst Vogelsang. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 1984. 80 Seiten, Leinen.

Viele unserer Leser kennen die ostdeutsche Bildbandreihe „... in 144 Bildern“, die der Verlag Rautenberg seit Jahren herausgibt, und viele besitzen wohl auch Diesen oder jenen Band. Eine bemerkenswerte ostpreußische Landschaft vermißte man aber bisher: Das Oberland. Diese Lücke ist jetzt geschlossen. Mit typischen und eindrucksvollen Fotos, die vor 1945 entstanden, wird das Oberland vorgestellt, seine Städte, die Landschaft, der Oberländische Kanal mit den Rollbergen und den Strecken durch die Seen. Es fehlen weder Vorlaubenhäuser noch Holzkirchen, Flößerei und Eisfischerei sind dargestellt. Im Vorwort wird auf Geschichte und Wirtschaft des Gebietes eingegangen und auf die Entstehung des Oberländischen Kanals, der einer der Anziehungspunkte des Oberlandes ist, aber – wie der Bildband zeigt – längst nicht der einzige. Wenn heute auch die Städte dort ihr Gesicht verändert haben, so können die Bilder der Landschaft, die so ganz anders als die Masurens ist, doch manchen bewegen, auch diesen Teil Ostpreußens zu besuchen und für sich zu entdecken. rm

Reinhold Weber, Masuren. Geschichte – Land und Leute. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 1983. 280 Seiten, geb.

Masuren ist für alle, die jetzt Ostpreußen besuchen, bevorzugtes Reiseziel geworden; mit Recht, denn wo gibt es noch einmal eine so eindrucksvolle, von Seen und Kiefernwäldern geprägte Landschaft. Wer sich aber vor oder nach einer solchen Reise eingehender über Masuren informieren will, suchte vergeblich nach entsprechender Literatur. Jetzt liegt eine umfassende Darstellung von Masuren aus der Feder von Reinhold Weber vor; Vorgeschichte und Geschichte, Landschaft, Brauchtum werden behandelt. Besonderen Wert legt der Verfasser darauf, klarzustellen, daß Masuren kein „uraltetes polnisches“ Land ist, wie man es oft von polnischer Seite hört. Das Buch kann jedem wärmstens empfohlen werden, der eine Reise nach Ostpreußen plant, besonders jungen Menschen, die in der Schule nichts über Ostdeutschland erfahren und jetzt unter Umständen von polnischer Seite mit einer verfälschten Geschichtsdarstellung konfrontiert werden. rm

Robert Johannes/Marion Lindt, Klops und Glumse. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, 1983. 144 Seiten, kartoniert.

Alfred Lau/Wilhelm Reichermann/August Schukat, Landbriefträger Trostmann erzählt und andre Jeschichtes op ostpreiBisch Platt. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, 1983. 160 Seiten, kartoniert.

Die o.g. Namen sind wohl jedem, der an ostpreußischem Humor seine Freude hat, bekannt. Und altbekannt und vertraut sind auch die Gedichte und Geschichten, teils in plattdeutsch, teils in hochdeutsch oder missingsch, nur waren sie lange Jahre im Buchhandel nicht erhältlich. Dankenswerterweise hat der Verlag Rautenberg sie uns wieder zugänglich gemacht. rm

Erich von Löhöffel, Briefe aus dem Spatzengarten. Die Nachkriegserlebnisse einer ostpreußischen Flüchtlingsfamilie in Bad Harzburg. Band 3 der Reihe „Stunde null und danach“. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, 1983. 224 Seiten, kartoniert.

Lo Warnecke, Decke und Brot. Nachkriegserlebnisse in Mecklenburg, sowjetisch besetzte Zone. Band 4 der Reihe „Stunde Null und danach“. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, 1984. 192 Seiten, kartoniert.

In den einzelnen Bänden der Reihe „Stunde Null und danach“ berichten Vertriebene und Flüchtlinge, was sie in den Jahren 1945 bis 1949 erlebten und erlitten. Während in den Bänden 1 und 2 in gewissem Sinne Ausnahmesituationen geschildert werden – die Erlebnisse eines Arztes nach 1945 in Ostpreußen und die Leiden einer jungen Frau, die von 1945 bis 1947 in Königsberg Pr. leben mußte –, sind in den jetzt vorliegenden Bänden 3 und 4 Erlebnisse jeweils einer Familie festgehalten, die viele Vertriebene und Flüchtlinge so oder ähnlich in den ersten Nachkriegsjahren auch hatten. Für manchen der älteren Generation wird es eine Erinnerung an seinen Anfang nach 1945 sein. Die jüngere Generation sollte diese Schilderungen aufgeschlossen lesen, um zu begreifen, aus welchem Nichts heraus einmal der Aufbau nach dem Kriege begann. rm

Horst Mrotzek, Nur noch einen Sommer lang. Geschichten um Ostpreußen. Selbstverlag Mrotzek, Horstweg 13, 2950 Leer-Loga, 1983. 126 Seiten mit 14 Illustrationen von Lieselotte Plangger-Popp. Kartoniert.

Horst Mrotzek, gebürtiger Neidenburger, erzählt in seinem Buch „Nur noch einen Sommer lang“ von der unerschütterlichen Heimatliebe der Vertriebenen, denn „Vieles ist zerstört und verwüstet worden“, wie es in einem Vorwort von Silke Steinberg heißt, „die tiefe Liebe der Ostpreußen zur ihrer Heimat aber besteht über die Zeit hinaus“. Der Autor schildert in dem Band Erlebnisse, bei denen das Alltägliche zum Mittelpunkt und so zum besonderen wird, weil eben das in seiner Gesamtheit die unvergessene Schönheit Ostpreußens ausmachte. Die Beiträge sollen „nicht mit Paukenschlägen aufschrecken, sondern mit leisen Tönen aufmerksam machen“.

Ebenso still und unaufdringlich wird die Aufmerksamkeit durch die Illustrationen der ostpreußischen Graphikerin Lieselotte Plangger-Popp erregt, die sich gekonnt in den Tenor der Erzählungen einfügen. So ist ein Buch entstanden, das etwas von dem vermittelt, was den Vertriebenen die Liebe zur Heimat bedeutet. Kirsten Engelhard.

Ursula Meyer-Semlies, In den Memelwiesen. Berichte aus einer ostpreußischen Familienchronik. Gollenberg Verlag, Seesen, 1983. 108 Seiten mit 7 Zeichnungen, 2 Fotos und 3 Noten-Faksimiles, Efallin-Einband.

Flucht und Vertreibung haben nicht nur die Menschen des deutschen Ostens entwurzelt, sie haben auch die Quellen und die Dokumente der Familien weitgehend vernichtet. Daher ist es leider in vielen Fällen schon zu spät, Chroniken zu verfassen, die der Nachwelt in kommenden Generationen authentische Kunde geben vom Leben früherer Jahrhunderte und Jahrzehnte, vor allem aus den deutschen Ostgebieten jenseits von Oder und Neiße.

Deshalb ist es dem Gollenberg Verlag nicht hoch genug anzurechnen, daß er die Aufzeichnungen von Ursula Meyer-Semlies über ihre Familie, die aus der Memelniederung stammt, herauszugeben. So gibt der hervorragend ausgestattete Band Einblick in die Entwicklung einer ostpreußischen Familie, deren Vorfahren aus Pommern und dem Salzburger Land stammen. Aus dem Dorfkrug von Karzewischken in den Memelwiesen wurde der Wohnsitz später in die Kreis- und Grenzstadt Tilsit verlegt, die die Verfasserin in jungen Jahren entscheidend geprägt hat. Ursula Meyer-Semlies hat es verstanden, mit Erzählertalent Episoden von ihren Großeltern bis zu ihren eigenen Enkeln so anschaulich zu schildern, daß das Lesen der Chronik nachhaltige Freude bereitet. Wertvoll ist auch der Notenanhang, der Texte von Johanna Wolff enthält, die Konrektor Paul Semlies, der Vater der Verfasserin, vertonte. Jürgen Damaschke.

Ostpreußen lügen nie! Rudi Meitsch erzählt Wippchen und dumme Nuschten aus der Heimat. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. Langspielplatte.

„Der Humor ist keine Gabe des Geistes, er ist eine Gabe des Herzens,“ hat einmal ein geistvoller Zeitgenosse festgestellt. Und in der Tat – wenn man bei verschiedenen Gelegenheiten Ostpreußen unter sich „belauscht“, wenn sie plachandern und schabbern auf Deiwel komm raus, dann kann man nicht umhin, aus dem Herzen kommenden Humor zu bewundern.

Humor steht denn auch im Mittelpunkt einer Langspielplatte, die der Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, auf den Markt gebracht hat. Unter dem Motto „Ostpreußen lügen nie“ erzählt Rudi Meitsch, Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Wehlau und bereits als bewährter Sprecher ostpreußischer Texte – so von Sabine Horn – bekannt, also dieser Rudi Meitsch erzählt nun „Wippchen und dumme Nuschten aus der Heimat“, wie es auf der Plattenhülle zu lesen ist. Seine sonore Stimme mit dem tiefrollenden R, der heimatliche Tonfall, ja, manchmal auch Plattdeutsches stimmen behaglich. Man fühlt sich zurückversetzt in längst vergangene Zeiten, da man in trauter Runde im Schein der Petroleumlampe zusammensaß – die Frauen bei einer Handarbeit, die Männer beim Ausbessern – und einer aus dieser Runde erzählte . . . Erzählte vom Pfarrer Pogorzelski, diesem ostpreußischen Original oder von den Fischfrauen aus Königsberg, die bekannt waren für ihre Schlagfertigkeit, oder vom „Flohchen“ . . .

Alles dies – und noch viel mehr – erzählt Rudi Meitsch, auch Witze, Anekdoten, Verse, Sprüche und Sprichwörter sind es, die Kunde geben vom Land Ostpreußen und von seinen Menschen, erzählt mit einem urwüchsigen, manchmal auch leisen Humor. Diese Schallplatte ist gleichermaßen für Ostpreußen, aber auch für ihre Freunde interessant, erfährt man doch so manches über ostpreußische Eigenheiten, über ostpreußische Ausdrücke, heimatliche Gerichte und Lebensweisheiten. Na ja, „Ostpreußen lügen nie!“ SIS

Achtung! Heimattreffen!

Das Ostpreußenblatt

nennt Ihnen die Termine der einzelnen Heimattreffen. Auch Veränderungen können nur im OSTPREUSSENBLATT bekanntgegeben werden. Fordern Sie kostenlose Probeexemplare an

bei

Das Ostpreußenblatt

Postfach 32 32 55

2000 Hamburg 13

oder Tel. 0 40-44 65 41

Buchempfehlungen

Das Oberland in 144 Bildern. Herausgegeben von Dr. Ernst Vogelsang. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 80 Seiten, Leinen, 26,80 DM.

Reinhold Weber, Masuren. Geschichte, Land und Leute. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 280 Seiten, gebunden, 38,- DM.

Erich von Lölhöfel, Briefe aus dem Spatzengarten. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 224 Seiten, kart., 14,80 DM.

Lo Warnecke, Decke und Brot. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 192 Seiten, kart., 14,80 DM.

Robert Johannes/Marion Lindt, Klops und Glumse. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 144 Seiten, kart., 14,80 DM.

Lau/Reichermann/Schukat, Landbriefträger Trostmann erzählt und andre Jeschichtes op ostpreißisch Platt. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 160 Seiten, kart., 14,80 DM.

Horst Mrotzek, Nur noch einen Sommer lang. Selbstverlag Mrotzek, Horstweg 13, 2950 Leer-Loga. 126 Seiten, kart., 20,- DM (zzgl. Porto und Verpackung).

Ursula Meyer-Semlies, In den Memelwiesen. Gollenberg-Verlag, Seesen. 108 Seiten, Efalineinband, 16,80 DM.

Ostpreußen lügen nie! – Rudi Meitsch erzählt Wippchen und dumme Nuschten aus der Heimat. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. Langspielplatte, 22,- DM.